



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

**DER EINSATZ VON WORT UND BILD IM
FREMDSPRACHENUNTERRICHT
UNTER GENAUERER BETRACHTUNG DES
ITALIENISCHUNTERRICHTS**

Verfasserin ODER Verfasser

Bettina Paltram

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 190 350 299

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Lehramtsstudium Italienisch

Betreuerin / Betreuer:

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Robert Tanzmeister

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere,

- dass ich die Diplomarbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Formen der Aufbereitung bedient habe.
- dass ich diese Diplomarbeit bisher weder im In- noch im Ausland einem Beurteiler bzw. einer Beurteilerin zur Begutachtung in irgendeiner Prüfungsform vorgelegt habe.
- dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit und der im Netz hochgeladenen Form übereinstimmt.

Datum

Unterschrift

Inhaltsverzeichnis

1. DANKSAGUNGEN	7
2. EINLEITUNG	8
3. BEGRIFFSBESTIMMUNG MEDIUM und seine FUNKTIONEN	10
3.1. Didaktik des Comenius (1592 – 1670)	22
3.2. Psychologischer Hintergrund bei der Aufnahme verschiedener Medien	26
3.2.1 Gehirn	27
3.2.2 Lernen	34
3.2.3 Lerntypen	36
3.2.4 Lernen mit Medien	37
4. WORT in TEXT bzw. TON	47
4.1. Begriffsbestimmung: Text	48
4.2. Begriffsbestimmung: Ton	49
4.3. Einsatz von Lehrtexten bzw. Tonbändern im Unterricht	50
4.4. Einsatz von Text bzw. Ton im Fremdsprachenunterricht	54
4.5. Einsatz von Text bzw. Ton im Italienischunterricht	61
5. BILD in BUCH bzw. FILM	71
5.1. Begriffsbestimmung: Bild in Büchern bzw. Visualisierungen	72
5.2. Begriffsbestimmung: Bild in Filmen/Video oder Fernsehen	74

5.3.	Einsatz von Bild, Filmen/Video bzw. Fernsehen im Unterricht	76
5.4.	Einsatz von Bild bzw. Film im Fremdsprachenunterricht	81
5.5.	Einsatz von Bild bzw. Film im Italienischunterricht	87
6.	DAS ZUSAMMENSPIEL VON WORT, TON UND BILD	94
6.1.	Einsatz von Comics und Ähnlichem im Unterricht.....	100
6.2.	Einführung der Multimedien und Einsatz des Computers im Unterricht bzw. im Fremdsprachenunterricht	104
6.3.	Wie verhält es sich speziell im Italienischunterricht?	113
7.	FELDSTUDIE.....	120
7.1.	Idee und einleitende Schritte zur Feldstudie	120
7.2.	Die Schule bzw. Höhere Lehranstalt – Austragungsorte der Feldstudie.....	121
7.3.	Die Interviews und ihre Auswertung	122
7.4.	Der Fragebogen und seine Auswertung.....	129
7.5.	Abschließende Worte zur Feldstudie	150
8.	ZUSAMMENFASSUNG	152
8.1.	Conclusioni	155
9.	ANHANG	166
10.	LITERATURVERZEICHNIS	176

1. DANKSAGUNGEN

Zunächst möchte ich mich bei meinen Eltern und vor allem bei meinen Großeltern bedanken, ohne die ich heute nicht dort wäre, wo ich jetzt bin. Sie halfen mir durch meine Schulzeit, sowie durch meine Lehramtsausbildung auf der Universität und stellten mir alle Mittel zur Verfügung, die ich damals brauchte und auch heute noch benötige.

Weiters bedanke ich mich bei meinem Freund Alex, der mir all die Jahre zur Seite gestanden ist, und mir Kraft und Mut gegeben hat, weiter zu machen. Er bestärkte mich in meinem Vorhaben Lehrerin zu werden und ließ mir den nötigen Freiraum und die Zeit, diesen Traum Wirklichkeit werden zu lassen.

Zum Schluss möchte ich mich bei meinen Freunden und Arbeitskollegen bedanken, die mich immer tatkräftig unterstützt haben. Sie gaben mir die notwendige Kraft, mit Schwung, Elan und Ehrgeiz an mein Studium heran zu gehen und es in der Zeit und mit dem Erfolg zu meistern, wie ich das nun geschafft habe.

Ein besonderer Dank geht an meine Studienkollegin Lisa, die mir immer beigestanden ist, sei es bei Prüfungen oder während unserem gemeinsamen Aufenthalt in Italien. Sie gab mir die Unterstützung, die ich für meine Lehramtsausbildung brauchte und stand mir in allen wichtigen universitären und auch privaten Entscheidungen zur Seite.

2. EINLEITUNG

In dieser Arbeit möchte ich mich mit den Medien Wort und Bild im Fremdsprachenunterricht unter genauerer Betrachtung des Italienischunterrichts beschäftigen, da dies, meiner Meinung nach, ein Gebiet ist, auf dem sich in den letzten Jahren zwar sehr viel getan und verändert hat, aber jedoch niemand so richtig darüber berichtet. Dies ist auch an meiner Verwendung der Literatur zu sehen, da ich teilweise nur veraltete Bücher zu den Themen gefunden habe und somit es sehr schwierig war, darin einen Fortschritt aufweisen zu können.

Deshalb habe ich es mir zur Aufgabe gestellt dies zu tun und aufzuzeigen, was überhaupt Medien sind und welche Medientypen uns zur Verfügung stehen. Neben dem Text, der zwar ein wichtiger und natürlich nicht wegzudenkender Bestandteil des Unterrichts ist und dies auch immer bleiben wird, aber durchaus nicht mehr das einzige Vermittlungsmedium darstellt, möchte ich zeigen, dass es auch noch andere Vermittlungsmöglichkeiten gibt. Als Lehrer stehen uns mittlerweile so viele Gelegenheiten zur Verfügung, den Schülern sinnvoll etwas zu vermitteln, ohne dass Spaß und Abwechslung fehlen. Ich werde aufzeigen, welche Möglichkeiten wir haben und wie man diese einsetzen und kombinieren kann. Mit Bildern und anderen Medien wie Film, Fernsehen oder Radio, wurden schon einige Fortschritte gemacht, doch was hat sich in diesem Bereich noch getan? Dazu werde ich einige Beispiele und auch bestimmte Übungen, die gezielt auf den Italienischunterricht abgestimmt sind, auflisten, die zeigen sollen, was sich im Laufe der Zeit an Vermittlungsmedien weiter entwickelt hat und neu entstanden ist.

Durch mein Zweitfach Psychologie und Philosophie, habe ich natürlich auch viel Einblick in die verschiedenen Vermittlungstheorien und Lernmethoden und wie diese im Gehirn wirken. Ich werde im Zuge dieser Arbeit auch auf die verschiedenen Überprüfungen bezüglich des Lerntyps und der Aneignungsweisen unterschiedlicher Lernstoffe und -inhalte, sowie auf das Gehirn mit all seinen Möglichkeiten auf verschiedene Arten stimuliert zu werden, eingehen. Ich werde Studien zur Gehirnforschung

bringen und möchte hier die Wirkungen und Effekte aufzeigen, die bei diesen Abläufen geschehen. Ich möchte diesbezüglich erläutern, was sich im Bereich Unterricht getan hat und inwieweit uns damit neue Möglichkeiten offen stehen, den Schülern auf unterschiedliche Weisen den Stoff beizubringen. Vor allem wollte ich auch auf das Lernen mit den diversen Medien eingehen und welche Möglichkeiten hier zur Verfügung stehen.

Ich möchte in dieser Arbeit aufzeigen, in welcher Weise und in welchem Umfang bzw. in welcher Intensität sich Lernende verschieden komplexe Inhalte leicht und effektiv merken können. Hierzu möchte ich die unterschiedlichen Lehr- und Lernmethoden vorstellen und inwieweit man diese kombinieren und vermischen kann. Innerhalb dieser Untersuchungen möchte ich auf mein eigentliches Thema eingehen, nämlich inwieweit Bild und Ton bzw. Text im Unterricht zur Geltung kommen und wie Lehrende mit neuen Medien, z.B. mit dem Internet oder mit Comics, den Unterricht moderner und abwechslungsreicher gestalten kann.

Ich habe die These entwickelt, dass es einfacher ist, sich diverse Inhalte durch Bilder und grafische Untermauerungen besser zu merken und einzuprägen, die ich im Laufe meiner Arbeit bestätigen will. Andererseits möchte ich auch zeigen, dass es wichtig ist, einen multimedialen Unterricht aufzubreiten, wobei ich im Laufe der Arbeit noch genauer definieren werde, was ich mir darunter vorstelle. Anhand diverser Interviews mit Lehrenden und Fragebögen, die ich in verschiedenen Schulen und unterschiedlichen Altersstufen durchgeführt habe, möchte ich meine These untermauern und aufzeigen, wie wichtig individueller und abwechslungsreicher Unterricht sein kann.

3. BEGRIFFSBESTIMMUNG MEDIUM und seine FUNKTIONEN

Bevor ich auf die Medien Wort und Bild eingehen und deren Bedeutung für den Unterricht näher bestimmen kann, möchte ich zunächst einmal den Medienbegriff für das Schulwesen klären und danach einen Überblick schaffen, welche Medien uns überhaupt zur Verfügung stehen mit ihren Funktionen und Einsatzgebieten im Unterricht.

Das Wort Medium kommt aus dem Lateinischen und bedeutet *Mitte* oder *Vermittler*.

„1) Im Bereich der öffentlichen und privaten Kommunikation zusammenfassende Bezeichnung für alle visuellen, auditiven und audiovisuellen Kommunikationsmittel wie z.B. Presse, Funk, Film und Fernsehen.

2) In der lerntheoretischen Didaktik durch P. Heimann 1962 eingeführter Faktor der Analyse und Planung von Unterricht, der mit den Elementarstrukturen Intentionen, Themen und Methoden in einem Interdependenzverhältnis steht.

3) Seit den sechziger Jahren kamen zu den traditionellen Begriffen wie Bildungs-, Unterrichts- oder Lehr- und Lernmittel die neuen Begriffe M[edien], Unterrichtsm[edien], audiovisuelle M[edien] u.a. hinzu und traten weitgehend an ihre Stelle. Mit der Technisierung der M[edien] wurden neue Begrifflichkeiten wie Hardware für Geräte und Software für Programme eingeführt. Seit etwa 1984 werden Bildung und Ausbildung durch sog. neue M[edien] und Technologien wie Computer, Videotext, Datenabrufsysteme u.a. zu Innovationen herausgefordert.“¹

¹ Schaub, H; Zenke, K.G., 2002, S. 380.

Durch die Einführung der Medien im Unterricht, hat sich auch ein spezieller Teilbereich in der Didaktik entwickelt, die Mediendidaktik, die „sich vorwiegend mit didaktisch-methodischen Aspekten der Entwicklung, Verwendung und Erforschung von Medien in Schule, Jugendarbeit, Erwachsenenbildung und Hochschule [befasst]. Dabei stehen Fragen nach der Gestaltung und Optimierung von Lehr-Lernprozessen mit Hilfe von Medien, den notwendigen Lernvoraussetzungen, den wahrnehmungspsychologischen Bedingungen und den technischen, organisatorischen und personellen Voraussetzungen beim Einsatz von Selbstlerngeräten (Hardware) und Selbstlernprogrammen (Software) im Mittelpunkt.“²

Im Unterschied dazu entwickelte sich daneben die Medienpädagogik, die eine Teilwissenschaft der Erziehungswissenschaft darstellt und „sich mit den Wirkungen der Medien auf die Sozialisations- und Lernprozesse von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen und mit den Möglichkeiten der Erziehung zu einem aufgeklärten Rezeptions-, Informations- und Kommunikationsverhalten beschäftigt. [...] Ihr Ziel ist die Analyse von Formen, Inhalten und Methoden der Medien, die kritische Aufklärung über ihre Funktionen und Wirkungen, die qualitative Verbesserung bei der Neugestaltung von Medien, die Befähigung zur kritischen Mediennutzung und zur medialen Eigenproduktion.“³

Ein Medium ist ein „Träger oder ein Vermittler von Information im Zusammenhang mit Unterricht und Lernen.“⁴ Medien sind aber auch „Gegenstand und Mittel des Fremdsprachenunterrichts zugleich, sie

- dienen zur Übermittlung von Informationen in verschiedenen Textsorten, Kanälen und Kodes an die Schüler sowie zur Übermittlung solcher Informationen durch die Schüler an andere [Medium 1],

² Schaub, H; Zenke, K.G., 2002, S. 381.

³ Schaub, H; Zenke, K.G., 2002, S. 381.

⁴ Erdmenger, M., 1997, S.11.

- *fördern Lernprozesse durch Intensivierung, Anschauung, Konkretisierung, Segmentierung, Wiederholung und schaffen simulierte fremdsprachige Situationen als Lernsituationen [Medium 2].*⁵

Im Bereich der Medien gibt es verschiedenste Möglichkeiten, um diverse Inhalte adäquat und auf die bestmögliche Art und Weise zu übermitteln, jedoch war das nicht immer so. Deshalb möchte ich im Folgenden einige Mediendefinitionen vorstellen und damit auch die Entwicklung in diesem Bereich aufzeigen, um mich am Ende auf die für mich am besten formulierte Definition festzulegen und im weiteren Verlauf mich auf diese zu beziehen.

Schulz gab 1971 folgende Mediendefinition:

*„Lehr- und Lernmittel ist die gebräuchlichste Sammelbezeichnung für alle Unterrichtsmittel oder Medien, mit deren Hilfe sich Lehrende und Lernende über Ziele (Intentionen), Inhalte (Themen) und Verfahren (Methoden) des Unterrichts verständigen. In einem weiteren Sinn gehören auch Instrumente zur Feststellung der Ausgangslage oder des Unterrichtsergebnisses dazu.“*⁶

Schulz unterscheidet nicht zwischen Lehr-, Lern- bzw. Unterrichtsmittel; alles fällt bei ihm unter einen Begriff „Medium“. Natürlich würde dies die Definition des Medienbegriffs vereinfachen, jedoch zeigt die Entwicklung der verschiedenen Medien im Laufe der Zeit deutlich, dass es unumgänglich ist zwischen den einzelnen Medien eine Unterscheidung zu treffen. Dies hat aber natürlich wieder zur Folge, dass immer mehr Definitionen gesucht werden müssten, damit die Verschiedenheit der Medien besser herauskommt.

⁵Edelhoff, Ch.: Die Funktion der Medien im Fremdsprachenunterricht. In: Ehnert, R.; Piepho, H., 1986, S.15.

⁶Schulz, W.: Lehr- und Lernmittel, in: Lexikon der Pädagogik. Basel, Wien, 1971, S. 76. In: Hochmuth, K., 1976, S. 5.

Anders bei Wittern, der genau zwischen Lern-, Lehr- und Unterrichtsmedien unterscheidet, indem er nicht rein die Begrifflichkeiten trennt, sondern sich auf ihre Funktionen konzentriert. Er geht dabei von formalen und didaktischen Funktionen der verschiedenen Medien aus:

„Unter Lehrmitteln werden alle Unterrichtsmaterialien verstanden, die dem Lehrer für die Durchführung des Unterrichts zur Verfügung stehen und ausschließlich von ihm benutzt werden. Als Lernmittel werden Unterrichtsmaterialien bezeichnet, die der einzelne Schüler zum Lernen benutzen muss. Zu den Arbeitsmitteln gehören die Materialien, die den Schüler innerhalb eines von der Konstruktion gesetzten inhaltlichen Rahmens zum selbsttätigen Arbeiten veranlassen oder dies durch die thematische Entscheidung des Lehrers möglich machen.“⁷

Doch auch diese Unterscheidung ist noch nicht zufrieden stellend. Er charakterisiert zwar schon zwischen Lehr- und Lernmitteln, aber dabei geht es rein nur darum, dass das Lehrmittel für den Lehrer und das Lernmittel für den Schüler gedacht ist. Das ist eine rein formale Unterscheidung, die natürlich bei weitem nicht reicht. Wie oben erwähnt, stellte Wittern neben den formalen auch die didaktischen Funktionen der Medien dar und darauf möchte ich nun genauer eingehen.

„Medien sollen als eine Funktion innerhalb des Strukturfeldes verstanden werden, das, bezogen auf den Lernprozess, den Entscheidungs- und Bedingungsraum von Lehren und Lernen bezeichnet, wobei das Strukturelement Medium sein eigenes Entscheidungsgefüge aufweist. Die Funktion ist in dreifacher Form Vermittlung:

- Vermittlung der Gegenstände sowie der Bedingungen der Entscheidungen an den Lernenden und der*

⁷ Wittern, J.: Mediendidaktik. Opladen, 1975, S. 73ff. In: Hochmuth, K., 1976, S. 6.

Freistellung zum Handeln im Binnenraum des Lernprozesses;

- *Vermittlung der Elemente des Strukturfeldes in den Lernprozess als Entscheidung und Bedingung des jeweiligen Lern- und Lehrprozess;*
- *Vermittlung nach außen durch an Information gebundene Kommunikation und Handlung sowie deren Rückkopplung in den Binnenraum des Lernprozesses.*

Medien oder Unterrichtsmittel sollen die Vermittlungsträger genannt werden, die diese dreifach gegliederte Funktion für den Lern- und Lehrprozess wahrnehmen. Medien sind also im praktischen Vollzug Unterrichtsmittel, die auf den drei Lern- und Leherebenen von Information, Kommunikation und Aktion die Vermittlung der eben genannten funktionalen Bindung übernehmen [Medium 3].“⁸

Diese Unterscheidung ist auf jeden Fall viel detaillierter und es ist zu erkennen, dass es auch wichtig ist, die Verschiedenheit der Medien vor allem in ihrer Funktion aufzuzeigen und darzulegen. Medien sind ein wichtiger Bestandteil für den Unterricht und auch für die verschiedenen Zielsetzungen innerhalb des Lernprozesses. Wie schon erwähnt sind Medien Träger oder Vermittler von Informationen im Lernprozess, was einen Akt der Kommunikation und darüber hinaus Aktion zur Folge hat.

Dohmen hat sich einige Jahre später diese Definitionen genauer angesehen, sie verfeinert und kompakt in eine neue Definition umgewandelt. 1974 gab er eigentlich eine der besten Mediendefinitionen:

„Erst da, wo Reproduktionsgeräte und Trägermaterialien in einem didaktischen Zusammenhang zu Trägern und/oder Vermittlern von Informationen werden, d.h. wo sich Apparat

⁸ Wittern, J.: Mediendidaktik. Opladen, 1975, S. 79. In: Hochmuth, K., 1976, S. 7.

*und Information im Dienste didaktischer Funktion verbinden,
sprechen wir im didaktischen Sinne von einem Medium.“⁹*

Dohmen bringt die Sache auf den Punkt, indem er die Definition des Medienbegriffs zum einen sehr minimiert und auf einen gemeinsamen Nenner bringt, was ich zwar zuvor bei Schulz kritisiert habe, jedoch er präzisiert diese Formulierung so genau, dass man sich trotzdem die Unterschiede von Lehr-, Lern-, Unterrichts- und Arbeitsmittel gut vorstellen kann. Zum anderen aber bringt er ganz stark den Medienbegriff in Zusammenhang mit der Didaktik und somit mit dem Unterricht.

Somit hätten wir die Definition des Medienbegriffs geklärt, indem ich mich im weiteren Verlauf dieser Arbeit auf Dohmens Begriffserklärung beziehen möchte und will nun auf eine genauere Unterscheidung der verschiedenen Medien und ihre Funktionen im Unterricht und auch im Lehr- und Lernprozess eingehen.

Medien können in personale und apersonale Medien unterteilt werden. Somit fungiert der Lehrer in seiner Funktion als Vermittler als personales Medium, da er persönlich am Kommunikationsprozess teilnimmt. Zu den apersonalen Medien zählen alle technischen Medien, wie Bücher, Hefte, Lexika, Karten, Videos, Modelle und alle Geräte, die zur Übermittlung dieser Medien gebraucht werden.

Medien werden normalerweise nach dem Sinnesorgan eingeteilt, somit ergibt sich folgende Unterscheidung:¹⁰

- **visuelle Medien**, die über das Auge aufgenommen werden, wie z.B. Lehrbücher, Hefte, Lexika, Landkarten, Folien, Overhead- bzw. Diaprojektionen, Zeitungen oder Zeitschriften, Fotos bzw. Postkarten, Fahrpläne, Brettspiele oder Spielkarten, Filme ohne Ton bzw. Stummfilme, etc., die alle die Aufgabe haben sollen, dem

⁹ Dohmen; G.: Medien-(Didaktik), in: Wulf, Chr.: Wörterbuch der Erziehung. München, 1974, S. 409. In: Hochmuth, K., 1976, S. 9.

¹⁰ vgl. Erdmenger, M., 1997, S.11f.

Lernenden etwas von der Körpersprache und der Mimik, sowie graphische Phänomene näher zu bringen.

- **auditive Medien**, die über das Ohr aufgenommen werden, wie z.B. grundsätzlich Stimmen von Lehrern, Schülern oder anderen Personen, Tonbänder bzw. Tonkassetten und CDs, Radio, diverse andere Tonbandaufnahmen, wie Dialoge in Form eines Hörspiels, Lieder, Erzählungen, Sprachlabor, etc., die zur Aufgabe haben, dem Lernenden die korrekte Aussprache und Lautmodelle zu vermitteln.
- **audio-visuelle Medien**, die in Kombination von Auge und Ohr aufgenommen werden, wie z.B. Ton-Bild-Schau, Fernsehen, Video- bzw. Computeraufnahmen, DVDs, diverse Rekorder- oder Kameraaufnahmen, selbst gemachte Tonfilme, Dokumentarfilme oder Sportreportagen, etc., die dazu verwendet werden, dass zum einen das Zusammenspiel zwischen den Personen näher gebracht werden soll und zum anderen haben diese auch landeskundliche oder kulturelle Ansprüche.

Darüber hinaus geben Didaktiker noch weitere Unterscheidungen von Medien, die nach den olfaktorischen (Geruchssinn), gustativen (Geschmackssinn), taktilen (Tastsinn) oder motorischen (Bewegungssinn) Kanälen eingeteilt werden können, doch jene sind nicht so flexibel im Unterricht einsetzbar und brauchen sehr viel Vorbereitung. Die Ausnahmen wären die bewegten bzw. motorischen Medien, wie z.B. Filme oder Videos oder die nicht bewegten bzw. starren Medien, wie z.B. Fotos, Zeichnungen oder diverse Abbildungen, die sich nicht verändern.

Medien sind dazu da, dass die Sprache übermittelt wird und zum anderen, dass verschiedene Inhalte vermittelt werden, innerhalb derer die Sprache angewendet werden kann. Natürlich ist dabei das Ziel die Kommunikationsfähigkeit der Lernenden zu fördern und sie zu motivieren in der Fremdsprache zu sprechen. In diesem Zusammenhang finden die Medien wieder ihre Erfüllung, nämlich darin, dass sie verschiedene

Kompetenzen trainieren sollen. Zum Beispiel dienen Hörbeispiele und Filmvorführungen (also entweder rein auditive oder audio-visuelle Medien) dazu, das Sprechen voranzutreiben, indem die Lerner Phrasen bzw. Sätze vor gesprochen bekommen und danach diese wiederholen bzw. abgeändert selbst anwenden sollen. Zum anderen dienen rein visuelle Medien, wie Texte oder Bücher dazu, die Lesefertigkeiten zu verbessern und natürlich auch, um das Schreiben zu vertiefen. Somit ergeben sich die verschiedensten Ziele, die grob in mündliche (das, was das Sprechen betrifft) oder schriftliche (das, was das Schreiben betrifft) Ziele unterteilt werden können. Mit den Worten von Erdmenger (1997) unterscheiden wir affektive, pragmatische und kognitive Zielbereiche. Zu den pragmatischen Zielbereichen zählen *„komplexe Fertigkeiten wie Hörverstehen und Sprechen im mündlichen Zielbereich und Leseverstehen und Schreiben im schriftlichen.“*¹¹ Auch Übersetzungstätigkeiten finden in diesem Zusammenhang wieder mehr Anerkennung, da auch diese zu den pragmatischen Zielen zählen.

*„Der affektive Zielbereich umfasst Einstellungen und Haltungen, die mit dem Erwerb der fremden Sprache verbunden werden können, also die Bereitschaft zur Verständigung und zum Lernen, Toleranz anderen gegenüber, die Bereitschaft, Stereotype und Vorurteile zu überprüfen und zu korrigieren.“*¹²

Wie schon erwähnt, sind Medien Träger und Mittler von Informationen, was auch als primäre Funktion gesehen wird, doch Medien haben noch eine sekundäre Funktion, nämlich die Lehrfunktion. Bei Edelhoff habe ich dazu ein Beispiel gefunden: *„in einem Fernsehfilm könnte ein Lehrer auftreten, der unbekannte Wörter erklärt und Fragen stellt“* (Ehnert, Piepho, 1986, S.19).

¹¹ Erdmenger, M., 1997, S.13.

¹² Erdmenger, M., 1997, S.14.

Innerhalb des Lehr- und Lernprozesses ist es wichtig zu entscheiden, „welche Absichten an welchen Inhalten unter Verwendung welcher Methoden und Medien verwirklicht werden sollen (Planung) oder verwirklicht worden sind (Unterrichtsanalyse).“¹³ Genau das ist auch der Grund, warum Medien bevor sie im Unterricht verwendet werden können, einer genauen Analyse und Prüfung unterzogen werden müssen, um speziell diese Erwartungen des Lernenden und auch des Lehrenden an den Unterricht erfüllen zu können. Hierzu ist es wichtig als Lehrer auf einige Dinge genau zu achten, wie z.B. Vorausplanbarkeit, denn Medien müssen im Unterricht ihren festen Platz haben und somit im Voraus planbar sein; Reproduzierbarkeit, weil Medien öfters im Unterricht einzusetzen sein müssen und somit sich vielleicht in abgeänderter Form dazu eignen müssen, den Lehr- und Lernprozess durch Wiederholungen und diverse Übungen zu unterstützen; Lehr- und Lernintensivierung, indem diverse Medien immer wieder im Unterricht eingesetzt werden, um den Lehr- und Lernprozess einprägsam zu gestalten und zu intensivieren; Ökonomie, was den Aufwand und die Zeitinvestition des Lehrenden bei der Planung der Einbindung eines Mediums aufzeigt; Evaluierungsmöglichkeit, die das bestimmte Medium auf seine Qualität im Bezug auf die Hilfestellung, die Probleme bzw. das Ergebnis beim Lernen für den Schüler zeigen soll; Rationalisierung, womit es dem Lernenden ermöglicht wird, komplizierte Zusammenhänge zu durchschauen und von Experten erklärt zu bekommen; Flexibilität, die sich dadurch zeigt, inwieweit der Lehrende verschiedene Medien im Unterricht einsetzt und diese variiert (vgl. Hochmuth, 1976, S. 25ff).

Unterrichtsmedien haben diverse Funktionen, wie den Schülern Hilfestellungen zu geben, diese zu motivieren und die Unterrichts- sowie Lernphasen zu optimieren. Daraus ergeben sich diverse Lehr- und Lernziele für den Lernprozess, wie pragmatische, kognitive oder affektive Ziele, die ich im Folgenden darlegen möchte.

¹³ Heimann, P.: Didaktik als Theorie und Lehre, in: Kochan, D. C.: Allgemeine Didaktik, Fachdidaktik, Fachwissenschaft. Darmstadt, 1970, S 125. In: Hochmuth, K., 1976. S. 24.

Die Lehr- und Lernziele in der Übersicht: ¹⁴

Übergeordnetes Ziel:

Verständigungs- bzw. Kommunikationsfähigkeit in Alltagssituationen oder auch in speziellen Situationen, wie Kommandos der Schifffahrt, des Flugwesens u.a.m.

Lesefähigkeit für technische oder ähnliche Texte

Zielkategorien im Einzelnen sind dabei:

Pragmatische Ziele:

- mündlich rezeptive Fähigkeit: Hören
- schriftlich rezeptive Fähigkeit: Lesen
- mündlich produktive Fähigkeit: Sprechen
- schriftlich produktive Fähigkeit: Schreiben
- mündlich übertragende Fähigkeit: Dolmetschen
- schriftlichen übertragende Fähigkeit: Übersetzen.

Kognitive Ziele:

Wortschatzkenntnisse

Lexikalische, grammatische und pragmalinguistische Regeln,
landeskundliche oder andere sprachbezogene Sachthemen

Affektive Ziele:

Verständigungsbereitschaft

Lernbereitschaft

die Bereitschaft, eigene Stereotype zu erkennen, zu überprüfen und zu
modifizieren

aktive Toleranz sowie

die Bereitschaft zum Verständnis für Ausländer und Angehörige anderer
Kulturen und zur Verständigung mit ihnen.

¹⁴ vgl. Erdmenger, M., 1997, S.14.

Nun möchte ich noch einige Geräte zur Medienwiedergabe aufzählen und im Hinblick auf Vor- und Nachteile, Arbeitstechniken und Tätigkeiten beschreiben.

Der **Overhead-Projektor** zählt zu den Geräten der Übertragung von visuellen Medien und übermittelt sowohl Bilder als auch Wörter einzeln oder in Kombination. Ein Vorteil davon ist, dass der Klassenraum erleuchtet wird und der Lehrer die Schüler gut im Blick hat. Nachteile wären, dass einige der Schüler nicht genau auf die Projektionen sehen können oder es sonstige technische Schwierigkeiten gibt. Der Lehrende kann als Techniken das Auf- bzw. Abdecken verwenden, diverse Figurinen oder auch Diagramme und graphische Darstellungen aufzeigen. Es wird die Möglichkeit geboten, Dinge leichter zu erklären, da nichts zusätzlich aufgeschrieben werden muss (z.B.: auf die Tafel), indem der Lehrer mit Bleistiften oder Ähnlichem auf die gewünschten Stellen einfach zeigen kann. Somit wird das Unterrichtstempo beschleunigt, da, wie schon gesagt, nichts mehr zusätzlich vorbereitet oder nachgebracht werden muss.

Der **Kassettenrekorder bzw. CD-Player** oder, schon etwas veraltet das **Tonbandgerät**, gehört zu den Instrumenten zur Wiedergabe von auditiven Medien und fördert das Zuhören bzw. Hören und Imitieren oder Abwandeln. Zusätzlich können die Lernenden Notizen dazu machen oder einem Text bzw. Dialog folgen. Vorteile sind, dass der Lehrer die gesamte Aufmerksamkeit der Klasse hat und auch leicht die Schüler unter Kontrolle haben kann. Nachteile wären, das Zurück- bzw. Vorspulen, was Unruhe und Tratschereien antreiben könnte. Zu diesem Zweck könnten auch mehrere Kassetten vorbereitet werden, falls längere Stellen vor- oder zurückgespult werden müssten. Vor allem im Fremdsprachenunterricht wird diese Form der Übermittlung gerne verwendet, da auf den meisten Kassetten oder CDs Muttersprachler sprechen, was das Sprachlernen erleichtert, zu dem ich aber noch später genauer zurückkommen möchte.

Der **Videorekorder bzw. DVD-Player** wird als Gerät zur Übertragung von audio-visuellen Medien verwendet und vereint Wort und Bild, gesprochene, sowie geschriebene Sprache. Auch hierbei ist es einfach den Klassenraum

gut zu überblicken und die Schüler zur Aufmerksamkeit zu bringen. Der Video-Rekorder ist sehr leicht und flexibel einsetzbar; der Lehrer kann diverse Teile oder den ganzen Film bzw. die ganze Sendung vorspielen, es kann ein Standbild eingestellt werden, um situationsbezogen auf den Inhalt einzugehen, oder auch der Ton kann an- bzw. abgestellt werden. Hierbei hat der Lehrende die Möglichkeit, den Lernenden die fremde Sprache, aber auch die Körpersprache und Mimik zu vermitteln; es eignet sich dazu, Situationen zu beschreiben, nachzuerzählen oder einfach nur zuzuhören bzw. zuzusehen.

Der **Dia-Projektor** zählt zu den schon etwas älteren Geräten zur Darstellung von visuellen Medien, der rein Bilder vermittelt und vielleicht etwas Text. Ein Nachteil des Dia-Projektors wäre, dass das Klassenzimmer verdunkelt werden muss, wobei der Lehrer somit die Schüler nicht mehr so gut im Auge behalten kann und die Aufmerksamkeit nicht hundertprozentig gegeben sein könnte, wobei er/sie aber noch immer die Kontrolle behält. Der Lehrer kann damit gut seine Ausführungen über ein bestimmtes Thema mit Bildern unterlegen und dadurch ein leichteres Verständnis erzielen. Dem Lehrer wäre auch die Möglichkeit gegeben, aus diesem visuellen ein audio-visuelles Medium zu machen, indem er/sie das, was zu den Bildern gesprochen werden würde, auf eine Tonkassette aufnimmt und dies somit miteinander verbindet. Ein Vorteil ist, dass die Schüler sich die beschriebenen Dinge leichter vorstellen können, indem sie sie als abgebildete Dias sehen und diese somit beschrieben, kommentiert oder analysiert werden können.

Der schon ältere **Filmprojektor** bzw. das **Fernsehgerät** ist ein Instrument zur Übertragung von audio-visuellen Medien, wobei Bild und Wort, sowie Musik oder gesprochene Sprache miteinander verbunden werden. Beim Filmprojektor besteht der Nachteil, dass der Raum, wie beim Dia-Projektor, verdunkelt werden muss, was wiederum die Aufmerksamkeit der Schüler und die Kontrolle durch den Lehrer mindert. Weiters sind diese Geräte ziemlich laut und haben zum Teil eine schlechte Tonwiedergabe, deshalb sind in den letzten Jahren die Fernsehgeräte in den Schulen eingeführt

worden, die leichter zu bedienen, leiser sind und den Vorteil haben, dass der Raum nicht verdunkelt werden muss. Die Arbeitsweisen wären vor allem Beobachtungsaufgaben, bei denen es um Informationssicherung mit Arbeitsblättern oder Ähnlichem geht, oder auch ums Sprechen, indem die gesehenen Situationen nachspielt oder abgeändert wiederholt werden (vgl. Erdmenger, 1997, S. 20).

3.1. Didaktik des Comenius (1592 – 1670)

Comenius war der erste, der die Unterscheidung zwischen Lehr- und Lernmittel getroffen hat und auch die Begriffe Lehren, Lernen und Wissensvermittlung zerlegte. Er ging dabei auch auf die Unterschiede in den Tätigkeiten und Handlungen im Unterricht aus und wie diese im Zusammenhang mit den Lehr- und Lernmitteln stehen. Er zeigte verschiedene Handlungsbedingungen und –möglichkeiten für den Lehr- und Lernprozess auf und entwickelte auch eine Theorie des Lehrens. Comenius ging bei seinen Erforschungen immer wieder auf die Sinneswahrnehmung ein und versuchte auch seine Theorien danach zu beschreiben, was er in seinen diversen Werken, wie „Pampaedia“ oder die „Große Didaktik“ zeigt.

„In der Didaktik des Comenius findet sich die Auffassung, daß durch Sinneserfahrungen vermittelte Vorstellungen die Grundlage des Denkens seien. Sie werden im Sinne einer sensualistischen Position, welche in den Sinneseindrücken den Ursprung aller Erkenntnis sieht (sowohl der Materie als auch der Form nach), als das ursprüngliche Material aller Denkvorgänge angesehen. Denken hat danach also immer eine sinnliche Grundlage.“¹⁵

Comenius ging dabei noch mehr in die Richtung, dass der Lehrer seine Schüler zum einen vor dem Schlechten bewahren solle (also den erzieherischen Aspekt), zum anderen diese zum Lernen motivieren und

¹⁵ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 27.

einen Eifer und Ehrgeiz in ihnen erwecken solle (also den schulischen Aspekt). Der Lehrer hat die Aufgabe, die Kinder auf unterschiedliche Weise, flexibel und durch Spiele und Abwechslung, mit Lob und Auszeichnungen zu unterrichten.

„Gelernt werden soll dabei auf folgende Weise: „1. durch eigene Anschauung, 2. durch eigenes Aussprechen, 3. durch eigenes Tun, 4. durch eigenen Gebrauch. Es soll den Kindern also gestattet sein, 1. alles zu sehen, zu hören und zu betasten; 2. alles auszusprechen, zu lesen und zu schreiben; 3. alles nachzubilden und zu tun; 4. alles zu ihrem Nutzen zu verwenden.“¹⁶

Comenius vertrat die Anschauung, dass wir leichter lernen, indem wir praktisch mit dem Inhalt und dem Stoffgebiet umgehen lernen und somit auch alle Sinne in diesen Prozess miteinbeziehen sollen. Nur so kann effektiv, wirkungsvoll und lang anhaltend gelernt werden, was nun wiederum damit zusammenhängt, dass wir nur durch eigenes Ansehen, Angreifen oder durch eigene Verwendung die gelernten Inhalte wiedergeben oder umwandeln können. Dadurch werden im Laufe der Zeit auch eben die von mir erwähnten Medien auf diesen Sachverhalt zurückgeführt und finden somit auch die nötige Anerkennung und Verwendung im Unterricht. Bei Comenius werden als Medien zwar vor allem Bücher in den Unterricht miteingebunden, aber er stellt auch schon damals in seiner „Großen Didaktik“ andere Lehr- und Lernmittel vor, die den Unterricht unterstützen und die Schüler motivieren sollen.

„ [...] Die Klasse soll ein „helles, sauberes Zimmer (sein), das rundherum mit Bildern geschmückt sein soll. Die Bilder können berühmte Männer darstellen oder geschichtliche Ereignisse, es können auch Landkarten sein oder irgendwelche Embleme. Draußen soll ... auch ein Garten (sein), in den man sie ab und zu schicken soll ... Wenn es so

¹⁶ Comenius, J.A.: Pampaedia. Heidelberg, 1960, S. 289. In: Döring, K.W., 1973, S. 104.

eingerrichtet wird, kommen die Kinder wahrscheinlich nicht weniger gern in die Schule als sie sonst auf Jahrmärkte gehen, wo sie immer etwas Neues zu sehen und zu hören hoffen.“¹⁷

Zum Beispiel führt Comenius das Spiel in den Unterricht ein, das nicht nur zur Auflockerung und zum Spaß dienen soll, sondern durchaus auch einen lehrenden Effekt beinhalten soll. Die Schüler können natürlich bereits gelernte Inhalte durch Spiele festigen und üben, aber auch neue Sachbereiche können spielerisch gelernt und eingeübt werden, somit zieht sich der Lehrer etwas aus dem sonst so streng gegliederten Unterricht zurück und lässt das Spiel seine schulische Wirkung erfüllen. Somit haben die Schüler die Möglichkeit mithilfe des Spiels, den neuen Stoff eigenständig aufzuarbeiten und auch das Gelernte gleich selbst zu kontrollieren, indem sie sich gegenseitig während des Spiels überprüfen und auch korrigieren.

Comenius hat mit seinem wohl bekanntesten und in den Schulen der damaligen Zeit und darüber hinaus, am meisten verwendeten Werk „Orbis sensualium pictus“ aus dem Jahre 1657 nicht nur ein Sprachlehrbuch, sondern auch ein Sachbuch für die Pädagogik und Didaktik abgeliefert, sodass sich jeder Pädagoge oder Didaktiker auf dieses bezieht. Er geht darauf ein, dass Inhalte und Stoffgebiete leichter durch Abbildungen oder Modelle veranschaulicht werden können, wie z.B. in der Naturlehre das Skelett des Menschen oder andere innere Organe, um somit den Lernenden eine bessere Vorstellung der besprochenen Dinge zu verschaffen. Das heißt Comenius wollte mit seiner Didaktik zeigen, dass es wichtig ist, den Schülern immer alles, so weit es möglich ist, den Sinnen vorzuführen. Dies nannte er die „goldene Regel“ und er gibt dafür drei Argumente:

- *„Ausgegangen wird von dem Prinzip, daß alle Erkenntnis der Dinge immer von den Sinnen ausgehen müsse. Comenius erinnert hier an den bekannten empiristischen Schulsatz, daß sich nichts in unserem Verstande befinde,*

¹⁷ Comenius, J.A.: Große Didaktik. 1960/2, S. 100. In: Döring, K.W., 1973, S. 107.

daß nicht zuvor in einem der Sinne gewesen wäre (nihil est in intellectu, quod non prius fuerit in sensu).

- *Das genannte Prinzip erläuternd macht Comenius geltend, daß die Dinge sich zunächst den Sinnen einprägen. Erst wenn die Sinneseindrücke in das Bewusstsein gelangt sind, vermag sie der Verstand in seine Denkbewegungen einzubeziehen.*
- *Die Sinneseindrücke sind in der Sicht des Comenius nicht nur die grundlegende Voraussetzung aller Erkenntnis der wirklichen Welt, von ihnen hängt auch maßgeblich die Gedächtnisleistung ab. Was durch die Sinne erfahren wurde, haftet unvergleichlich besser im Gedächtnis als das, was nur durch Worte mitgeteilt wurde.“¹⁸*

Comenius beschreibt sehr schön, dass es hilfreich ist, den Schülern Inhalte und Stoffgebiete auch auf der Ebene verschiedener Sinneswahrnehmungen zu vermitteln und er stellt den Lerner in den Mittelpunkt, was sich natürlich sehr stark in der Pädagogik etabliert hat (z.B. bei Montessori oder anderen) und im Prinzip genau mein Thema widerspiegelt. In seiner „Großen Didaktik“ beschreibt Comenius dann genau, auf welche Art und Weise und mit welchen Methoden Lehrende es schaffen, diese Inhalte den Sinnen der Schüler vorzuführen, worauf ich aber nicht weiter eingehen möchte.

Auf Comenius ist auch der bekannte *Comenius-Plan* zurück zu führen, „in dem die Schule kurz an Hand von vorgegebenen Leitfragen zur aktuellen Situation der Schule sowie zu den geplanten europäischen Aktivitäten Stellung nimmt. Er ist eine wichtige Orientierungshilfe für die Schule selbst, entspricht den Mindestanforderungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit auf europäischer Ebene und ist außerdem Voraussetzung für finanzielle Zuschüsse seitens der Europäischen Union.“¹⁹ Da Comenius seiner Zeit weit voraus war, wird auch dieses doch sehr fortschrittliche Prinzip auf ihn

¹⁸ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 28.

¹⁹ Heissenberger, M. (Red.): Büro für Europäische Bildungskooperation, 2000, S. 4.

zurückgeführt, das sehr stark die Zusammenarbeit von einheimischen Schulen mit ausländischen Schulen unterstützt und somit ein besseres Verständnis und mehr Bereitschaft zur Kooperation und Integration erzeugen will. Natürlich beinhaltet dieses Konzept große Anforderungen an Schule, Lehrer, Schüler und Eltern, aber trotzdem fördert es zum einen die Kommunikationsfähigkeit (vor allem im Fremdsprachenerwerb), zum anderen soll diese Kooperation bei den Schülern ein gewisses Gefühl im Umgang mit Vorurteilen und Stereotypen geben.

3.2. Psychologischer Hintergrund bei der Aufnahme verschiedener Medien

Um die Wirkung von Texten, Bildern oder anderen Medien, denen wir im alltäglichen, aber auch im schulischen Leben begegnen, genauer betrachten zu können, möchte ich zunächst etwas auf das Gehirn und seine Funktionen und in weiterer Folge auf das Gedächtnis, sowie auf das Lernen eingehen. Darüber hinaus möchte ich die verschiedenen Lerntypen auflisten, was natürlich auch sehr eng mit den Medien und dem Lernen zusammenhängt.

In den letzten Jahrzehnten hat sich ein umfassender Wissenschaftszweig entwickelt und zwar handelt es sich dabei um die 'Medienwirkungsforschung', die sich mit diversen Fragestellungen beschäftigt, wie z.B. welche Effekte durch Medien erzielt werden oder wie die Geschichte der Medien zu verstehen ist. Sie behandelt jedoch vor allem die Massenmedien hinsichtlich ihrer psychologischen und soziologischen Hintergründe und Auswirkungen.

„Aus der Grundlage dieser Beobachtungsapparaturen folgen die Stärken der Medienwirkungsforschung, die vor allem in der gegenwartsbezogenen, empirisch-statistischen Analyse von Effekten der Medien auf die individuelle Psyche oder die Gesellschaft liegen und daraus entweder politische oder pragmatische Schlußfolgerungen zieht [...] Kerngebiete wären dann etwa Medien-Sozialisation, Meinungsklima, Demographie, Distribution von Aufmerksamkeit, persuasives

Potential, Einstellungsveränderungen, Publikumspräferenzen und so fort.“²⁰

Die Medienwirkung ist demnach kompliziert und beschäftigt sich zwar einerseits mit alltäglichen und selbstverständlichen Dingen der Welt, aber dennoch ist es andererseits so, dass viele Faktoren und Hintergründe rätselhaft und mit vielen Geheimnissen und Hindernissen verbunden sind.

3.2.1 Gehirn

Das menschliche Gehirn ist eines der unrealistischsten und phänomenalsten Objekte, die es bis heute zu entschlüsseln gibt, was noch immer nicht zur Gänze geschehen ist. Es ist so ungreifbar und unreal, dass es nach vielen Studien noch immer nicht ganz erschlossen werden konnte. Das Gehirn ist ein Mechanismus, der den gesamten menschlichen Apparat steuert und leitet, ohne dem wir nicht funktionieren würden.

„Das wesentliche anatomische Kennzeichen des menschlichen Gehirns sind die beiden, annähernd symmetrischen, Großhirn-Hemisphären, die über das sogenannte Corpus callosum (Balkenkörper) miteinander verbunden sind. Die Hemisphären sind durch starke Bahnen von Nervenfasern eng mit den nächst tieferen Hirnebenen, den großen neuronalen Komplexen des Thalamus und der Basal-Ganglien (Diencephalon), verknüpft. Große aufsteigende und absteigende Bahnen, die sich aus Millionen von Nervenfasern zusammensetzen, verbinden die Großhirnhemisphären und den Thalamus mit noch tiefer gelegenen Ebenen, Mesenzephalon (Mittelhirn), Pons (Brücke), Cerebellum (Kleinhirn), Medulla oblongata (verlängertes Mark) und Rückenmark.“²¹

²⁰ Andree, M., 2006, S. 17.

²¹ Popper, K.; Eccles, 2000, S. 285f.

Das Gehirn besteht aus den verschiedensten Teilen und Zentren, die alle durch Millionen von Nerven verbunden sind und über die Informationen in den diversen Bahnen und Fasern in die entsprechenden Bereiche des Körpers transportiert werden. Dabei spielen auch die beiden Gehirnhälften eine wichtige Rolle, da die rechte für den linken Teil des Körpers und die linke für den rechten Teil zuständig ist.

Um diese doch sehr komplizierte und komplexe Darstellung der Teile und der diversen Zentren unseres Gehirns zu veranschaulichen und um sich dies besser vorstellen zu können, möchte ich eine Abbildung dazu geben, die die Funktion habe soll, den Inhalt besser wiederzugeben und grafisch darzustellen.

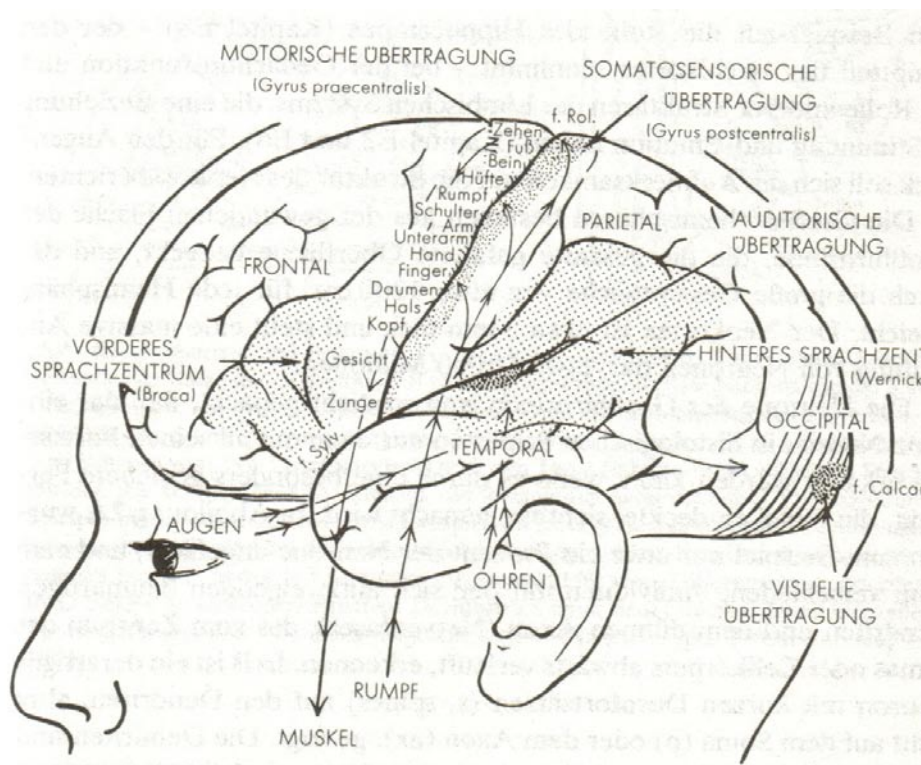


Abbildung: Die motorisch und sensorisch übertragenden Felder der Großhirnrinde
(aus Popper & Eccles, 2000, S. 285)

Bei dieser Abbildung ist ganz stark zu sehen, welche vielen verschiedenen Aufgaben und Funktionen unser Gehirn übernehmen muss, inwieweit die verschiedenen Teile zusammenwirken und wo genau welche Zentren sitzen. Das Sprachzentrum ist zu erkennen, das, wie ich später noch ausführen

werde, keinen fixen Sitz in unserem Gehirn hat, sondern in mehreren Teilen mitwirkt. Vor allem im hinteren Bereich des Gehirns sitzen die Bereiche für visuelle oder auch auditive Übertragung und eher im oberen Bereich sitzen die Teile der motorischen und somatosensorischen Übertragung. In der Mitte verlaufen die Bahnen für Muskeln, vom Kopf mit der Zunge bis hin zu den Beinen mit den Zehen.

Die beiden Hemisphären wurden früher als identisch angesehen, doch in verschiedenen Studien wurde gezeigt und bewiesen, dass es nicht so ist und dass die beiden Hälften unterschiedliche Funktionen und diverse Arbeiten übernehmen. Dies möchte ich gerne an einer schematischen Darstellung genauer darlegen und verdeutlichen.

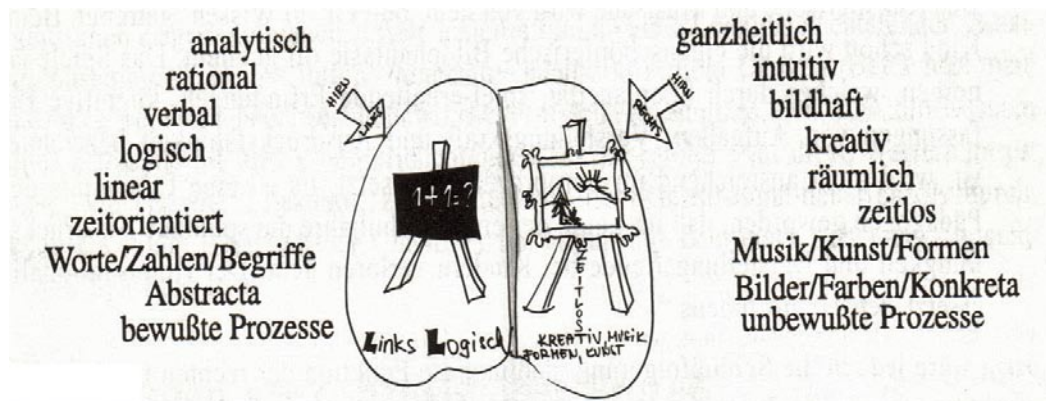


Abbildung: Die verschiedenen Funktionen der beiden Gehirnhälften
(aus Castner & Koch, 1993, S. 25)

„Der linke Teil arbeitet primär sprachgebunden, logisch-analytisch und wird aktiv, wenn wir zielgerichtet denken. Der rechte Teil hingegen unterliegt emotional-intuitiven Einflüssen und tritt hauptsächlich in Aktion, wenn wir Musik hören, ‚ganzheitlich‘ denken, mit Formen, Bildern und Farben zu tun haben.“²²

Meistens ist es so, dass immer nur eine der beiden Hälften arbeitet, denn wenn wir im Unterricht Vorträge hören, also in Form von Frontalunterricht

²² Castner T.; Koch, K., 1993, S. 25.

oder in anderer Form arbeiten, wird vor allem nur die linke Hälfte angesprochen und die rechte ist mehr oder weniger inaktiv. Aber wenn es uns gelingt, beide Hälften gleich zu beanspruchen und zum Arbeiten zu bewegen, dann kann das Gehirn doppelt so viel Leistung bringen und effektiver arbeiten. Z.B. könnte die rechte Hälfte mit Musik oder kreativen Anreizen, wie Bildern oder Farben angeregt werden und die linke ist ohnehin mit den Wörtern und Texten, die wir hören oder sehen beschäftigt. Dabei ist es aber wichtig, dass beide Hälften ungefähr gleich viel belastet sind und nicht eine die andere dominiert, denn sonst kann es passieren, dass der Effekt der Lernsteigerung sich ins negative verkehrt und die beiden Hälften sich gegenseitig behindern und hemmen. Das Lernen und Behalten erfolgt über die Kombinierbarkeit aktiver Synapsen, die *„die Endungen verzweigter faserartiger Verlängerungen (Dendriten) der meisten Nervenzellen [sind], über die ein Neuron, die Grundeinheit des Nervensystems, Signale von anderen Neuronen empfängt, die durch Botenstoffe übertragen werden.“*²³

Das Gedächtnis besitzt darüber hinaus dann die Funktion, dass die Dinge, die wir lernen und mit denen wir konfrontiert werden, im Gehirn gespeichert und abrufbar gemacht werden. Eine Menge an Nervenzellen ist dann damit beschäftigt die Erlebnisse und die wahrgenommenen Erfahrungen richtig abzuspeichern und diese Informationen richtig zu verarbeiten.

„Der Wahrnehmungsprozess verläuft also in der Regel so, dass ein bestimmter Stimulus auf ein Rezeptororgan eine Entladung von Impulsen entlang afferenter Nervenfasern verursacht, die bestimmte räumlich-zeitliche Impulsmuster im neuronalen Netz der Hirnrinde erzeugen. Die Übermittlung vom Rezeptororgan zur Hirnrinde geschieht durch ein codiertes Muster, das überhaupt keine Ähnlichkeit mit dem ursprünglichen Stimulus aufweist, und das räumlich-zeitliche

²³ Tanzmeister, R., 2008, S. 260.

Muster, das in der Hirnrinde erzeugt wird, ist noch einmal anders. Trotzdem interpretiert das Gehirn diese Signale als Wahrnehmungen oder Gefühle.“²⁴

Somit ist das Gedächtnis ständig damit beschäftigt, die aufgenommenen und wahrgenommenen Impulse und Eindrücke aufzunehmen – eben von den erwähnten Rezeptoren – und schickt diese an das Bewusstsein, wo sie mit bereits bekannten Erfahrungen und Erkenntnissen verglichen, systematisiert und ausgewertet werden. Zum Ende kommt es zu einer Schlussfolgerung, was damit geschehen soll und dies gelangt dann ins Gedächtnis und wird dort gespeichert, sowie immer wieder erinnert, wenn es notwendig ist.

Ich möchte dies an einer Grafik etwas besser veranschaulichen:

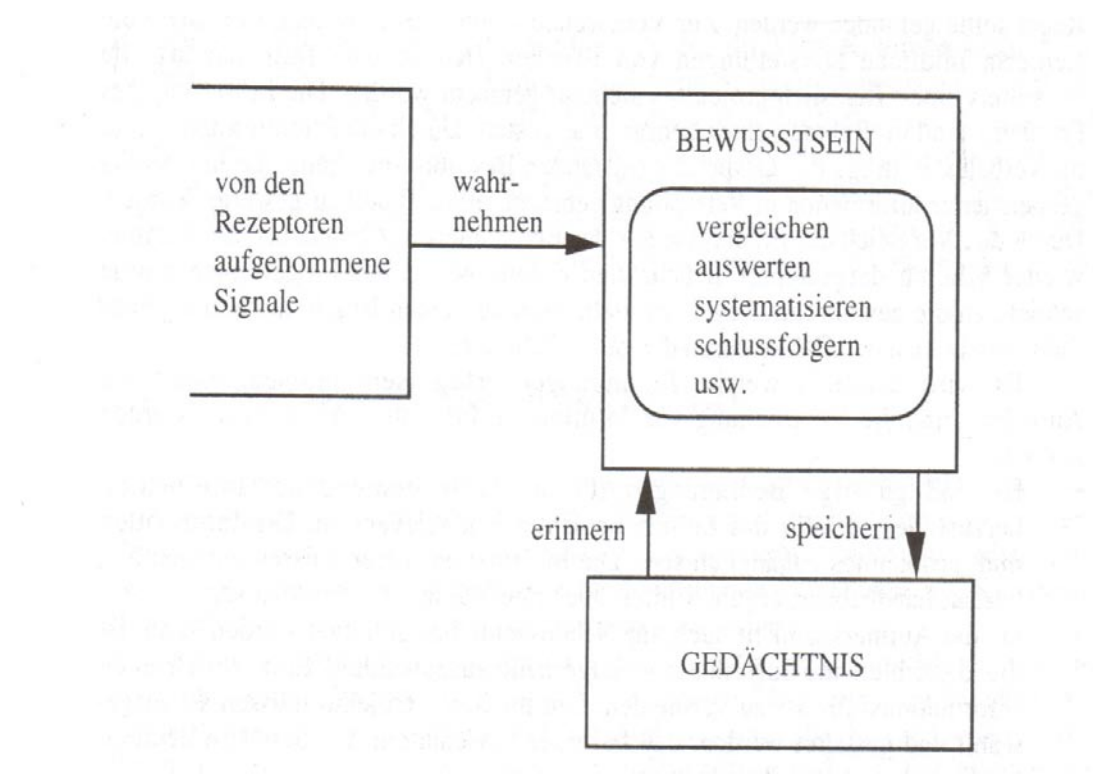


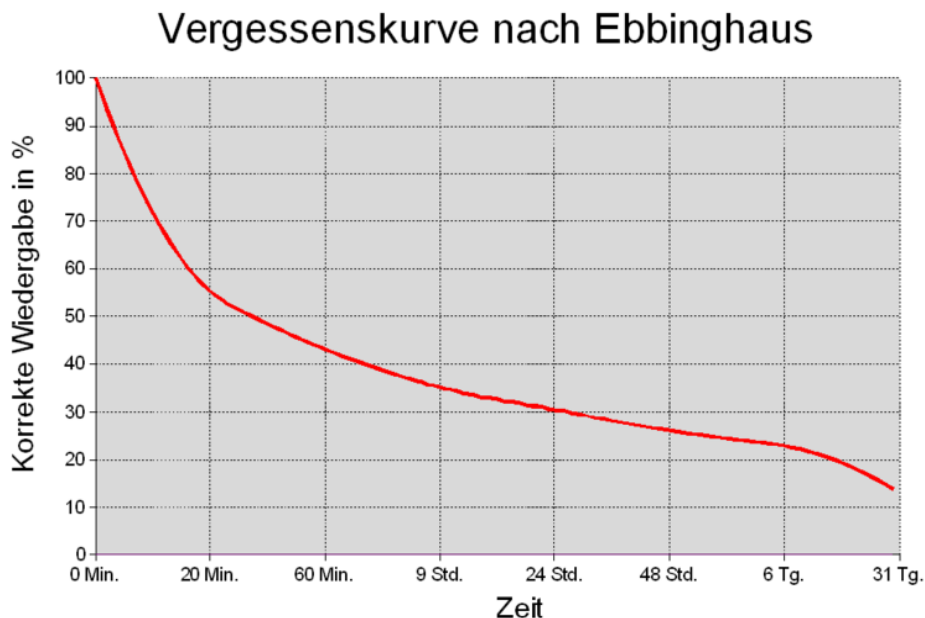
Abbildung: Informationsaufnahme und Informationsverarbeitung
(aus von Martial und Ladenthin, 2002, S. 13)

„Funktionen und Systeme, die den Informationsgehalt von Reizen, Ereignissen, Vorstellungen oder Denkopoperationen

²⁴ Hoffmann, A., 2008, S. 25.

verarbeiten, um ihn über den Zeitpunkt ihres aktuellen Auftretens hinaus zu bewahren und im Bedarfsfall wieder zur Verfügung zu stellen.“²⁵

Wichtig beim Gedächtnis ist es, dass die Informationen gespeichert und dann mit Assoziationen versehen werden, um diese wieder abrufen zu können. Für das Lernen und Behalten ist es dann wichtig, wie viele Lerndurchgänge es benötigt, um die diversen Informationen zu erinnern und vor allem auch die Anzahl an Wiederholungen. Was diese Forschungen angeht, wie lange wir etwas lernen und wie oft dies wiederholt werden muss, um es zu behalten, kann an der ‚Ebbinghausschen Vergessenskurve‘ erklärt und ersichtlich gemacht werden.



<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/b/b6/Vergessenskurve.png> [13.10.2008]

Ebbinghaus, ein Psychologe, der Ende des 19. Jahrhunderts das Lernen und auch das Vergessen von Lerninhalten untersuchte, kam zu dem Ergebnis, dass schon nach 20 Minuten ca. 40 % der gelernten Inhalte vergessen wurden und bereits nach einer Stunde fast die Hälfte vergessen ist. Nur ca. 15 % werden dauerhaft behalten und erinnert. Demnach vergessen wir zu

²⁵ Fröhlich, W.D., 2002, S. 193.

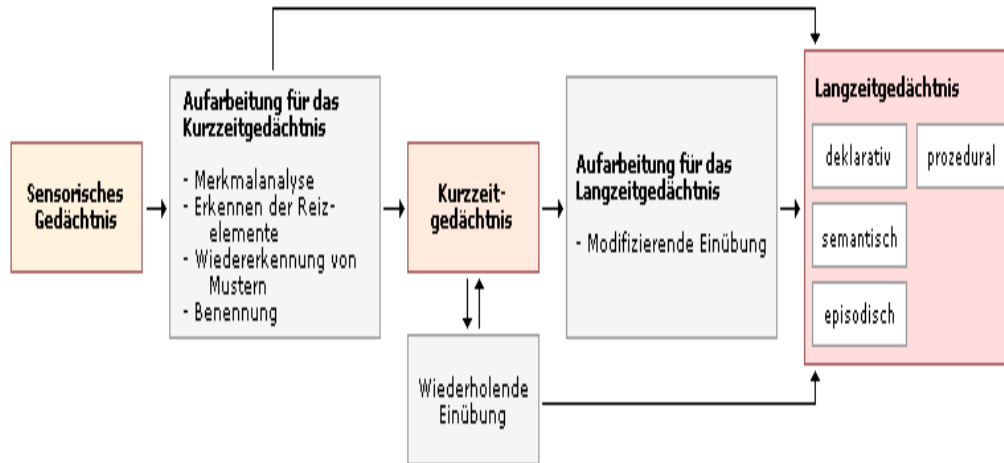
Beginn sehr rasch und mit der Zeit immer langsamer. Ebbinghaus ging davon aus, dass das Vergessen damit zusammenhängt, was wir lernen und in welchem Zusammenhang wir uns den Stoff aneignen. Er führte Untersuchungen mit sinnlosen Silben durch, die er aus 19 Anlauten, 11 Vokallauten und 11 Auslauten bildete, und dann in Reihenfolgen zu lernen versuchte. Dabei kam er auf diese Erkenntnisse und zeigte, dass Inhalte zwar im Gedächtnis gespeichert werden, aber wir diese nach kurzer Zeit nicht mehr erinnern, wenn sie nicht ständig wiederholt werden (vgl. Vanecek, E.; Kastner-Koller, U.; Deimann, P.; Toyfl, M., 2002, S. 31ff).

„Das Gedächtnis setzt sich aus hierarchisch aufeinander aufbauenden Systemen zusammen. An der Spitze steht das mit bewussten Reflektieren verbundene episodisch-autobiografische Gedächtnis für singuläre, zeitlich und räumlich situierbare Ereignisse. Darunter ist das kontextfreie faktenbezogene Wissens- oder Kenntnissystem, also das semantische Gedächtnis, angesiedelt, das vielfach auch mit dem deklarativen Wissen weitestgehend gleichgesetzt werden kann.“²⁶

Wie wir wissen verfügt das Gedächtnis über drei Speicherarten, das sensorische, das Kurzzeit- und das Langzeitgedächtnis. Das Sensorische Gedächtnis speichert zunächst einmal jede Information, die es bekommt und leitet diese, wenn sie lange genug Aufmerksamkeit geschenkt bekommen hat, an das Kurzzeitgedächtnis weiter. Im Kurzzeitgedächtnis werden jene Informationen gespeichert, die für eine bestimmte Dauer wichtig sind und jederzeit abrufbar sein sollen, doch danach verschwinden diese sehr schnell aus unserem Gedächtnis. Im Langzeitgedächtnis werden Ereignisse und Informationen gespeichert, die wir unser ganzes Leben hindurch benötigen und auf die wir nicht verzichten können. Dies funktioniert auf der Basis von Assoziationen und Verbindungen, die das Gehirn herstellt, um neue

²⁶ Tanzmeister, R., 2008, S. 259f.

Informationen mit alten zu verknüpfen und diese somit zu erweitern und zu speichern.



http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/90/Ged%C3%A4chtnis_modell.png [13.10.2008]

3.2.2 Lernen

„Lernen gleicht einem Netzwerk von Eindrücken und Signalen. Frederic Vester hat anschaulich demonstriert, dass wir keineswegs nur mit dem Kopf, mit dem Verstand lernen. ,Unsere wesentliche Erkenntnis ist, daß kein Gefühl, kein Gedanke für sich allein existiert, sondern immer von biologischen Vorgängen in unseren Körperzellen begleitet ist.’ (Vester, 1976, S. 117) [...] Wie etwas erklärt wird, in welcher Umgebung, wie die subjektive Empfindlichkeit des Lernenden war, in welcher Verfassung der Wissensvermittler sich befand, welche sonstigen Reize – Gerüche, Farben, Geräusche, Lichtreflexe – der Lernende aufnahm, das alles hat wesentlichen Einfluß auf den Lernerfolg. Alle Sinnesorgane ,lernen’ mit, registrieren positive wie negative Reize.“²⁷

²⁷ Castner T.; Koch, K., 1993, S. 27.

Grundsätzlich geht es beim Lernen um Wissensaneignung, von Inhalten, die uns schon bekannt sind, die aber noch ausgereift oder verbessert werden müssen, wie z.B. Gehen, Sprechen, Essen, etc. Zum anderen lernen wir Inhalte, die uns noch fremd sind und die erst in unserer Wahrnehmung erschlossen werden müssen, um diese richtig zu verstehen. Natürlich spielen beim Lernen viele Faktoren eine ganz wichtige Rolle, inwieweit wir uns Dinge merken und diese danach auch erinnern und wieder anwenden können. Dazu gibt es diverse Lerntheorien, wie das Klassische Konditionieren nach Pawlow, das Operante Konditionieren nach Skinner oder Thorndike, worauf ich hier nicht weiter eingehen möchte. Darüber hinaus gibt es neuere Methoden von kognitivem Lernen und sozialem Lernen, wobei es darum geht, dass der Mensch *„als ein informationsverarbeitendes System [gesehen wird und hier das Lernen]keineswegs als ein linearer Prozess, der sich zwischen einem Input und einem Output klar beschreiben ließe. Statt dessen gilt die in den Vermittlungswissenschaften gemeinhin anerkannte Formel: ‚Vermeintlicher Input ist nicht realer Input, vermeintlicher Intake nicht realer Intake‘. Erfolgreiches Lehren/Lernen beginnt in jedem Fall mit der Aktivierung von Aufmerksamkeit oder mit der Sensibilisierung für den Lerngegenstand.“*²⁸

Besondere Beachtung möchte ich nun kurz dem Sprachlernen widmen.

„Dr. Helen Neville stellte fest, dass das Erlernen einer zweiten Sprache sowohl Verständnis als auch Produktion erfordert und infolgedessen die Beherrschung verschiedener Prozesse notwendig ist. Zwei dieser Prozesse, die Grammatik- und die Semantikverarbeitung, stützen sich auf verschiedene neuronale Systeme des Gehirns. [...] Die Grammatikverarbeitung beansprucht die frontalen Regionen der linken Hemisphäre stärker, während die Semantikverarbeitung (wie beispielsweise Vokabellernen) eher

²⁸ Meißner, F.-J., Neue Medien und romanische Fremdsprachen. In: Dahmen, W., 2004, S. 53.

die vorderen seitlichen Regionen sowohl der linken als auch der rechten Hemisphäre aktiviert. Generell wird Sprache nicht nur von einer einzigen Region des Gehirns produziert, sondern von verschiedenen neuronalen Systemen, die überall im Gehirn angesiedelt sind.“²⁹

Beim Sprachenlernen werden diverse Abläufe ganz automatisch vorgenommen, die unser Gehirn steuern. Der Prozess des Grammatiklernens vollzieht sich eher in jüngeren Jahren, da hier die Behaltensleistung noch höher ist, als bei älteren Lernern. Anders bei der Semantikverarbeitung, die das ganze Leben andauern kann und eher erst von älteren Lernern komplett erschlossen werden kann.

„[...] Sprachlernprozesse [laufen] in neuronalen Netzen ab, die wobei das Wissen über viele Hirnareale verteilt gespeichert wird. Die neuronalen Repräsentationen der einzelnen Erfahrungselemente der äußeren Welt werden umso stabiler, je häufiger sie durch Wiederholungen aktiviert werden (vgl. Welzer 2005: 60).“³⁰

Beim Sprachenlernen ist es demnach sehr wichtig, sich zunächst einmal gewisse Strukturen und Vorlagen anzueignen, um sie danach im Gedächtnis abzuspeichern und diese mit neuen Inhalten in Zusammenhang zu bringen. Ein weiterer Schritt ist dann diese gespeicherten Vorlagen wieder abzurufen und mit gezielten Übungen zu aktualisieren und zu wiederholen. Auf dies kommt es besonders an, nämlich die Wiederholung, denn sonst gehen wichtige Elemente sehr schnell verloren.

3.2.3 Lerntypen

Jeder Mensch lernt anders und kann sich Inhalte und Informationen auf unterschiedliche Weise merken. Jeder weiß meistens selbst in welcher Art

²⁹ Spitzer, M.: OECD, 2005, S. 72f.

³⁰ Tanzmeister, R., 2008, S. 260.

und Weise er lernen muss, um den bestmöglichen Erfolg daraus zu ziehen. Dies haben wir im Laufe unserer Schullaufbahn gelernt und wissen somit, wie wir es am besten anstellen, um Informationen zu lernen und diese auch zu behalten.

Wir nehmen unsere Umwelt und Erlebnisse in dieser, auf unterschiedliche Weise, über diverse Kanäle und Sinne auf und genau die sind es auch, die unsere Lernstrategien und Lerntypen beeinflussen und lenken. Es gibt den visuellen Lerntyp, der über die Augen lernt und somit auch auf etwas Schriftliches oder Abgedrucktes zurückgreifen muss, wobei vor allem Strukturierungen und grafische Darstellungen sehr wichtig sind. Es gibt den auditiven oder akustischen Lerntyp, der sich durch Hören oder lautes Vorsprechen Inhalte aneignet. Der haptische oder motorische Lerntyp benötigt immer etwas Handfestes zum Lernen und muss dabei selbst Handeln und beim dialogischen Lerntyp steht vor allem der Dialog, also der Austausch mit anderen Schülern oder auch Lehrern über Inhalte und Stoffgebiete im Vordergrund (vgl. Lahmer, 2001, S. 84). Diese Einteilung nach den diversen Lerntypen beeinflusst natürlich auch ganz stark den Umgang mit Medien, die auch wider genau auf den unterschiedlichen Kanälen in unser Gedächtnis gelangen und dort gespeichert werden.

3.2.4 Lernen mit Medien

„Der Begriff der Medienaneignung bezeichnet den Vorgang, in dem Medieninhalte durch das Individuum gedeutet und verarbeitet werden, um später Eingang in die Alltagswelt des Rezipienten zu finden. Jede Aneignung von Medieninhalten beginnt bei der Rezeption.“³¹

Medien waren immer schon fixer Bestandteil des Unterrichts und somit auch des Lernens und wir könnten uns den Unterricht gar nicht ohne Medien vorstellen. Doch inwieweit beeinflussen uns die Medien und welche

³¹ Hoffmann, A., 2008, S. 51.

psychologische Einstellung haben wir zum Medium im Zusammenhang mit Unterricht?

„In der Didaktik wird die ‚motivierende‘ Funktion von Medien immer wieder hervorgehoben (Maier, 2001). Besonders audiovisuelle Medien erfreuen sich bei Lernen großer Beliebtheit. Sie stehen im Ruf, wegen ihrer Nähe zur Wirklichkeit, vor allem aber wegen der Fülle von sinnlichen Eindrücken das Lerninteresse zu wecken, die Aufmerksamkeit auf den Lerngegenstand zu richten und die Aufnahmebereitschaft während des Unterrichts aufrecht zu erhalten.“³²

Heutzutage ist es vor allem der Computer und das Internet, die diese Attraktivität hervorrufen und das Interesse am Lerngegenstand wecken. Jedoch genießen diese nicht mehr ganz den Effekt und die Auswirkungen, die sie zu Beginn hatten.

Neben den ‚traditionellen‘ Medien, wie Buch, Text oder Bild, haben sich diverse Datenträger dazu entwickelt, *„angefangen von den Floppydisks, über Microdisks und ZIP-Disketten bis hin zu CD-ROMS und DVDs [in einem] steten und immer rasanteren Wandel. Die alten Lesegeräte der Datenverarbeitung hatten eine beträchtlich längere Lebensdauer. Lochstreifen und – karten waren die letzten Speichermedien, die ein menschliches Auge noch lesen konnte.“³³*

Das Lernen mit Texten hat eine unterschiedliche Wirkung, da Lesen zwar eine Schlüsselqualifikation ist, aber uns das Lesen vertraut und auch das Dekodieren der Buchstaben eine Leichtigkeit geworden ist, und somit weniger stark in unser Bewusstsein eindringt. Natürlich besteht ein Unterschied im Umgang mit einem didaktisierten Text, den Schüler für eine Prüfung oder im Unterricht lesen, im Gegensatz zu einem Artikel in einer Zeitung oder in der Lieblingszeitschrift. Wir lesen unterschiedliche Texte

³² Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 433.

³³ Sick, F., 2004, S. 49.

auf verschiedene Weise und behalten somit auch andere Teile davon oder vergessen gleich wieder den Inhalt.

„Die Rolle von Wissensstrukturen, die z.B. aus so genannten kognitiven Rahmen, Schemata oder mentalen Modellen bestehen, ist für das Verstehen von Texten ebenso wichtig wie für das Verstehen von Bildern.“³⁴

Beim Lesen verarbeiten wir den Text in einer Art und Weise, dass wir uns Wissensstrukturen aufbauen, um eine gewisse Vorstellung der Inhalte und des Stoffes bekommen zu können. So wird die Textstruktur verinnerlicht und zu weiteren Inhalten verarbeitet und umgeformt, um diese dann später in anderen Gebieten wieder anzuwenden und in anderer Form mit neuen Inhalten zu verknüpfen. Dadurch können wir diese behalten und erinnern und in verschiedenen Situationen verwenden. Das Mind-Mapping ist dazu eine sehr weit verbreitete und beliebte Form, sich Inhalte und Fakten zu merken und dies auch in Zusammenhang zu bringen.

„Es hält Schlüsselbegriffe z.B. aus einem Text oder einer Vorlesung in einer klaren grafischen Struktur fest. Die Kombination aus Text und Grafik soll das Einprägen verbessern. [...] Ein fertiges Mind-Map ist aber nicht nur ein guter Erinnerungsanker. Der Gewinn liegt schon im Erstellen eines Mind-Map. Diese Tätigkeit regt an, sich verstehend und ordnend mit dem Lerntext auseinander zu setzen und die Beziehungen grafisch abzubilden.“³⁵

So sehen Lehrende und Lernende, dass grafische Darstellungen unsere Behaltensleistung steigern und das Lernen verbessern können. Damit möchte ich zum Bild und seine Wirkung kommen. Egal ob das stehende Bild, wie das kommentierte Bild, oder ein bewegtes Bild in Fernsehen oder Film verwendet wird, der Einsatz erleichtert das Lernen und steigert die Motivation sowie die Lernleistungen.

³⁴ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 442.

³⁵ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 443.

„Bilder sollen Aufmerksamkeit wecken, schlechten Lesern entgegenkommen, mehr ausdrücken, als ein Text es könnte. Die Vorliebe der Lerner für Bilder ist empirisch klar belegt. Farbige Bilder sind beliebter als schwarz-weiße. Unter freien Lesebedingungen werden zuerst die Bilder beachtet. Vom Bild neugierig gemacht, beschäftigt man sich erst danach mit dem Text.“³⁶

Bilder haben eine sehr starke Anziehungskraft, gerade auch wegen ihrer Nähe zur Realität und eignen sich auch sehr gut, um einen Text zu strukturieren bzw. zu gliedern und ihm eine gewisse Lebendigkeit und Frische zu verleihen. Deshalb werden Bilder oder Abbildungen immer mehr auch gerne von Lehrbuchautoren oder anderen Herausgebern von Zeitschriften und anderen Büchern eingesetzt, um Inhalte zu veranschaulichen und klarer darzustellen oder um einfach nur den Text ein wenig zu verschönern und aufzulockern. Eben gerade bei komplizierteren Sachverhalten und komplexeren Inhalten, wo *„Lerner mentale Modelle aufbauen [müssten], sind strukturierte Bilder, z.B. schematische Darstellungen, besser geeignet als realitätsnahe Abbildungen.“³⁷*

Um näher auf Bilder und mit Bildern versehene Medien eingehen zu können, habe ich eine Tabelle von Levie gefunden, der 1978 *„die Anforderungen einiger Bildtypen an den kognitiven Apparat zu beschreiben“³⁸* versuchte.

Bildmedien	Darstellungsformen	Korrespondierende kognitive Operationen
Abbildungen	Umrissbegrenzungen lineare Perspektive, Überlappung	Figur-Grund-Unterscheidung Illusion der dritten Dimension (räumliche Darstellung)
Film, Video	Kamerabewegungen	Wechsel des

³⁶ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 446.

³⁷ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 450.

³⁸ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 435.

	Bildschnitt sequenzielle Abfolge	Beobachtungsstandpunktes Zusammenhang von Szenen
schematische Darstellungen	Beschriftete Kästchen und Verbindungslinien	Elemente und ihre Relationen
Landkarten	Konturlinien (Höhenlinien)	Höhe von Landflächen Steigung, Gefälle
Cartoons	angedeutete Bewegungselemente	Bewegung von Objekten
kubistische Malerei	Darstellung aus mehreren Richtungen	Simultane Wahrnehmung mehrerer Ansichten

Anforderungen von Bildern an die Kognition (nach Levie, 1978)³⁹

Abbildungen gelten allgemein, als eher verständlich und erkennbar, somit eignen sie sich auch am ehesten zum Einsatz im Unterricht, um, wie schon in der Tabelle gezeigt, räumliche Darstellungen oder dreidimensionale Zusammenhänge besser beschreiben und darstellen zu können. Beim Film bzw. Video oder bei der DVD es mehr um die Beobachtungsfunktionen und die diversen Kameraeinstellungen, die dem Lerner oder Zuseher eine abwechslungsreiche Darstellung verschiedener Aspekte des Inhaltes zeigen und klar machen. Schematische Darstellungen eignen sich in soweit, dass sie mehr Relationen und Zusammenhänge von diversen Inhalten und Elementen davon darstellen bzw. erklären und somit sich auch sehr gut für den Unterricht eignen. Landkarten sind eher nur für den Geographieunterricht oder im Fremdsprachenunterricht für Landeskunde einsetzbar, ansonsten gibt es dabei wenig inhaltliche Elemente, die sich besonders für den Unterricht eignen. Cartoons sind eine eigene Art der Vermittlung, da sie auf einfache Weise komplizierte Inhalte darstellen können und bewegte Bilder beinhalten, die immer sehr ansprechend sind und somit auch den Unterricht bereichern, aber dazu komme ich noch später in einem eigenen Kapitel. Die kubistische Malerei, ist, meiner Meinung nach, eher nicht ganz zu den Unterrichtsmedien zu zählen, da es dabei mehr

³⁹ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 435.

um Abstraktionen und Darstellungen von verschiedenen Richtungen geht und dies sich nur begrenzt im Unterricht verwenden lässt.

Jedoch sollte die Wirkung von Bildern nicht unterschätzt werden, da Bilder oft vom eigentlichen Sachverhalt ablenken können. Schüler realisieren mehr die Bilder und gehen weniger auf den Text ein, der aber eigentlich die Stoffquelle ist. Deshalb sollte der Text genauso attraktiv gestaltet und aufbereitet sein, um nicht durch die Bilder unterzugehen. Somit zeigt sich, dass Bilder so eine große Wirkung haben, dass wir sogar den Text, den sie eigentlich unterstützen sollten, darüber hinaus vergessen und ihm weniger Beachtung schenken.

Zum Ende möchte ich noch auf Film und Video bzw. DVD eingehen, das wohl der alltäglichen Wahrnehmung am ähnlichsten kommt. Es ist realitätsnah und beschreibt leichter räumliche Wahrnehmungen, vor allem durch die bewegten Bilder und die Personen und Gegenstände darin.

„Video kann alle gängigen Symbolsysteme transportieren, bewegte Bilder aller Realitätsstufen, Standbilder, gesprochene und geschriebene Sprache, Originalgeräusche, Musik. Video kann Bewegungen verlangsamen, beschleunigen, ein Objekt optisch heranholen und verkleinern, einen Ausschnitt erweitern und verengen, Fahrten und Schwenks vorführen, Überblendungen und elektronische Tricks bis hin zur Computergrafik und –animation einbinden.“⁴⁰

Doch auch beim Fernsehen und Film gibt es diverse Gefahren und Fehleinschätzungen. Der Film wird als Unterhaltungsmedium eingestuft und somit nicht für den Unterricht als geeignet angesehen, da es auch von den Lernern selbst als ‚leichtes‘ Medium gesehen wird. Eine Studie von Salomon (1984) hat gezeigt, dass der Trend dahin ging, dass Schüler einen Text gegenüber einem Fernsehprogramm bevorzugten, da sie das Fernsehen als anspruchslos erachteten und der Text mehr Ansprüche an die Lernenden stellt. Es stellte sich heraus, dass das Fernsehen bei den Schülern nicht als

⁴⁰ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 452.

Faktor für Misserfolg beim Lernen gesehen wurde, sondern der Lerner selbst und beim Text war es genau umgekehrt, der Lerner war für Erfolg zuständig und der Text für Misserfolg. Hierbei ist zu sehen, dass Lerner das Fernsehen als nicht anspruchsvoll genug halten, als dass sie davon effektiv und konsequent lernen könnten, weil sie es nur als Unterhaltungsmedium sehen. Der Text, also diverse Druckmedien, verlangt mehr Anstrengung vom Lerner und ist somit effektiver beim Lernerfolg, da sie sich mehr und vor allem konzentrierter damit beschäftigen.

Fernsehen und Filme *„sind als realistische Repräsentation einer strukturierten Welt konzipiert, in der das Böse und das Gute fest lokalisiert werden“*⁴¹ und kann somit auch Illusionen erwecken, die mit der Wirklichkeit nichts mehr zu tun haben.

*„Das Potenzial von Filmen und Videos, Änderungen im Denken und Verhalten der Zuseher zu bewirken, verdankt sich in hohem Maß ihrer Fähigkeit, die Illusion von Wirklichkeit zu erzeugen. Das macht dieses Medium zu einem ‚Ereignismedium‘.“*⁴²

Bandura hat in den 60er Jahren Untersuchungen hinsichtlich von Film- und Videodarbietungen durchgeführt und somit das Modelllernen oder auch Lernen durch Beobachtung entwickelt. Hierzu hat er Kindern einen Film gezeigt, in dem ein Erwachsener eine Puppe quält und danach wurde beobachtet, inwieweit die Kinder dieses Verhalten nachahmen würden oder nicht. *„Es zeigte sich, dass Kinder das Verhalten nachahmten, also allein durch Zusehen gelernt hatten“*⁴³ und somit wurden nicht nur behavioristische Theorien beeinträchtigt, da diese nicht davon ausgehen, dass Verhalten rein durch Zusehen gelernt werden kann, ohne selbst Verhalten zu zeigen. Die Untersuchungen von Bandura führten bis heute zu einer der wichtigsten Theorien zum Lernen mit Film oder Video.

⁴¹ Borsò, V.: Medialität und Gedächtnis. In: Sick, F., 2004, S. 83.

⁴² Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 457.

⁴³ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 457.

„Soweit das Speichermedium die Funktion eines externen Informationsmediums von Gedächtnisinhalten erfüllt, vermittelt es lediglich gesellschaftliche Projektionen. Das Auge ist hier das mächtige Panoptikum, das Böses und Gutes im Raum trennt und lokalisiert. Von ‚Medialität‘ sprechen wir dagegen, wenn sich durch die mediale Inszenierung jener Raum öffnet, in dem der Blick die Trennungen überquert [...] und eine Schwelle zwischen Identität und Differenz, Sehendem und Gesehenem, Innen und Außen in Szene gesetzt wird.“⁴⁴

Beim Film und Fernsehen geht es auch natürlich um die Verbreitung und Anerkennung, da dies entscheidend zum Einsatz im Unterricht und zum Akzeptieren durch die Schüler beiträgt. Da es sich dabei um ein Medium handelt, dass auch im alltäglichen Leben ihre Verwendung findet und dort besondere Qualitäten hervorbringt.

„Den Film zeichnet eine Qualität der industriellen Vermarktung aus, in der Aspekte der Nationalität und Internationalität neu zu bestimmen sind (Mattelart, Kommunikation, S. 27). Prozesse der Ökonomisierung und Institutionalisierung des Films im Kino schaffen neue Bedingungen der Produktion (Studio), Zirkulation (Verleih) und Rezeption (Kinosaal), die Fiktionalisierung der Stoffe geht einher mit der Durchsetzung einer narrativen Struktur, die dem Film ein schichtenübergreifendes Massenpublikum erschließt (Joachim Paech, Literatur und Film, 1997, S. 25ff).“⁴⁵

Damit wollte ich zeigen, wie wichtig es ist, wie unsere Einstellung zu einem Medium ist und in welcher Art und Weise uns dies beim Lernen und beim Umgang mit Medien beeinflusst. Unser psychologischer Hintergrund ist

⁴⁴ Borsò, V.: Medialität und Gedächtnis. In: Sick, F., 2004, S. 85.

⁴⁵ Engelbert, M., 2001, S. 22.

dafür sehr wichtig und inwieweit wir uns auch auf das dargebotene Medium einlassen und dies auf uns wirken lassen.

Emotionen spielen natürlich in der Verwendung der verschiedenen Medien eine große Rolle, vor allem auch in der Auswahl der Medien und dies beeinflusst wiederum das Interesse am Lernen und die Motivation.

„Da Emotionen Einfluss auf Motivation, Aufmerksamkeit und Lernverhalten nehmen, wirken sie sich indirekt auch auf die Leistungsentwicklung aus.“⁴⁶

Eng damit verbunden sind auch die Lernstrategien, die in diesem Zusammenhang verwendet werden.

„Lernstrategien werden zum einen als mental repräsentierte Schemata oder Handlungspläne zur Steuerung des eigenen Lernverhaltens gefasst, die sich aus einzelnen Handlungssequenzen zusammensetzen und situationsspezifisch abrufbar sind. Zum anderen sind Lernstrategien Sequenzen von Handlungen, mit denen ein bestimmtes Lernziel erreicht werden soll (Friedrich & Mandl, 1992)“⁴⁷

Negative Emotionen, wie Angst oder auch Langeweile, führen mehr dahin, dass weniger auf verschiedene Lernstrategien eingegangen wird und Inhalte oberflächlicher aufgenommen werden, jedoch bei positiven Emotionen, wie Freude oder Hoffnung, werden Lernstrategien flexibler eingesetzt und haben somit einen besseren Lerneffekt und steigern die Lernleistung.

Mit diesem kurzen Exkurs durch unsere Psyche wollte ich aufzeigen in welcher Art und Weise die verschiedene Medienangebote wirken und vor allem auch wo in unserem Gehirn bzw. Gedächtnis diverse Abläufe vorgenommen werden, die Auswirkungen auf den Lerner haben. Im Bereich der Gehirnforschung hat sich einiges verändert, wozu ich aber im Rahmen dieser Arbeit zu wenig Zeit und auch nicht den nötigen Einblick hatte. Aber

⁴⁶ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 210.

⁴⁷ Krapp, A.; Weidenmann, B., 2006, S. 245.

dennoch konnte ich damit zeigen, inwieweit Medien unseren Alltag und dadurch auch unser Lernen und Behalten beeinflussen.

4. WORT in TEXT bzw. TON

Seit jeher wird in unserer Zivilisation über Sprache und Texte, Werte, Moral und Geschichte an nachfolgende Generationen weitergegeben. Wörter sind das erste, was wir lernen und erkennen, um uns zu verständigen und um auszudrücken, was wir gerne haben und brauchen. Deshalb ist das geschriebene bzw. gesprochene Wort ein wichtiger oder überhaupt einer der wichtigsten Bestandteile in unserer Gesellschaft.

Schon Platon hielt die Sprache für ein Werkzeug, mit dem etwas an jemanden weitergegeben wird. 1934 griff Karl Bühler diese Überlegungen in seinem **Organonmodell** (griechisch *órganon*: „Werkzeug“) wieder auf, das sich mit Sprache beschäftigt und auf drei Ebenen funktioniert.

- Symptom (Ausdruck der Innerlichkeit des Senders)
- Signal (Appell an den Empfänger)
- Symbol (Darstellung von Gegenständen und Sachverhalten)

Es ist nicht einfach Sprache zu verstehen und Text zu definieren, aber viele Philosophen und Sprachwissenschaftler haben sich um dieses Thema bemüht und versucht dies zu erklären und näher zu bestimmen. Sprache soll nicht nur vermitteln, was wir wollen oder brauchen, sondern auch Gedanken und Gefühle ausdrücken. Aristoteles beschrieb in seiner Schrift *De interpretatione* „eine Urteiltstheorie und gibt den Wörtern die Funktion, nicht die Sachen selbst zu bezeichnen, sondern unsere Denkakte oder Vorstellungen, mit denen wir uns auf die Sachen beziehen.“⁴⁸ Ludwig Wittgenstein „sieht die Bedeutung der Sprache in deren Gebrauch (vgl. 1992a:262)“⁴⁹ und meint, dass wir uns Bilder der Welt schaffen, indem wir über Dinge der Wirklichkeit sprechen und diese beschreiben. Jedoch ist es auch so, dass diese Bilder der Wahrheit entsprechen, aber auch komplett anders aussehen können. John Locke analysierte die Funktion der Sprache und seine Vor- und Fehltritte, die durch die Sprache geschaffen bzw.

⁴⁸ Brandt, R., 2001, S. 142.

⁴⁹ Zajíčová, P., 1999, S. 8.

gefördert werden. Martin Heidegger schilderte in den 50er Jahren wie schwer es ist, „die Welt mit der Sprache zu erfassen“⁵⁰ und sieht die Sprache als Instrument.

Nachdem ich mich nun um ein wenig Sprachverständnis bemüht habe, möchte ich jetzt näher auf den Text bzw. Ton eingehen und danach deren Einsatz im Unterricht beschreiben.

4.1. Begriffsbestimmung: Text

Der Text ist die Vermittlung von Sprache in schriftlicher Form und besteht aus, auf Papier gedruckten Wörtern, die sich mit einem bestimmten Thema auseinandersetzen oder einen Sachverhalt darstellen.

„Als Text kann man – je nach linguistischer Position (Bibliographie Dijk 1980, 268-281) – entweder eine ‚kohärente Menge von Sätzen‘ verstehen oder eine ‚begrenzte Folge von sprachlichen Zeichen, die in sich kohärent ist und die als Ganzes eine erkennbare kommunikative Funktion signalisiert‘ (Brinker 2001, 17) oder (über viele Varianten) ‚jede(n) geäußerte(n) Bestandteile eines Kommunikationsaktes in einem kommunikativen Handlungsspiel, der thematisch orientiert ist und eine erkennbare kommunikative Funktion erfüllt, d.h. ein erkennbares Illokutionspotential realisiert‘ (Schmidt 1973, 150: Die Definition wird dort noch weiter differenziert.).“⁵¹

Es lassen sich verschiedene Sorten und Arten von Texten bestimmen, wobei ich mich auf von Martial und Ladenthin beziehen möchte, die ihre Erklärungen auf Ballstaedt 1997 zurückführen:

- *„expositorische Texte: Texte, die einer theoretischen oder ethischen Erfassung zugeordnet sind, also z.B.*

⁵⁰ Zajícová, P., 1999, S. 8.

⁵¹ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 118.

*informierende, beschreibende, erklärende,
argumentierende Texte*

- **literarische Texte:** *Texte, die einer ästhetischen Erfassung zugeordnet sind, oft gestaltet als narrative, lyrische, dramatische Texte usw., d.h. gattungsbezogene Texte*
- **anleitende Texte:** *Texte, die in einem pragmatischen Zusammenhang stehen, also anleitend, handlungsauffordernd, prozeßbeschreibend usw. sind*
- **didaktische Texte:** *Texte, die den im Sachzentrum stehenden Text ergänzen, erläutern, kommentieren.*⁵²

4.2. Begriffsbestimmung: Ton

Der Ton ist im Gegensatz zum Text die Wiedergabe von gesprochener Sprache sei es auf Schallplatten, Kassetten und mittlerweile auf CDs. Es geht dabei um das gesprochene Wort und nicht um das geschriebene, was den Vorteil einer authentischen und genauen sprachlichen Vermittlung mit sich bringt. Der Begriff Ton wird auf die Musik und Akustik zurückgeführt und kommt aus dem lateinischen *tonus*: „Spannung“, „Elastizität“.

„Die älteste, noch aktuelle Bedeutung ist der Ton des Aristoxenos, ein spezielles Intervall, das heute zur Differenzierung auch als Ganzton bezeichnet wird.“⁵³

Für meine weiteren Ausführungen ist Ton rein die sprachliche Vermittlung von Wörtern und wird nicht mit Musik oder Akustik in Zusammenhang gebracht. Für mein Verständnis ist der Ton das gesprochene Wort und Text das geschriebene Wort, worauf ich es auch belassen möchte.

⁵² Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 28.

⁵³ [http://de.wikipedia.org/wiki/Ton_\(Musik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ton_(Musik)) [06.09.2008]

4.3. Einsatz von Lehrtexten bzw. Tonbändern im Unterricht

Was den Unterricht angeht werden Lehrtexte und Lehrbücher schon seit langem eingesetzt, egal in welchem Bereich. In didaktischer Hinsicht ist ein Text ein schriftlich präsentiertes, mit bestimmter Länge und Dauer bestücktes Medium, das einen Teil des Lehr-Lernprozesses übernimmt und selbst den Unterricht anleitet und begleitet.

„Für die pädagogische Beschreibung steht im Zentrum die Voraussetzung, daß der Vorgang der Textaufnahme ein explizit sprachlicher Vorgang ist (Apel 1973).“⁵⁴

Neben der Funktion die sprachliche Kompetenz zu fördern, ist der Text das am besten geeignete Medium für das Leseverständnis. Das Lesen ist neben dem Schreiben eine der ersten Fähigkeiten, die wir in unserer Gesellschaft erlernen. Lesen ist eine wesentliche Form der Informationsaufnahme im Unterricht, denn der Lerner hat diese Texte immer vor sich und kann diese erneut lesen oder nur Teile davon. Es können darin Stellen, die besonders wichtig sind, hervorgehoben werden, was den Text nach gewissen Kriterien einteilt und gliedert. Durch das Lesen finden wir uns in unserer Gesellschaft erst richtig zurecht, da wir diverse Schilder, Straßennamen, Pläne, Reklamen und Werbeplakate, Lebensmittelbeschreibungen oder ähnliches lesen können. Im Unterricht gibt es verschiedene Arten von Lesen, die wiederum eine unterschiedliche Menge an Arbeitsvorgängen für einen Text bieten können. Es gibt die reine Art von Lesen bzw. Vorlesen einer Geschichte oder eines Textes in einer Zeitung.

„In allen Fällen geht es einem um die Information, die im Geschriebenen oder Gedruckten enthalten ist, manchmal auch um die Art, in welcher etwas ausgedrückt wird.“⁵⁵

⁵⁴ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 121.

⁵⁵ Erdmenger, M., 1997, S. 50.

Aber auch diese Fertigkeiten des ‚richtigen‘ Lesens müssen gelernt und im Unterricht geübt werden, deshalb unterscheiden Theoretiker und Didaktiker drei Arten von Leseverständnis:

„Globales Leseverständnis: es soll im großen und ganzen verstanden werden, wovon der Text handelt und welche Nachricht er enthält;

Selektives Lesen: der Text wird auf eine oder mehrere ganz bestimmte Informationen hin überflogen, etwa Zahlen und Ereignisse, positive oder negative Nachrichten, Informationen, die einen selber betreffen;

Intensives Lesen: der Text soll Wort für Wort verstanden werden und alle Informationen sollen entnommen sowie die Form und der Stil des Textes erkannt und bewertet werden.“⁵⁶

Zu den gängigsten Textarten im Unterricht zählen das Lehrbuch, Lektüre (wie authentische Bücher oder Teile davon), Arbeitsblätter verschiedener Arten oder Zeitschriften und Magazine, die für Lerner didaktisiert wurden. Natürlich gehen Lehrende dabei nach der Alters- und Schulstufe und setzen nur adäquate Literatur ein. Es gibt verschiedene Arten, wie mit einem Text im Unterricht umgegangen werden kann und wie diese didaktisch richtig eingesetzt werden. Hierzu gibt es die SQ3R-Methode von Bamberger aus dem Jahre 1993, in der es auch um das Leseverständnis geht und zwar konkret um die Arbeit mit einem Text. Das S steht für ‚Survey‘, was so viel heißt wie sich einen Überblick über den Text verschaffen, d.h. eine grobe Vorstrukturierung, Illustrationen, Länge des Textes, Literaturangaben, Erläuterungshilfen, etc. zu begutachten. Das Q bedeutet ‚Question‘, also das Fragenstellen an den Text (Was will ich? Was erwarte ich? ...). Das erste R steht für ‚Read‘, demnach das genaue Lesen des Textes, gegebenenfalls das Unterstreichen oder Herausschreiben von Teilen, das Nachschlagen von unbekannten Wörtern oder das Verfassen von kurzen Zusammenfassungen. Das zweite R bedeutet ‚Recite‘, d.h. einen Bericht über das Gelesene

⁵⁶ Erdmenger, M., 1997, S. 50.

schreiben, indem der Lerner die gestellten Fragen beantwortet, wiederholt, sich den Text nochmals vergegenwärtigt und eine eigenständige Wiedergabe des Textes vorbereitet. Das dritte R beschreibt die ‚Review‘, also das Nachprüfen, was erst einige Zeit nach dem Lesen passiert und wobei das Erinnernte überprüft werden soll.

Anfangs beschränkte sich die Verwendung von Tonbändern bzw. Kassetten oder CDs auf den Musik- bzw. Fremdsprachenunterricht, doch mittlerweile werden Tonträger im Deutschunterricht, aber auch in Geschichte, Biologie, Philosophie, etc. verwendet.

„Seit der Entwicklung von Heimtonbandgeräten – 1950 kamen die ersten dieser Geräte auf den Markt – werden Tonbandgeräte auch in der Schule eingesetzt. Hier bieten sich im wesentlichen drei Verwendungsmöglichkeiten an: das Mitschneiden der dazu freigegebenen Schulfunksendungen, das Besprechen von Tonbändern im Unterricht und das Vertonen von Diaserien oder Filmen.“⁵⁷

Tonbänder bzw. CDs sind sehr wertvolle Unterrichtshilfen und werden gerne von Lehrern eingesetzt. Es werden auch immer mehr vertonte Aufnahmen didaktisiert und für den Unterricht an die Bedürfnisse der Lernenden angepasst. So gibt es mittlerweile auch die verschiedensten Arten von Inhalten auf diesen Tonträgern, die vor allem im Fremdsprachenunterricht verwendet werden, worauf ich aber im nächsten Kapitel genauer eingehen möchte.

Auch bei den Tonbandaufnahmen bzw. CD-Vorführungen geht es um die Förderung der sprachlichen Kompetenz, jedoch spielt bei diesem Medium die Weiterentwicklung des Hörverständnisses eine ganz besondere Rolle. Das Hörverständnis ist ein ganz wichtiger Bestandteil des Unterrichts und muss besonders gefördert werden.

⁵⁷ Pfeifer, M., 1966, S. 29.

„Der Zuhörer setzt nicht nur seine Wortschatz- und Syntaxkenntnisse vergleichend ein, sondern auch sein Vorwissen, seine Fähigkeit zu raten und zu schließen, die Situation, den Sprecher und das Thema einzuschätzen, nicht zuletzt seinen guten Willen, Motivation genannt. (Anderson, Anne/Lynch. Tony: Listening. Oxford: OVP, 1988, 5-15) Erfolgreiches Hörverstehen kann unterschiedlich aufgefasst werden: z.B. als Entnahme der gewünschten Information oder als vollständiges Behalten von Wort und Sinn, aber auch als erfolgreiches Handeln, als Schaffen der Fähigkeit, sinngemäß sprachlich zu reagieren.“⁵⁸

Natürlich ist es wichtig, dass Lernende das Gehörte auch verstehen und gegebenenfalls wiedergeben lernen. Wenn sie einmal das Gehörte verstanden haben und realisieren, um was es sich dabei handelt, hilft das dem *„Lernenden besser und schneller [zu] verstehen – und übrigens auch [zu] sprechen, wenn sie wissen, was das Gehörte bedeutet.“⁵⁹* Weiters hängt das Hörverständnis davon ab, in welchem Stil und in welcher Länge und Authentizität der Hörtext verfasst ist. Es gibt unterschiedliche Arten von Hörtexten, die entweder leichter (wie z.B. bei einer Geschichte) oder schwieriger (wie z.B. bei Nachrichten im Radio oder in einer Fernsehsendung) sein können. Es geht dabei darum, ob der Text aus vielen Elementen und diversen Fakten besteht oder ziemlich linear gestaltet ist. Wenn Stimmen verschiedener Personen darin vorkommen, die ähnlich klingen oder viele Fremdwörter verwendet werden, die der Lernende nicht verstehen könnte, erschwert dies die Aufnahme des gehörten Textes bzw. wird der Lerner dazu verführt, sich weniger zu konzentrieren und dem Text nicht mehr zu folgen. Beim Hörverstehen ist auch das Behalten und Wieder

⁵⁸ Erdmenger, M., 1997, S. 29.

⁵⁹ Erdmenger, M., 1997, S. 29.

erkennen ein bestimmter Faktor, der erlernt werden muss. Dazu gibt es diverse Übungen:⁶⁰

Zuordnung:

- Matching von Satzhälften
- Ja/Nein – Entscheidungen
- Multiple-Choice

Note Taking:

- Während des Hörens
- Nach dem Hören

Dazu eignen sich natürlich diverse „Schreibmedien, Arbeitsblätter oder Tageslichtfolien [...] als Hardware, die je nach Bedarf gestaltet werden.“⁶¹

Mithilfe dieser Medien ist auch die Leistungsfeststellung und Beurteilung einfacher, denn sonst ist es schwer, Hörverstehen zu prüfen oder zu benoten.

Somit hätten wir einmal grob unterteilt was das Medium Text und Ton im Unterricht bedeutet und wie diese mit ihren unterschiedlichen Funktionen und Kompetenzen eingesetzt werden. Damit möchte ich im Bezug auf die Verwendung und die Fertigkeiten von Texten und Tonaufnahmen speziell im Fremdsprachenunterricht und im Weiteren noch genauer im Italienischunterricht eingehen.

4.4. Einsatz von Text bzw. Ton im Fremdsprachenunterricht

„Dem Fremdsprachenunterricht liegt normalerweise ein Lehrbuch zugrunde, das den Verlauf des Kurses weitgehend bestimmt und die wesentlichen Informationen bereitstellt. Es enthält Lesetexte, Übungen, Grammatikregeln und ein Wörterverzeichnis. Man kann das Lehrbuch als Leitmedium

⁶⁰ vgl. Erdmenger, M., 1997, S. 30.

⁶¹ Erdmenger, M., 1997, S. 30.

bezeichnen. [...] [Es] strukturiert das Schuljahr und stellt die Grundlagentexte bereit.“⁶²

Lehrbücher werden seit jeher im Fremdsprachenunterricht verwendet und eingesetzt, da diese eine genaue und strukturierte Übersicht über verschiedene Themen und Sachgebiete bietet. Es eignet sich sehr gut als Vermittler von Texten und Grammatik, die mit verschiedenen Übungen und Vokabeln versehen sind. Meist kommt die graphische Darstellung in solchen Lehrwerken zu kurz, doch darauf möchte ich in meinem Kapitel über bildliche Darstellungen und Visualisierungen näher eingehen. Doch trotz alledem ist das Lehrbuch ein weit verbreitetes und sehr geschätztes Medium, das Lehrer gerne in ihrem Unterricht verwenden. Unter diesen gibt es natürlich verschiedenste Lehrbuchverfasser und Verlage, die gewissen Richtlinien folgen müssen und nach deren Kriterien differenziert werden kann, welche Lehrwerke für die gewünschte Alterstufe und Schulklasse angemessen sind.

„Auch die literarische Produktion des 20. Jahrhunderts ist durch eine fortschreitende Industrialisierung und Internationalisierung gekennzeichnet und verbunden mit einer Massen- und Elitekultur schwinden. [...] Hier rückt die besondere Funktion der Vermittlerinstanz Literaturverlag in den Vordergrund.“⁶³

Die Unterrichtsplanung wird mit einem Lehrwerk recht einfach, da der Lehrende sich strikt an das Buch halten und trotzdem den Schülern einen sehr guten und differenzierten Überblick über die verschiedenen Themen ermöglichen kann. Doch kann dieser Unterricht auch bei gleichem Lehrwerk komplett anders ausfallen, dabei kommt es auf den Lehrenden an, der entweder *„eher formal und regelgebunden, auf Korrektheit und Genauigkeit zielend, oder eher locker, kommunikativ, auf Gebrauch der Sprache für vielfältige, möglichst echte und bedeutungstragende Aussagen*

⁶² Erdmenger, M., 1997, S. 89.

⁶³ Engelbert, M., 2001, S. 25.

zielend, mal mit Disziplin und konsequent durchgehaltenen Unterrichtsschritten, mal mehr im Sinne einer anregenden, unterhaltsamen und Neugierde weckenden bunten Mischung der Verfahren, mal streng an die Vorlage gebunden, mal überspringend und durch eigene Materialien ergänzt [unterrichtet].“⁶⁴

Meistens ist es heute so, dass das Lehrbuch, das den Schülern vorgelegt wird, aus mehreren Teilen besteht, die den Unterricht noch mehr unterstützen sollen:

*„ein Schülerarbeitsbuch mit schriftlichen Übungen, in das die Schüler hineinschreiben können,
ein grammatisches Beiheft,
Tonkassetten mit den Lesetexten und Modelldialogen, seltener Schallplatten,
und für den Lehrer
ein Lehrerhandbuch, sowie
Tageslichtfolien, Wandbilder, Dias oder Filmloops.“⁶⁵*

Bei der Bearbeitung von Lehrtexten im Unterricht muss der Lehrer auf einige Dinge besonders achten, somit ergeben sich auch bestimmte Phasen und grundlegende Aufgaben für den Unterricht:

*„das Verstehen des Textes vorbereiten,
den Text ganzheitlich zum Globalverstehen darbieten,
das Verständnis überprüfen und durch Hilfen ergänzen,
Grammatik, und Sachinformationen vermitteln,
Regeln erarbeiten und sprachliche Gesetzmäßigkeiten bewußt machen,
das Erkannte und Gelernte festigen und üben – mündlich und schriftlich – durch Hören und Sprechen, Lesen und Schreiben,
die neuen Informationen im Gedächtnis einordnen helfen und
– was die meisten Ideen erfordert und in den Lehrwerken*

⁶⁴ Erdmenger, M., 1997, S. 89.

⁶⁵ Erdmenger, M., 1997, S. 90.

häufig zu kurz kommt – das Gelernte anwenden lassen in veränderten, möglichst neuen Situationen.“⁶⁶

Der Lehrende sollte sich aber immer Gedanken darüber machen, inwieweit und mit welcher Intensität er/sie sich auf das Lehrbuch bezieht und die Texte darin verwendet. Wie schon erwähnt, können sich Lehrer strikt an das Lehrbuch halten, das natürlich gut strukturiert ist, aber von Lehrbuchverfassern eingeteilt wurde und dazu verführt, sich blind an diese Vorgaben zu halten. Dennoch lässt es eine größere Vielfalt und Eigenständigkeit zu, als es vielleicht den Anschein hat. Er/Sie kann Teile auslassen oder zusätzliche Materialien zum Lehrbuch verwenden. Auch zu empfehlen wäre, dass die Schüler selbst mit Ideen und eigenständigen Übungen zum Unterricht beitragen oder andere Kollegen, die oft sehr gute Einfälle für eine lockere und abwechslungsreichere Gestaltung haben. So ein Unterricht kann neue Motivation hervorrufen, sei es bei den Schülern aber auch beim Lehrer. Denn *„wir müssen von verschiedenen Lerntypen ausgehen, solche, die über das Auge, und solche, die über das Ohr lernen, solche, die Informationen abstrakt und intellektuell verarbeiten, und solche, die etwas tun oder herstellen müssen, bevor sie den Lernstoff bewältigt haben. Die Lehrperson sollte deswegen bestrebt sein, vielfältige und verschiedenartige Lernsituationen herzustellen, unterschiedliche Eingangskanäle für Information zu aktivieren und in der Art und Menge der Lernanreize nicht zu geizen.“⁶⁷* Somit ist es wichtig, Lehrwerke didaktisch genau unter die Lupe zu nehmen und diese einer gewissen Analyse und Beurteilung zu unterziehen. Das Lehrbuch soll den Sprachgebrauch fördern und den Schülern die Möglichkeit bieten, sich in Realsituationen auszudrücken und die gelernten Wendungen umzusetzen. Bei Erdmenger (1997) habe ich eine Auflistung von verschiedenen Anforderungen und Fragen an ein Lehrwerk gefunden, der sich dabei auf Phiepo's „Wie man Unterrichtswerke beurteilt. Systematische Lehrwerkanalyse als Grundlage

⁶⁶ Erdmenger, M., 1997, S. 90.

⁶⁷ Erdmenger, M., 1997, S. 91.

einer lernergerechten Unterrichtsplanung“ aus dem Jahre 1976 bezieht. Fragen, die die Sprache des Lehrwerkes betreffen, wie z.B. ist sie authentisch? oder stimmen die Verhältnisse zwischen bekanntem und neuem Sprachmaterial, stimmt die Zahl der Wiederholungen oder passt die Dichte? Nach der Situationsbezogenheit wird gefragt und der Realitätsnähe. Was die Übungen angeht, ist es wichtig zu schauen, ob das Verhältnis von Konstruktionsübungen und kommunikationsnahen Übungen ausgeglichen ist oder ob es eine ausreichende Anzahl an Übungen gibt, die sich für Hausübungen bzw. Stillbeschäftigungen eignen. Nach den Inhalten wird gefragt, ob sie pädagogisch wertvoll sind oder interessant im Hinblick auf Alter, Vorwissen und Herkunft der Schüler. Auf die literarische Qualität der Texte muss Rücksicht genommen werden, die Gliederung der Texte ist wichtig oder ob landeskundliche Informationen enthalten sind. Wortschatz und Grammatik spielen eine wichtige Rolle, nämlich ob das Vokabelverzeichnis gut strukturiert ist oder ob diverse Regeln korrekt bzw. verständlich formuliert sind. Wichtig sind natürlich auch Illustrationen, auf die ich im nächsten Kapitel näher eingehen möchte, und Hörtexte, bei denen es wichtig ist, dass Aussprache, Intonation, Rhythmus und Tempo authentisch sind. (vgl. Erdmenger, 1997, S. 93).

Neben dem Lehrwerk gibt es auch die Möglichkeit authentische Lektüren im Unterricht einzusetzen. Bei solchen Originaltexten muss besonders auf die Adäquatheit für die angestrebte Schulstufe geachtet werden. Meistens werden solche Texte oder Teile davon für den Unterricht didaktisiert und an die Lernenden angepasst.

„Von Tonbändern und Tonkassetten erwartet man zumeist Aussprache- oder Grammatik-Drills. Sie basieren auf Stimuli der Lehrerstimme, die in den folgenden Pausen gewöhnlich zu imitieren oder minimal abzuändern sind. [...] Die Übung vom Tonträger dient dem Ziel der Geläufigkeit: bei geringer Schwierigkeit soll die Struktur möglichst oft mit recht großem Tempo geübt werden, bis sie – hoffentlich – einmal automatisch verwendet wird. [...] Tonkassetten enthalten

jedoch oft zusammenhängende Hörtexte in erzählender oder dramatisierter Form. Sie dienen zumeist dem Ziel des Hörverständnisses und bieten den Stoff für eine ganze Reihe von Arbeiten, die man in einer Kommunikationskette – von der Sprachaufnahme bis zur Sprachanwendung – in eine Folge bringen kann.“⁶⁸

Hörtexte sind für den Fremdsprachenunterricht äußerst wichtig, da sie meist authentisch von Muttersprachlern gesprochen sind – zwar teilweise etwas übertrieben und extra für die Schule langsamer oder genauer ausgesprochen – aber dennoch in der Fremdsprache und nicht vom Lehrer selbst, denn diesen hören die Schüler ohnehin ständig. Es ist nämlich auch wichtig, die Unterschiede in der Sprache zu erkennen und verstehen zu lernen und dafür ist es enorm wichtig, dass verschiedene Personen mit vielleicht unterschiedlichen Akzenten oder Dialekten in der Fremdsprache sprechen. Dadurch können die Schüler leichter diese Unterschiede erfassen und haben später weniger Schwierigkeiten mit muttersprachigen Personen umzugehen und diese zu verstehen.

Hörtexte eignen sich sehr gut für die Übermittlung der fremden Sprache, um den Schülern ein Gefühl für Aussprache zu vermitteln und sie bieten ein gewisses Hörtraining, falls die Lernenden einmal in dem Land sind, wo diese Sprache gesprochen wird. Hörtexte können auf verschiedene Arten im Unterricht eingesetzt werden. Zum einen rein für das Hörverstehen ohne Text oder mehrmalige Wiederholungen, wozu sich Radioaufzeichnungen u.ä. sehr gut eignen. Mit solchen Beispielen können Lehrende den Schülern sehr gut etwas über Politik, Kultur oder landeskundliche Themen vermitteln, da sie diverse Nachrichtensendungen, Kommentare zu Mode oder Musik oder auch teilweise Sprachprogramme anbieten. Zum anderen werden Hörtexte meist mit schriftlichen Texten untermauert, wie sie auch in den Lehrwerken zu finden sind, die jedoch erst nach einmaligem Anhören ausgeteilt werden sollten, sodass die Schüler beim ersten Mal ein Gespür für

⁶⁸ Erdmenger, M., 1997, S. 121.

die fremde Sprache entwickeln und nicht gleich alles mitlesen können. Denn der Lehrende kann dann gleich schauen, was die Schüler verstanden haben und was noch unklar ist und danach erst mit dem Text andere Aufgaben und Übungen durchführen. Entweder zum selektiven Verstehen oder nur zum Globalverstehen; es können Multiple-Choice-Fragen ausgeteilt oder Lückentexte dazu durchgemacht werden. Es gibt verschiedene Arbeitsvorgänge, die sich anbieten, um einen Hörtext mit Schülern zu erarbeiten:

„für die Vorbereitungsphase:

Wörter, Strukturen oder Sachverhalte als sogenannte ‚advance organisers‘ im Gespräch und mit schriftlichen Notizen einführen;

für die Verständnisphase:

*vor der Darbietung des Lese-, Hör- oder Hör-Sehtextes die Aufmerksamkeit durch Beobachtungsaufgaben fokussieren;
Verstehen des vorgeführten Textes;
Informationssicherung mit Hilfestellung durch testähnliche Aufgaben wie Zuordnungsübungen (Matching Exercises);*

für die Verarbeitungsphase:

*Vermittlung von Redemitteln;
Selektion und Isolierung von Redemitteln und Strategien der Kommunikation;
Note Taking, Lückentexte, Defective Text Exercises;
Übungen von Redemitteln;
Hilfestellung durch Substitution Tables und Sentence;
Switchboards;
Anwendung von Redemitteln;
Freie Aufgaben, Realsituationen, Leistungskontrolle.“⁶⁹*

Jedoch wird dem Hörverstehen im Unterricht viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt und nicht genügend Zeit zur Verfügung gestellt. Dennoch gehört

⁶⁹ Erdmenger, M., 1997, S. 123.

es zu einem fixen Bestandteil im Fremdsprachenunterricht und sollte auf jeden Fall ausgebaut und mehr intensiviert werden.

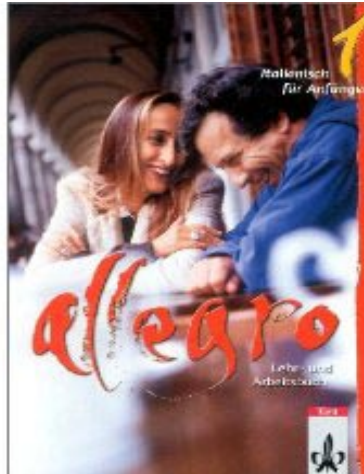
Wie wir sehen, stehen sich Text und Ton im Unterricht sehr nahe und werden oft gemeinsam oder besser gesagt in Verbindung miteinander eingesetzt. Es ist dennoch schwer, nur mit einem einzelnen Medium im Unterricht auszukommen und es werden auch noch mehr, auf die ich dann in den nächsten Kapiteln genauer eingehen möchte.

4.5. Einsatz von Text bzw. Ton im Italienischunterricht

Wenn wir uns den Italienischunterricht genauer ansehen, dann gibt es mittlerweile sehr viele verschiedene Lehrwerke, die auch mit Audio-CDs bzw. -Kassetten bestückt sind und meistens aus mehreren Teilen/Bänden bestehen. Ich möchte nun einige von diesen Lehrwerken aufzählen und aufzeigen, was die Vor- bzw. Nachteile sind und auf den Aufbau und die Einsatzmöglichkeiten näher eingehen. Bei den meisten Lehrwerken gibt es zusätzliche Materialien, die den Unterricht noch unterstützen und den Lernenden beim Aneignen der Fremdsprache helfen.

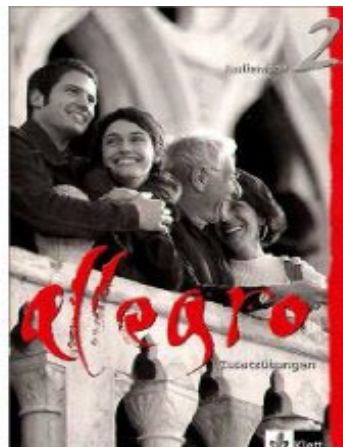
- **Allegro:**

Ist ein Lehrwerk für den Unterricht an allgemein höheren oder berufsbildenden höheren Schulen, das aus Lehr- und Arbeitsbuch besteht und in drei Bänden vorhanden ist. Diese drei Bände gliedern die verschiedenen Schulstufen oder Klassen und sind jeweils mit einer CD bzw. Kassette mit diversen Hörtexten und teilweise auch Musikstücken ausgestattet. Die Bände bestehen aus einer bestimmten Anzahl von Lektionen, die aufbauend auf einander und mit einer abschließenden Zusammenfassung versehen sind. Weiters sind darin ein Übungsteil mit Lösungen und eine alphabetisch und nach den Lektionen geordnete Vokabularaufstellung, sowie eine systematische Grammatik enthalten.



http://www.amazon.de/gp/product/images/3125255651/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books [17.09.2008]

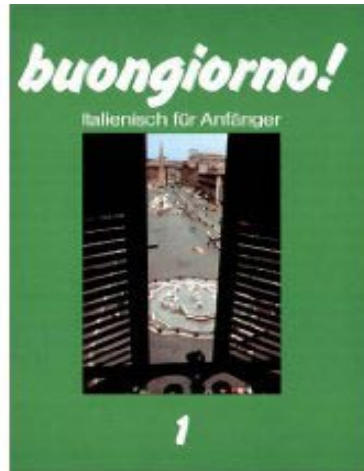
Auf den CDs befinden sich diverse Dialoge aus den verschiedenen Lektionen, sowie spontan gesprochene Hörtexte, so genannte ‚ascolti‘, die nicht im Lehrbuch der Schüler zu finden sind, sondern in der ‚Guida per l’insegnante‘ (= Lehrerhandbuch). Zusätzlich zu den Lehrwerken gibt es pro Band auch Zusatzmaterial, wie die grammatischen Zusatzübungen, in denen analog zu den Lehrwerken Wiederholungsübungen zu finden sind zu Wortschatz und Grammatik.



http://www.amazon.de/gp/product/images/3125255627/sr=1-4/qid=1222007914/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222007914&sr=1-4 [17.09.2008]

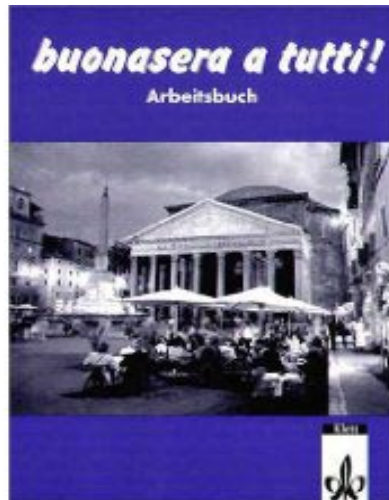
Diese Hefte sind ausgerichtet für die Arbeit daheim und bieten Übungen, sowie Lesetexte und Spiele, wozu im Anhang die Lösungen zu finden sind.

- **Buongiorno/Buonasera:**



http://www.amazon.de/gp/product/images/3125604001/sr=1-5/qid=1222025196/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222025196&sr=1-5 [17.09.2008]

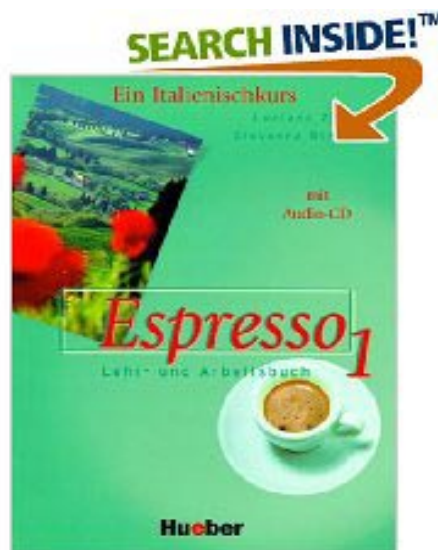
Zählt schon zu den etwas älteren Lehrwerken für den Italienischunterricht, das mittlerweile neu aufgelegt wurde. Es ist aber trotzdem sehr gut aufgebaut und gegliedert und bietet alle sprachlichen Grundlagen, die im Italienischunterricht benötigt werden. Bei den neuen Ausgaben sind auch Audio-CDs enthalten, die für das Hörverstehen nötig sind. Es gibt Dialoge und Texte, durch die die Sprache gut eingelernt werden kann und die in verschiedenen Situationen gebraucht und benutzt werden. Auch zu diesem Lehrwerk gibt es verschiedene Bände und zusätzliche Hilfsmittel, wie Arbeitsbücher und grammatische Zusatzübungen. Das Arbeitsbuch bietet sehr gute zusätzliche Übungen zu den, in den Lektionen behandelten Themen und Inhalten. Die grammatischen Zusatzübungen enthalten diverse Wiederholungs- und Erweiterungsübungen, sowie Grammatikaufgaben, die entweder mit dem Lehrwerk zusammen oder aber auch unabhängig davon einsetzbar sind.



http://www.amazon.de/gp/product/images/3125255155/sr=8-2/qid=1224627113/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1224627113&sr=8-2 [17.09.2008]

Buonasera a tutti ist eine Weiterführung von Buongiorno und wurde eigens neu entwickelt für höhere Schulstufen und berufliche Weiterbildung. Der Aufbau und Umfang ist gleich mit dem von Buongiorno, doch wurden andere Themen und Inhalte eingefügt. Die Lernenden erhalten einen Überblick über Italien (landeskundliche Aspekte) und diverse sprachliche Mittel, um sich in verschiedenen Situationen verständigen zu können.

- **Espresso:**



http://www.amazon.de/gp/reader/3190053251/ref=sib_dp_pt#reader-link

[17.09.2008]

Ist ein Lehrwerk, das ebenfalls aus mehreren Bänden besteht, die für die unterschiedlichen Schulstufen einzusetzen sind und mit Audio-CDs bestückt ist. Diese bestehen aus einer bestimmten Anzahl an Lektionen, die aufbauend diverse Themen und Inhalte des Italienischunterrichts behandeln und den Lernenden einen guten Überblick über die verschiedenen Alltagssituationen bieten. Sie vermitteln eine gute Basis für den Gebrauch und die Anwendung unterschiedlicher Inhalte und Stoffgebiete. Am Ende jeder Lektion gibt es einen Teil, der sich ‚E inoltre‘ nennt, und zusätzliche Übungen zu dem, im Kapitel durchgemachten Thema, bietet. Daneben gibt es noch einen Punkt ‚Facciamo il punto‘, worin viermal im Lehrwerk eine Art Spiel zu finden ist, das eine Vertiefung und Wiederholung diverser Inhalte vorangegangener Lektionen bietet und zur Überprüfung des eigenen Lernfortschrittes dient. In jedem Band des Lehrwerkes ist ein Arbeitsbuch enthalten, das die Themen und Stoffgebiete der Lektionen nochmals wiederholt und den Lernenden die Möglichkeit bietet, daheim zu üben und zu arbeiten, da sich auch die Lösungen dazu im Lehrwerk befinden. In diesen Teilen finden sich auch Ausspracheübungen und landeskundliche bzw. interkulturelle Informationen, sowie Lerntipps, die die Schüler in ihrem Prozess des Sprachenlernens gut nützen können.



http://www.amazon.de/gp/reader/3191253254/ref=sib_dp_pt#reader-link

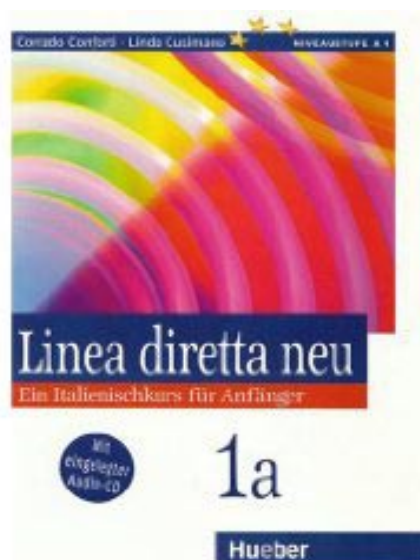
[17.09.2008]

Auch bei diesem Lehrwerk gibt es diverse Zusatzübungshefte zu den unterschiedlichen Bänden mit zusätzlichen Übungen zu Grammatik oder Wortschatz, die sowohl im Unterricht als auch daheim verwendet werden können. Auch hier werden diese nach den Themen des Lehrwerkes angeordnet und gegliedert und sie enthalten auch die Lösungen. Neben diesen Zusatzübungsheften gibt es auch ein Grammatikbuch, das alle grammatikalischen Beiträge der Bände beinhaltet und noch eine gute Ergänzung zu den Lehrwerken bietet. Dies ist wie ein Nachschlagewerk, das sehr gut die systematisch aufgebaute Grammatik in den Lehrwerken anhand von Beispielen und Tabellen erklärt und somit jederzeit eingesetzt werden kann.

- **Linea diretta:**

Gibt es mittlerweile in einer neuen Fassung, zumindest den ersten Band, der nun in Linea diretta 1a und 1b geteilt wurde, aber an sich dem Vorgänger sehr ähnelt. Der zweite Band des Linea diretta ist gleich geblieben. Der erste Band wurde lediglich geteilt und es

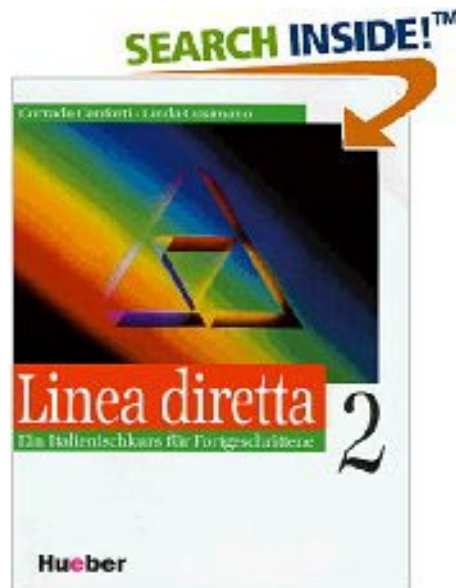
wurden einige neue Lektionen, eine besser gestaltete Grammatikanordnung, sowie neue Übungen bzw. Texte und aktuellere Fotos eingefügt. Linea diretta ist strukturiert und geht sehr stark auf die vier Fertigkeiten im Unterricht ein. Vor allem auch das Hörverstehen spielt eine wichtige Rolle, wozu es natürlich auch bei diesem Lehrwerk Audio-CDs gibt.



[http://www.amazon.de/gp/product/images/319005343X/sr=1-1-1/qid=1222028965/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222028965&sr=1-1](http://www.amazon.de/gp/product/images/319005343X/sr=1-1/qid=1222028965/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222028965&sr=1-1) [17.09.2008]

Die Lektionen sind meist gleich aufgebaut; sie beginnen mit einem Hörtext, zu dem es zu Beginn einmal eine Multiple-Choice-Übung gibt und danach der Text dazu abgedruckt ist. Danach werden bestimmte Wendungen, die für diesen Dialog bzw. für das behandelte Thema relevant sind, erklärt und mit Übungen versehen. So geht es mit weiteren Übungen und Teilen des Ursprungsdialogs weiter und danach kommen die Schüler an die Reihe – im Punkt ‚e adesso tocca a voi‘ – worin es darum geht, das eben Gelernte selbst anzuwenden und in eigenen Dialogen oder Texten umzusetzen. Somit hätten wir schon einmal die Fertigkeiten Hören, Lesen, Schreiben und Sprechen erledigt. Diese Übungen und Aufgaben ziehen sich dann durch die gesamte Lektion und enden meistens mit

einem Test, in dem die Schüler ihre Fertigkeiten überprüfen können und das Gelernte nochmals wiederholen. Die Arbeitsvorgänge sind sehr kommunikativ angelegt und fördern eine eigenständige Sprachproduktion. Auch Grammatik wird im Linea diretta sehr gut umgesetzt, da es zum einen in jedem Kapitel direkt wo die neue Grammatik vorkommt, anhand von hervorgehobenen Kästchen erklärt und am Ende des Lehrwerkes nochmals zusammengefasst und systematisch dargestellt wird. Am Ende findet sich auch eine, in alphabetischer Reihenfolge und nach Lektion geteilte Wortschatzübersicht. In der alten Version waren noch Lehr- und Arbeitsbuch getrennt, sodass das eine eher für den Unterricht und das andere für daheim eingesetzt werden konnte. Bei der neuen Fassung ist das Arbeitsbuch jeweils in Linea diretta 1a und 1b integriert und ist trotzdem noch auf den Gebrauch für zu Hause ausgerichtet.



http://www.amazon.de/gp/reader/3190051755/ref=sib_dp_pt#reader-link

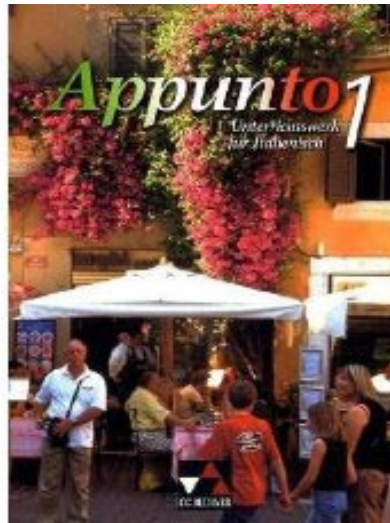
[17.09.2008]

Mit Hilfe des Arbeitsbuches können die Lernenden, die im Unterricht erarbeiteten Inhalte und Stoffgebiete in diversen Übungen und Aufgaben vertiefen und wiederholen, sowie Grammatik bzw. Wortschatz nachschlagen. Mit den integrierten Lösungen können die

Aufgaben selbständig überprüft und eigenständig erarbeitet werden. Auch *Linea diretta* bietet diverse Zusatzmaterialien, wie z.B. ein Lernvokabelheft, das Übungen zum Wortschatz mit ausgewähltem Vokabular aus den einzelnen Lektionen beinhaltet. Zusätzlich werden den Lernenden Tipps zum leichteren und schnelleren Gebrauch der Übungen gegeben, womit es einfacher ist, das Gelernte zu wiederholen und zu üben. Darin befinden sich nach den Lektionen aufgebaute und thematisch sortierte Wortschatzübungen, sowie Spiele und das so genannte ‚Nota bene!‘, das einige Besonderheiten der italienischen Sprache und Kultur aufzeigen soll.

Linea diretta ist ein Werk, das ich sehr bevorzuge, da ich dieses selbst in der AHS im Italienischunterricht hatte und sehr zufrieden damit war. Ich habe auch bei meinem Praktikum in Italienisch dieses Werk benutzt und zusätzlich Espresso und es war überaus angenehm damit zu unterrichten und die Stunden zu planen. Ich denke, dass dieses Lehrwerk deshalb so gut geeignet ist, da es wirklich sehr schön auf die verschiedenen Fertigkeiten, die zum Fremdsprachenlernen dazu gehören und extrem wichtig sind, eingeht und diese kombiniert. In jeder Lektion finden sich Übungen und Aufgaben zu den diversen Fertigkeiten, wie Hörverstehensübungen mit authentisch gesprochenen Dialogen, Leseverstehensübungen mit Hilfe diverser literarischer Texte oder auch mit Anzeigen oder Annoncen, Schreibaufträge in Form von eigenen Dialogen oder Briefen und Sprechanlässe für alle möglichen Situationen.

- **Appunto:**



[http://www.amazon.de/gp/product/images/3766149814/sr=1-1-1/qid=1222031737/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222031737&sr=1-1](http://www.amazon.de/gp/product/images/3766149814/sr=1-1/qid=1222031737/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222031737&sr=1-1) [17.09.2008]

Ist ein relativ neues Werk, das auch aus mehreren Bänden besteht und eher als Unterstützung für das Erlernen von Italienisch als dritte Fremdsprache geeignet ist. Beim ersten Band handelt es sich um ein Annähern an bereits gelernte Abläufe und es bietet Transfermöglichkeiten, um die Sprachlernerfahrungen von den anderen bereits gelernten Sprachen umzusetzen zu lernen. Der zweite Band geht dann schon eher auf spezifischere Inhalte und Stoffgebiete ein und setzt sich mit authentischen Texten, sowie literarischen und landeskundlichen Inhalten auseinander. Auch dieses Lehrwerk bietet diverse Zusatzmaterialien, wie das Arbeitsbuch und ein Lehrbuch mit Lernmaterialien. Das Arbeitsbuch dient der Vertiefung und Übung daheim und bietet zusätzliche Grammatik- und Wortschatzaufgaben.

5. BILD in BUCH bzw. FILM

Bilder gibt es schon seit vielen Jahrhunderten von Jahren. Im Prinzip kann der Beginn der Verwendung von Bildern mit den Höhlenmalereien angesetzt werden. Schon bevor über Text oder Sprache, Geschichte und Kultur weitergegeben wurde, gab es Bilder, die Gedanken oder Worte vermittelten und für die Nachwelt festgehalten wurden. Diese wurden damals auf Wände in Höhlen gezeichnet, um etwas für nachfolgende Generationen zu behalten und um Weisheiten bzw. Werte weiterzugeben. Wenn wir uns die Entwicklung des Bildes weiter ansehen, war es früher nur in der Kunst vertreten und wurde dort als Verwirklichung von Gedanken und Gefühlen bzw. als Realisierung von Landschaften und realen Geschehnissen eingesetzt. Später durch die Fotografie und durch Diaabbildungen wurden wirkliche Situationen bzw. Realabbildungen festgehalten und für die Nachwelt aufgehoben. Die Fotografie erleichterte das Aufbewahren und Vervielfältigen von Bildern; somit konnte jeder, der ein Bild von etwas machen wollte, durch den Fotoapparat dies verwirklichen und musste nicht gleich ein Bild davon malen oder zeichnen. Diese Abbildungen wurden in diversen Büchern, Lexika bzw. in Atlanten abgedruckt und veranschaulicht, um verschiedene Begriffe oder Personen besser zu vermitteln. Ein Bild wird auch in der Rhetorik verwendet, als Metapher, die eine bestimmte Situation oder ein Gefühl umschreiben und dadurch die Veranschaulichung erleichtern soll. Es gibt in der Mathematik Bilder, die aus der Menge der von einer Funktion angenommenen Werte bestehen oder auch in der Form von Graphiken, die Verläufe oder Größenverhältnisse abbilden sollen. In weiterer Folge wurden Bilder in Filmen bzw. Theateraufführungen eingesetzt, wo es sich um eine aufeinander folgende Reihe von Bildern handelt. Hierbei ist das Bild selbst, das was im Mittelpunkt steht und ein perfektes Zusammenspiel mit Ton, Licht und Musik bewirkt.

Bilder gehören zu den rein visuellen bzw. audio-visuellen Medien, die durch das Auge wahrgenommen werden und „[sich dadurch] *auf natürliche Weise*

für die bildliche Darstellung [eignen].“⁷⁰ Bei den rein visuellen Medien handelt es sich um Abbildungen in Büchern oder graphische Darstellungen. Zu den audio-visuellen Medien zählt das Bild, wenn es als Abfolge von mehreren wahrgenommen wird, also in einer Diaprojektion oder abstrakter in einem Film oder in einer Fernsehsendung.

5.1. Begriffsbestimmung: Bild in Büchern bzw. Visualisierungen

„Bilder werden im Unterricht in unterschiedlichen Zusammenhängen als Lernobjekte verwendet. Sie finden sich zum Beispiel als selbständige Einzelbilder, als Illustrationen im Schulbuch, als Dia, im Unterrichtsfilm, im Schulfernsehen, als Bilder an der Tafel und Bilder auf Folien des Tageslichtprojektors. Die medientechnische Einbindung von durch Bilder transportierter Information ist unterschiedlich.“⁷¹

Es gibt verschiedene Einteilungen von Bildern und zwar analoge Darstellungen, das sind Fotos oder Gemälde, die Originale nachahmen oder auch informierende Bilder, die vor allem im Unterricht eingesetzt werden. Von Martial und Ladenthin (2002) unterschieden innerhalb der informierenden Bilder zwischen:⁷²

- Abbilder (= Bilder von realen oder – vergleichsweise selten – vorgestellten Gegenständen, die so ähnlich wie möglich dem Original sein sollen)
- Logische Bilder (= Bilder, bei denen die Ähnlichkeit zum Original nicht im Vordergrund steht und abstrakte Darstellungsmittel, wie Dreiecke oder geometrische Figuren, verwendet werden)

⁷⁰ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 65.

⁷¹ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 65.

⁷² vgl. Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 67ff.

- Mischform von Abbild und logischem Bild (da es nicht einfach ist, eine klare Unterscheidung zwischen den beiden zu finden, z.B. Landkarten, die zum einen realitätsnahe Abbildungen enthalten, aber auch Symbole, die zu den logischen Bildern zählen)
- Bildliche Analogien (= realistische Abbildung eines bekannten Objektes, die als Unterstützung zum Verstehen eines unbekannten bzw. nicht beobachtbaren Objektes verwendet wird)

Zu den Abbildern zählen realistische Bilder, die mit einer sehr hohen Realitätsnähe zum Original arbeiten, wie in der Biologie oder Geographie, graphische Modelle, die aus schematischen Darstellungen von realen Gegenständen bestehen, also z.B. ein Querschnitt von einer Pflanze, oder konstruierende Bilder, die Vorgänge und Handlungszusammenhänge darstellen, wie z.B. Bauanleitungen. Bei den logischen Bildern geht es mehr um die Funktionalität und um Strukturen, die in verschiedener Weise dargestellt werden, entweder in Form von begrifflichen Zusammenhängen, wie das bei ‚Mind-Maps‘ der Fall ist oder in Form von Diagrammen. Sie „sind auf der Ebene des Theoretischen und der verallgemeinernden Begrifflichkeit angesiedelt“⁷³ und bestehen aus einem eigenen Zeichensystem, das natürlich vom Lernenden verstanden werden muss, also im Vorfeld erklärt und gelernt wird. Bildliche Analogien setzen voraus, dass sie vom Lernenden verstanden werden und werden dazu genutzt, Strukturen und Funktionen zu veranschaulichen.

„Um mit bildlichen Analogien zu lernen, ist es erforderlich, daß der Lernende die Mitteilungsabsicht des Bildes versteht. [...] Mit Hilfe der Darstellung soll erreicht werden, daß der Lernende Strukturen und Funktionen des ihm bekannten Bereichs auf die Strukturen oder Funktionen des zu lernenden Inhalts überträgt. Dessen gedankliche Erfassung soll durch

⁷³ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 69.

die anschauliche Darstellung erleichtert oder überhaupt erst ermöglicht werden.“⁷⁴

Somit kann festgehalten werden, dass es diverse Arten von Bildern gibt, die nach ihren unterschiedlichen Funktionen und ihren Eigenheiten verwendet werden und so auf verschiedene Art und Weise zur Geltung kommen.

5.2. Begriffsbestimmung: Bild in Filmen/Video oder Fernsehen

"Fernsehen wird allgemein als ein wirklichkeitsabbildendes Medium betrachtet [...]: In bewegten Bildern mit Originalton wird das übermittelt, was gerade vorgeht. Aber: Was wird gezeigt, was wird weggelassen? [...] Fernsehen, auch naive Videos privaten Charakters, ist immer auch Inszenierung."⁷⁵

Nach Erdmenger (1997, S. 127f) müssen Lehrende beim Medium Fernsehen oder Video bzw. DVD besonders gut aufpassen, da es eine Gefahr für die Lernenden darstellen könnte. Es wird eine objektive und wahrheitsgetreue Abbildung versprochen, jedoch wird meist nur ein Teil oder überhaupt nichts dieser Wirklichkeit dargestellt und wenn, dann aus einem bestimmten Blickwinkel oder mit verschiedenen Einstellungen. Somit sollte sich die Darbietung eines Inhaltes nicht rein auf dieses Medium beschränken und nicht als zu reale oder wirklichkeitsgetreue Darstellung angesehen werden.

Die Bilder in Film und Fernsehen sind demnach eine Mischung aus Abbildern, logischen Bildern und bildlichen Analogien und nicht viel anders als die Bilder bei einer Bildergeschichte, jedoch als bewegte Bilder in bestimmter Reihenfolge und mit Ton und Musik unterlegt. Beim Fernsehen bzw. Video/DVD-Schauen ist eigentlich die Unterhaltung im Vordergrund, denn wenn wir daheim fernsehen ist das mehr zur Entspannung und zum Ausgleich zu anderen Aktivitäten und wir würden nie auf die Idee kommen dieses Medium als Unterrichtsmittel zu verwenden. Viele sehen das

⁷⁴ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 78f.

⁷⁵ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 127.

Fernsehen oder Filme nicht als geeignetes Medium für den Unterricht, denn wie gesagt, dient das Fernsehen mehr zur Unterhaltung und nicht als Lehr- bzw. Lernmittel, aber eigentlich wird das Fernsehen auch daheim als 'Unterricht' eingesetzt. Wir nehmen diese Funktion zwar nicht so richtig wahr, dennoch gibt es Fernsehen und Filme in Form von Bildungskanälen oder Lehrsendungen wie z.B. Dokumentationen. Diese können sehr lehrreich sein und vermitteln dem Zuschauer einen gewissen Überblick über ein bestimmtes Thema, eine bestimmte Landschaft oder sogar einer Sprache. Zusätzlich dazu gibt es Videos oder heute mittlerweile mehr verbreitet DVDs zu den verschiedenen Sendungen und Filmen, die es dem Zuschauer ermöglichen, sich diverse Stellen nochmals anzusehen oder bestimmte Teile zu überspringen.

Im Prinzip könnten das Fernsehen und Video bzw. DVD mit dem vorher behandelten Thema Radio und Tonträger verglichen werden. Denn beim Radio ist es ähnlich wie beim Fernsehen, wo der Zuseher bzw. Zuhörer eine Sendung sieht und Inhalte mit bekommt, diese aber recht schnell wieder aus dem Gedächtnis verschwunden sind, da die Wiederholung und Einübung des Inhaltes fehlt. Hierbei kommt das Video bzw. die DVD ins Spiel, ähnlich wie bei der Kassette oder der CD, das/die mehrmals angesehen, vor- bzw. zurückgespult wird und bei dem/der Teile ausgelassen werden können. Es ist ganz wichtig diese Unterscheidung zu treffen, wie sie auch schon bei Radio und Tonträger getroffen wurde, da sich das Fernsehen somit für den Gebrauch in der Schule weniger eignet, da es nicht permanent einsetzbar ist und schnell vergessen wird. Es kann verwendet werden, um diverse Inhalte zu veranschaulichen, wie z.B. die reine Darstellung von Gesten, Mimik, von Körpersprache oder auch von Landschaften und Hintergründen, aber für ein besseres Verständnis der Sprache, des Wortschatzes, der Syntax oder der Inhalte an sich, eignet sich das Video bzw. die DVD um einiges besser. Dieses Medium ist vielseitig einsetzbar und erleichtert somit auch den Unterricht. Wie zu Beginn bei der Übersicht beschrieben, lassen Fernsehen und Video bzw. DVD dem Lehrenden viel Freiraum und Überblick über die Klasse und die Lernenden sind im Prinzip mit diesem Medium sehr einverstanden, da wir in einer Generation aufgewachsen sind, wo das

Medium Film und Fernsehen schon komplett zum alltäglichen Leben gehören und darum auch in der Schule ihre Verwendung finden sollen. Deshalb ist es wichtig, dieses Medium zu fördern und mehr in den Unterricht miteinzubeziehen. Außerdem gibt es mittlerweile sehr gute und didaktisierte Filme und Fernsehsendungen, die es dem Lehrenden erleichtern, den Unterricht aufzulockern und den Lehrenden auf einer anderen Ebene Inhalte zu vermitteln.

5.3. Einsatz von Bild, Filmen/Video bzw. Fernsehen im Unterricht

Film und Fernsehen, überhaupt Bilder haben eine sehr große Anziehungskraft und Wirkung auf Menschen und können somit einen großen Einfluss auf den Unterricht und alle, die daran beteiligt sind, haben.

„Im Gegensatz zum Besuch öffentlicher Filmveranstaltungen geht es beim Unterrichtsfilm um die gemeinsame Betrachtung und Besprechung von Filmen im Fachunterricht. In dieser Form ist der Film 1934 zum Lernmittel erklärt worden. Es ist dabei gleichgültig, ob es sich um einen Stumm- oder Tonfilm, um einen wissenschaftlichen, einen Kultur- oder einen Spielfilm handelt und ob die Aufführung in der Schule oder in einem Lichtspieltheater stattfindet.“⁷⁶

Natürlich ist es auch bei diesem Medium wichtig, es auf seine didaktische und erzieherische Funktion hin zu prüfen. Zu dieser Zeit gab es noch verschiedene Geräte, die in der Schule eingesetzt wurden, um Filme auszustrahlen. Doch diese Geräte waren damals noch sehr teuer und wurden meistens ausgeliehen. Es wurden Projektoren eingesetzt, die die Filme und Sendungen auf eine Leinwand projizierten. Später wurde der Fernseher entwickelt und auch für die meisten Schulen angekauft, um diesen ständig benutzen zu können und davon zu profitieren, sich nicht immer wieder solche Geräte auszuleihen oder sich den Strapazen des Aufbaus und

⁷⁶ Pfeifer, M., 1966, S. 14.

Abbauens auszusetzen. Zu Beginn wurden vor allem Stummfilme im Unterricht verwendet, aber mit der Entwicklung des Tonfilmes gab es auch in diesem Bereich einen Fortschritt, denn *„[e]r vermittelt neben dem Bild den Ton und ist dann gut, wenn Bild und Ton sorgfältig – und das vor allem von pädagogischen Gesichtspunkten her – aufeinander abgestimmt sind.“*⁷⁷ Somit durchlebten der Film und das Fernsehen eine gewaltige Entwicklung, was den Unterricht anging und sie bekamen auch immer mehr Anerkennung, da sie zu Beginn noch nicht so verbreitet waren und für angemessen gehalten wurden. Mittlerweile ist der Film, vor allem natürlich auf Video oder DVD, und das Fernsehen ein nicht mehr wegzudenkendes Medium im Unterricht und Lehrende setzen es immer mehr und umfangreicher ein.

Wie schon im vorigen Kapitel beschrieben, eignen sich Text und Ton eher für die Einübung und Weiterentwicklung des Lese- bzw. Hörverständnisses. Anders bei Bild bzw. Film, die sich besser für das Sprachlernen und für das Schreiben einsetzen lassen. Natürlich lassen sich diese Funktionen nicht rein auf diese Medien beschränken, aber diese Unterscheidung kann durchaus getroffen werden.

*"Schreiben ist eine mit Buchstaben festgehaltene Form der Kommunikation. Gängige Mitteilungen sind Notizen, Anschläge, Ankündigungen, Vorschläge, Briefe, Protokolle oder andere Berichtsformen, Nacherzählungen und Bewerbungen. Dies sind Textsorten, die produziert werden, um rezipiert, d.h. gelesen zu werden. Lesen ist demnach die Ergänzung zur Schreibfertigkeit."*⁷⁸

Natürlich gehören zum Schreiben auch Medien, wie Papier bzw. Hefte und Stifte, sowie Kreide an der Tafel oder Overhead-Stifte, um auf Folien zu schreiben. Das Schreiben verhindert, dass wir Inhalte, Vokabel oder

⁷⁷ Pfeifer, M., 1966, S. 18.

⁷⁸ Erdmenger, M., 1997, S. 53.

bestimmte Dinge vergessen. Deshalb müssen diese festgehalten und für später aufgehoben werden, da sie sonst aus unserem Gedächtnis verschwinden.

Beim Schreiben muss darauf geachtet, welche Art von Text die Lernenden schreiben sollen und welcher Text am ehesten der Aufgabenstellung gerecht wird. Geschriebenes gibt es in vielen Variationen, z.B.:

- Formulare,
- Listenvordrucke und –schemata,
- Formen persönlicher oder offizieller Briefe,
- Pläne und Diagramme plus Text,
- Zeichnungen und Ansichtskarten,
- Landkarten und geographische Faustskizzen mit Beschriftung,
- Comics mit Sprechblasen,
- Coupons und Gutscheine aus Anzeigen,
- Kleinanzeigen,
- Fragebögen, Bewerbungsbögen, Karteikarten.⁷⁹

Bei solchen Texten ist es meistens sehr hilfreich Muster anzufertigen und auszuteilen, damit die Lernenden eine Vorstellung von der gewünschten Form und Sprachweise bekommen, vor allem bei Briefen oder Referaten bzw. Berichten und Präsentationen ist dies ein überaus wichtiger Schritt. Geschrieben wird meistens in Hefte oder digital am Computer, wie es der Lehrende gern hätte oder welche Art sich besser für eine bestimmte Textsorte eignet. Durch das Schreiben werden gewisse Abläufe nochmals verinnerlicht, Vokabel oder Satzkonstruktionen eingeübt und zusammenhängende Sätze und Inhalte verbessert. Bilder, Land- bzw. Ansichtskarten, Tabellen oder Schemata eignen sich sehr gut als Schreibanklässe und werden auch sehr häufig dazu verwendet, doch auch für Sprachanklässe sind sie eine sehr gute Übung. Bei Abbildungen oder Bildergeschichten ist es vor allem einfach eine Sprachproduktion zu erzielen und mit ein wenig Hilfestellung durch den Lehrenden ist es für die

⁷⁹ vgl. Erdmenger, M., 1997, S. 54.

Lernenden überhaupt nicht mehr schwer über ein Bild auf einer Folie oder Abbildungen in Büchern oder Texten zu sprechen. Es werden Abläufe eingeübt, – z.B. was sehe ich, wen sehe ich, was gibt es sonst noch auf dem Bild zu sehen? – woraus die Lehrenden auf diverse Hintergründe, Länder, Uhrzeiten oder Schauplätze schließen könnten. Landkarten oder auch Stadtpläne eignen sich sehr gut, um ein wenig über landeskundliche Themen zu sprechen und bestimmte Vokabel und Satzstellungen zu lernen, die für Beschreibungen dieser Art notwendig sind. Bei graphischen Darstellungen und Tabellen geht es mehr um die Bezeichnung von Zahlen, um prozentuelle Unterschiede erklären zu können oder mit Währungen umzugehen.

*"Sprache dient uns dazu, etwas herauszufinden, was wir vorher nicht gewußt haben, was uns interessiert. Fragebögen für Interviews sind Mittel, die uns allen bekannt sind, denen wir bereits begegnet sind, immer dann, wenn irgendjemand etwas herausfinden möchte: Journalisten oder Meinungsforscher. Sie sind systematische Vorlagen für gezieltes Fragen. [...] Solche Aufgaben sind für den Fremdsprachenunterricht gut geeignet, denn es finden viele mündliche Aktivitäten statt: Fragebildung, semantisches Gruppieren von Fragen, Antworten, Zusammenfassungen, Zählen, Auslegung der Werte."*⁸⁰

Durch solche Interviews wird, was die Sprachbeherrschung antrifft, fast alles eingeübt und somit eignen sie sich sehr gut für den Unterricht. Ähnlich verhält es sich bei Simulationen, die dazu eingesetzt werden, dass Lernende verschiedene Situationen nachspielen. Dabei geht es vor allem um die Einübung von Alltagssituationen meist in Form von Dialogen und Rollenspielen, aber auch mit diversen Spielen oder Kärtchen.

„Simulationen erfordern einen gewissen Aufwand an Planung und Organisation und dauern gewöhnlich ziemlich lange, so

⁸⁰ Erdmenger, M., 1997, S. 39f.

daß man sich oft scheut, sie im alltäglichen Unterrichtsgeschehen zu beginnen. Dafür haben sie einen starken Realitätsbezug und sind hinsichtlich der späteren Verwendung der Fremdsprache durch die Lernenden plausibel. Ebenfalls real – allerdings eher für die Gegenwart als für die Zukunft – sind einfachere Kommunikationsspiele, bei welchen durch Informationsübermittlung die Herstellung eines Produktes ermöglicht wird. Solche Spiele sind:

Beschreiben und zeichnen: ein Partner beschreibt einen Gegenstand, einen Plan oder eine Szene, und der andere hält das Gesagte fest. [...]

Text-Puzzle: ein Text ist in mehrere Teile zerschnitten. Mehrere Partner haben jeweils einen Teil des Textes. Die richtige Reihenfolge ist herzustellen. Dabei wird vorgelesen, zugeordnet und über die Reihenfolge diskutiert und argumentiert.

Bildfolgen wiederherstellen: jeder Mitspieler hat ein Bild. Dies ist zu beschreiben, ohne daß die anderen es gezeigt bekommen. Am Ende ist zu berichten, für welche Reihenfolge sich die Gruppe im Vergleich entschieden hat und welche Geschichte in den Bildern erzählt wird.“⁸¹

Bei der Sprachproduktion ist es vor allem am schwierigsten, die Lernenden zu einem eigenständigen Sprechen anzuleiten und zu motivieren, denn den meisten ist es unangenehm, vor allem in einer fremden Sprache vor der Klasse zu sprechen. Deshalb ist es wichtig, Situationen und Anlässe zu schaffen, in denen es den Lernenden leichter fällt, diese Hemmungen zu verlieren und loszulassen. Durch die spielerische Einübung solcher Sprachanlässe wird meistens bei den Lernenden die Idee erweckt, dass sie sich nicht mehr unbedingt in einer Unterrichtssituation befinden und dadurch es ihnen erleichtert wird, frei zu sprechen. Denn durch solche

⁸¹ Erdmenger, M., 1997, S. 42f.

Unterrichtseinheiten können die Lernenden unbeschwerter an solche Situationen herangeführt werden und ihnen wird gezeigt, dass es keine Anlässe dazu gibt, Angst zu haben oder sich peinlich berührt zu fühlen. Dabei kann der Lehrer auch mit Belohnungen arbeiten, sodass die Schüler am Ende einer Kommunikationseinheit kleine Überraschungen erhalten, wie Preise für den Gewinn eines Spieles oder Süßigkeiten für richtig benutzte Sprachelemente oder Satzkonstruktionen. Auch mit ‚Noten‘ in Form von plus oder Smileys kann den Lernenden ein bestimmter Ansporn für das Sprechen geboten werden.

5.4. Einsatz von Bild bzw. Film im Fremdsprachenunterricht

"Video hat Eigenschaften, die es nahelegen, es auch als Unterrichtsmittel für das Fremdsprachenlernen zu verwenden. Beispielsweise vereinigt Video alle Vorteile des Tonbandes mit denen der visuellen Medien, besonders den Bildern, die in Serie Veränderungen und Entwicklungen darstellen, und den bewegten Bildern des Filmes. Video offeriert:

- *Bild- und Toninformationen,*
- *ganzheitliche Darbietungen kommunikativer Ereignisse,*
- *Sprache in der Situation,*
- *Darstellung von Sprecher und Zuhörer,*
- *Präsentation von Kleidung, Status, Sachbezug, Umgebung,*
- *bewegte Bilder,*
- *Mimik und Gestik,*
- *Hinweise auf Stimmungen und Gefühle,*
- *die landeskundliche Umgebung,*

- *Strategien und Konventionen der Kommunikation in Aktion, einschließlich Körpersprache wie Distanz, Nähe, Berührung.*⁸²

Der Vorteil von Videos bzw. DVDs ist, dass Sachinformationen oder auch landeskundliche Inhalte, sowie die fremde Sprache vermittelt werden. Der Lehrende kann mit dieser Art von Medium viele Seiten des Unterrichts abdecken und den Lernenden sehr gut die Kultur und auch die Sprache vor Augen führen. Somit werden neben der Wissensvermittlung auch das Sprechen und das Hörverstehen angeleitet und die Lernenden werden zum Gebrauch der Fremdsprache motiviert. Ein weiterer Vorteil ist, dass die Lernenden nicht nur den Lehrenden in der fremden Sprache sprechen hören bzw. sich selbst, sondern auf Videos/DVDs und im Fernsehen – ähnlich wie bei der Tonaufnahme – wird eine authentische Form der fremden Sprache präsentiert. Den Lernenden wird die Fremdsprache näher gebracht, indem sie entweder in realen Situationen oder auch in nachgestellten Dialogen authentisch die fremde Sprache hören und darüber hinaus noch die Menschen sehen, die diese Sprache sprechen und ihre Körpersprache und Gestik mitbekommen.

*„Bei Fernsehen und Video trägt die Sprache, zusammen mit Musik und Geräuschen, einen Teil der Information; den anderen Teil trägt das bewegte Bild.“*⁸³

Innerhalb des Fernsehens bzw. Filmen auf einem Video oder einer DVD gibt es verschiedene Kombinationsmöglichkeiten von Sprache und Bild (vgl. Erdmenger, 1997, S. 129):

- Parallel: wenn die Sprache und das Bild die gleiche Information tragen
- Ergänzend:
 - 1.) wenn die Sprache zusätzliche Informationen, wie Kommentare

⁸² Erdmenger, M., 1997, S. 128.

⁸³ Erdmenger, M., 1997, S. 129.

oder Erklärungen, zum Bild bietet oder

2.) wenn das Bild weitere Informationen, wie Schaubilder oder Schriftzüge, zur Sprache liefert

- Konträr: wenn die Sprache eine entgegengesetzte Information zum Bild aufzeigt, wie z.B. *„wenn zum sonnigen Strandurlaubsfilm von der unerträglichen Verschmutzung von Wasser und Luft die Rede ist“*⁸⁴

Mit diesen Kombinationsmöglichkeiten kann im Unterricht gearbeitet werden, indem die Lernenden darauf hingeführt werden, welche Art bzw. Kombination von Bild und Sprache in dieser Sendung oder in einem bestimmten Film verwendet wird. Das ist wieder ein Sprechanlass, bei dem die Lernenden beschreiben können, was sie gesehen haben und ob dies nun parallel, ergänzend oder konträr ist. Interessant wäre dabei vor allem die konträre Kombination, denn hierzu können die Lernenden einerseits beschreiben, was an der Situation konträr ist und in welcher Form das umgesetzt wurde; andererseits kann dann darauf eingegangen werden, warum diese Kombination gewählt wurde und inwieweit das das Gesprochene bzw. Gesehene unterstützt oder hemmt. Die Schüler können ihre eigene Meinung darlegen und erklären was sie sehen. Meistens ist es genau das, was den Lernenden Spaß macht, denn dabei geht es nicht direkt um Unterricht, um das Lernen bestimmter Satzkonstruktionen oder Vokabeln, sondern sie können ihren eigenen Gedanken freien Lauf lassen. Natürlich zählt genau das zu dem Unterricht, der abwechslungsreich und motivierend ist und den Lernenden nicht unmittelbar das Gefühl von reinem Frontalunterricht und strengen Vorgehensweisen vermittelt. Lehrender können auch einmal die Lernenden entscheiden lassen, was sie sehen möchten, denn dabei steigt die Motivation und Begeisterung am Unterricht noch mehr.

⁸⁴ Erdmenger, M., 1997, S. 129.

Das Fernsehen bietet dem Lehrenden eine Vielfalt von Möglichkeiten für den Fremdsprachenunterricht, wie z.B. Nachrichten, Berichte über Landeskunde und Kultur, Spielfilme oder auch Cartoons oder Werbung.

„Come è stato osservato, la TV è fatta di svariate forme di spettacolo (concerto, balletto, opera, teatro, cinema, sport) e di altrettanto svariate forme di comunicazione (lezione scolastica, dibattito, conferenza stampa, inchiesta, sermone, comizio, esposizione informativa, cronaca diretta estemporanea, dialoghi dal vivo, dialoghi preordinati ecc.): essa, se si bada alle modalità di realizzazione del messaggio, più che un linguaggio unitario, è una somma dei linguaggi, delle forme più diverse di spettacolo e comunicazione.”⁸⁵

Es gibt verschiedene Formen der Übermittlung, auf die ich nun näher eingehen möchte. Nachrichten eignen sich sehr gut, um alltägliche Situationen in dem fremden Land aufzuzeigen und um auf gegenwärtig aktuelle Themen eingehen zu können. Mit verschiedenen Berichten zu Landeskunde oder Kultur kann der Lehrende den Lernenden zeigen, wie es in den bestimmten Ländern aussieht und welche Aktivitäten oder Sehenswürdigkeiten dort zu erwarten sind. Dies bietet eine gute Gelegenheit über Urlaube oder Wünsche von Auslandsaufenthalten zu sprechen und vermittelt eine gewisse Nähe zu dem fremden Land. Spielfilme können in unterschiedlicher Form eingesetzt werden, denn zum einen kann der ganze Film gezeigt und dann über den Inhalt gesprochen werden, zum anderen können nur Teile gezeigt werden, die sich dazu eignen Geschichten weiter zu erzählen, also wie sich die Lernenden den Fortlauf des Filmes vorstellen oder was vielleicht davor passiert sein könnte. Es kann bei Spielfilmen auf die Gestik und Körpersprache eingegangen werden und auf den Umgang mit zwischenmenschlichen Beziehungen. Cartoons sind eher auf der lustigen Ebene angesiedelt, aber trotzdem sehr hilfreich im Bezug auf mehr

⁸⁵ De Mauro, T.: Storia linguistica dell'Italia unita. Bari, 1979, S. 435, in: Bufe, W; Deichsel, I.; Dethloff, U., 1984, S. 165.

Bild und weniger Text und in welchem Zusammenhang diese stehen. Werbungen sind auch eine sehr wichtige Einheit im Fernsehen, da mit diesen auf verschiedenste Themen eingegangen werden kann, z.B. kann über Lebensmittel oder Kleidung gesprochen werden – was wird in dem fremden Land gegessen oder getragen? Bei der Werbung gibt es meistens sehr kurze und prägnante Sätze, unterstützt mit Bildern der angebotenen Ware oder des beworbenen Produktes. Werbungen bieten diverse Anstöße, bei denen die Lernenden selbst Werbeslogans erfinden können oder sich ein Produkt ausdenken und dies dann präsentieren.

TV-Sendungen „bieten umgangssprachliche Register und sozio-geographischen Sprachvarianten, reichhaltige Lexik zum Spielen und Mitmachen, Material zur Sprachbeobachtung sozio-linguistisch und pragmatisch und für interkulturelle Vergleiche.“⁸⁶

Bei einer Fernsehsendung oder auch bei einem Film im Unterricht kann auf verschiedene Weise gearbeitet werden, indem Notizen gemacht werden, die Lernenden sich über den Inhalt unterhalten und dies dann präsentieren oder zu Papier bringen oder auch weitere Bilder und anderes Material zum verwendeten Thema gefunden werden. Der Lehrende kann in einem Gespräch mit den Lernenden einen Vergleich des *„eigenen Wissens und eigener Meinung mit der Mediendarstellung oder mit den Ansichten der Teilnehmer“⁸⁷* ziehen oder auch eine Analyse des Gesehenen im Bezug auf Werte, Moral oder Kultur durchführen.

„Video ist nicht nur informatives oder narratives Input-Medium; man kann es auch als unmittelbares Stimulans für sofortiges Sprechen einsetzen. [...] Hier haben auch nicht-narrative Videos ihren Platz. Ihre Verwendung als direktes

⁸⁶ Erdmenger, M., 1997, S. 134.

⁸⁷ Erdmenger, M., 1997, S. 135.

*Sprechstimulans dient den Funktionen der Sprachanwendung und der Motivation.*⁸⁸

Wie schon vorhin erwähnt, können nur Teile einer Sendung oder eines Filmes gezeigt werden und dann wird den Lernenden die Möglichkeit gegeben, den Fortlauf zu erraten oder der Lehrer trennt Bild und Ton. *„Die Teilnehmer hören nur den Ton oder sehen nur das Bild und berichten auf dieser Grundlage über den Inhalt [. O]oder man arbeitet in zwei Gruppen“*⁸⁹, wobei die eine Gruppe nur den Ton und die andere nur das Bild sieht und beide über den Inhalt sprechen und dann ihre Ergebnisse vergleichen. Es kann dabei auch auf die bekannten W-Fragen eingegangen werden (Wer? Wie? Was? Wann? Warum?) oder die Lernenden sollen ein Standbild beschreiben bzw. Kommentare zu den Mitwirkenden, zur Handlung oder zum Zuschauer, also auf wen der Film oder die Sendung abzielt, abgeben.

*„Für den Fremdsprachenunterricht kommen gewöhnlich zwei Sorten Videos in Betracht: die in erster Linie informativen Formen Dokumentation, Magazin und Feature und die in erster Linie literarisch narrativ unterhaltenden Spielfilme unterschiedlicher Länge.“*⁹⁰

Dokumentationen oder Magazine enthalten vor allem Informationen, die entweder als Einstieg in ein Thema verwendet werden können oder als eine zusammenfassende bzw. überblicksbietende Vermittlung. Es werden neue Vokabel und Satzkonstruktionen eingeführt und mit Globalfragen überprüft. Diese neuen Informationen können auf der Tafel oder auf einer Folie festgehalten werden und danach darüber gesprochen werden, um was es sich dabei handelt und wie sie diese in weiterer Folge verwenden. So kann eine Dokumentation als Einstieg in den Unterricht und in ein neues Thema eingesetzt werden. Bei der zusammenfassenden Darbietung kann eine

⁸⁸ Erdmenger, M., 1997, S. 135.

⁸⁹ Erdmenger, M., 1997, S. 135.

⁹⁰ Erdmenger, M., 1997, S. 136.

Dokumentation zwischendurch oder auch am Ende eingesetzt werden. In der Mitte dient es zur Unterstützung der bereits bekannten, aber noch nicht vollständig eingeübten Inhalte, die das weitere Erlernen und Vergegenwärtigen erleichtern. Am Ende einer Einheit helfen solche Sendungen diverse Stoffgebiete zu wiederholen in Form einer Zusammenfassung und sie eignen sich für eine gewisse Art der Überprüfung und Bestätigung des Gelernten.

Spielfilme sind mehr dazu geeignet, Menschen in ihrem Umgang mit anderen zu zeigen, in einer bestimmten Dialogform mit diversen Gesten und mit Mimik unterstützt. Meistens werden solche in ihrer Gänze im Unterricht gezeigt, um den vollständigen Inhalt darzulegen. Zu Beginn geht es mehr darum, zu erschließen, um was es in dem Film geht, was anhand einiger Schlüsselwörter (z.B. in Form eines Mind-Maps) sehr gut gelingen kann. Es können einzelne Teile mit bestimmten Satzkonstruktionen oder Botschaften herausgenommen und darauf näher eingegangen werden in Form von Informationssicherung oder man arbeitet mit Lückentexten oder Fragestellungen zur Übung. Am Ende können Zusammenfassungen verfasst werden oder es könnten einige Dialoge nachgespielt werden, die einen bestimmten Charakter und Inhalt vermitteln.

Somit erfüllen Bilder in Form von TV-Sendungen oder Filmen einen wichtigen Aspekt im Unterricht, mit denen Lehrende sehr gut arbeiten und gleichzeitig den Unterricht leichter gestalten und auflockern können. Sie bieten eine Form der Vermittlung, die den Lernenden ein Gefühl der Sicherheit und Motivation im Unterricht gibt, wozu der Text und das Lehrbuch nicht so einfach in der Lage sind.

5.5. Einsatz von Bild bzw. Film im Italienischunterricht

Bei den Bildern in Lehrwerken und anderen Texten für den Unterricht handelt es sich entweder um Abbildungen von gewissen Situationen, in denen der Lernende verschiedene Personen im alltäglichen Leben bzw. bei alltäglichen Handlungen und in natürlichen Umgebungen und

Hintergründen sieht. Der Lernende bekommt einen Einblick, wie diese miteinander kommunizieren und umgehen, z.B. bei einem Dialog am Bahnhof, wobei es um eine ganz alltägliche Begegnung geht, in der nach dem Weg gefragt wird oder sich die Personen kennen und diese ein Gespräch führen.



Bild aus Linea diretta 1, S. 50

Zum anderen handelt es sich auch um schematische Darstellungen und Zeichnungen, demnach Abbildungen von Gegenständen, wie Essen, Kleidung, Personen, Zahlen oder andere Objekte, die meistens Vokabel bzw. Worteinheiten erklären sollen. Solche Abbildungen und Zeichnungen finden sich auch in Landkarten oder Straßenplänen, die dadurch auch eingeübt und gelernt werden können, indem sie mit einem Bild erklärt sind und nicht mit Worten umschrieben werden müssen.



Bild aus Linea diretta 1, S. 64

Zu solchen Zeichnungen oder Skizzen gehören auch Wand- bzw. Tafelbilder oder Abbildungen auf einer Overheadfolie, wobei es aber wichtig ist, dass diese nicht zu klein sind, also gut erkennbar sein sollen, aber nicht allzu genau auf realistische Darstellungen abzielen. Demnach sollten solche Zeichnungen sehr einfach und schematisch dargestellt sein, aber dennoch so, dass der Inhalt und das Objekt gut zu erkennen und zu bestimmen sind. Sie werden vor allem zur Wortschatzvermittlung, oder zum Einüben von Vokabeln, zur Verdeutlichung eines Inhaltes, aber auch für Anreize zum Sprechen oder beim Beschreiben, Fragen bzw. Raten von Inhalten und Wörtern eingesetzt.

Zusätzlich werden reale Darstellungen von landeskundlichen Inhalten verwendet, sei es nun aus Landkarten oder mit Hilfe von Fotos oder Diaprojektionen, um den Lernern einen besseren Einblick in die fremde Kultur zu bieten und Realdarstellungen der gezeigten bzw. besprochenen Ortschaften und Landschaften zu präsentieren. Fotos oder Dias eignen sich besonders gut für die Übermittlung und Darstellung von Landschaften, Straßenszenen, Kirchen bzw. Burgen oder Schlösser, von Gebäuden, wie

Denkmälern oder Wahrzeichen, kleinen Dörfern, Seen, Flüssen, oder von Meer, sowie von Menschen in verschiedenen Situationen und Lebenslagen. Diese lassen sich sehr gut für die sprachliche oder auch schriftliche Arbeit einsetzen, indem die Schüler über das Gesehene sprechen oder sich eine Geschichte zu den Menschen einfallen lassen und diese danach vielleicht verschriftlicht wird.



Bild aus Linea diretta 1, S. 103

Bei den graphischen Darstellungen handelt es sich mehr um die Veranschaulichung von Diagrammen oder Größenverhältnissen, meist mit Text und Ziffern untermauert und „[schaffen durch] *altersbezogene Übersichten und Tabellen [...] Redeanlässe: man muss erklären, Beispiele finden und durchspielen, Fragen stellen, das System im Zusammenhang darstellen.*“⁹¹ Wie vorhin dargestellt, können Bilder auch Anlass zum Schreiben oder Erzählen einer Bildergeschichte sein.

⁹¹ Erdmenger, M., 1997, S. 109.

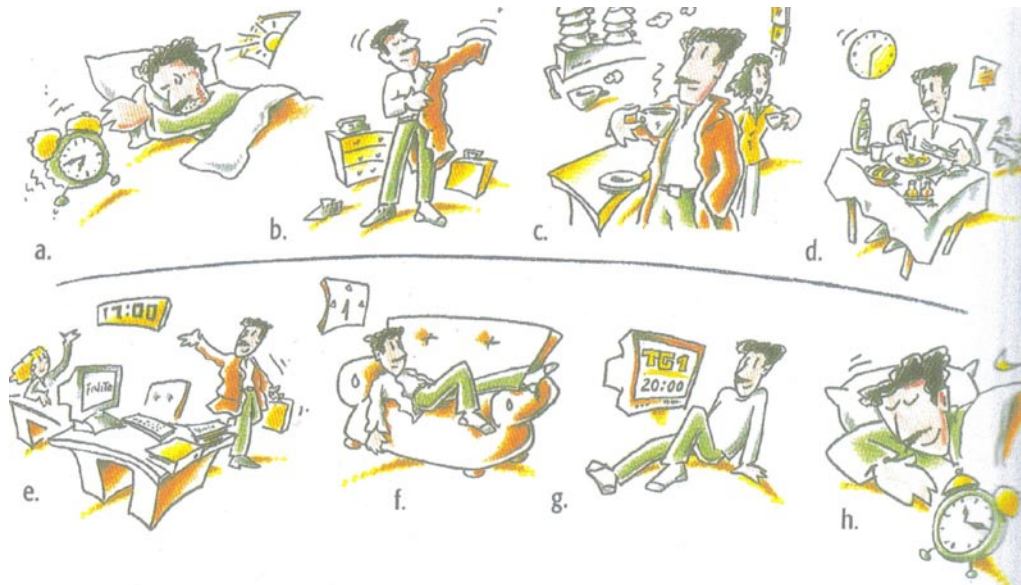


Bild aus Espresso 1, S. 90

„Im fremdsprachendidaktischen Sprachgebrauch ist eine Bildergeschichte eine Folge von mehreren – meist vier oder sechs – Bildern, auf denen die Hauptpersonen in verschiedenen Situationsrahmen und in Verbindung mit unterschiedlicher Szenerie oder anderen Personen immer wieder erscheinen.“⁹²

Bei solchen Bildergeschichten kann unterschiedlich vorgegangen werden. Zum einen nimmt sich der Lernende Bild für Bild vor und beschreibt jedes einzelne, wobei sie dann am Ende zusammengesetzt werden. Zum anderen können nur Teile von den Bildern herausgenommen und diese beschrieben und in einem anderen Kontext wieder verwendet werden. Auf jeden Fall eignen sich solche Bilderfolgen und deren Beschreibung sehr gut zum Wortschatztraining und zur Textproduktion, sei es nun mündlich oder schriftlich.

Bei Fernsehsendungen und Filmen gibt es diverses Material für den Italienischunterricht, wodurch es dem Lehrenden sehr erleichtert wird, den Schülern die Menschen und das Land der fremden Sprache aufzuzeigen und

⁹² Erdmenger, M., 1997, S. 117.

zu verdeutlichen. Hierzu möchte ich einen Ausschnitt aus einer italienischen Nachrichtensendung präsentieren und daran zeigen, welche Möglichkeiten bestehen, um diese in den Unterricht einzubinden und wie dies bei den Lernenden ankommt und angenommen wird.

„Buongiorno – i titoli del nostro giornale ampio confronto politico alla Camera sul programma del nuovo governo Spadolini interventi dei principali leaders politici – oggi la Polonia ricorda il secondo anniversario della nascita di Solidarnosh – clima teso in tutto il paese – carri armati e polizia presidiano le principali città – assassinato da un ergastolano nel carcere di Ascoli Piceno – Andrea Bergamelli – uno dei capi del clan dei marsigliesi – sta migliorando la situazione dei traghetti per i turisti ancora in attesa nei porti sardi di Olbia e di Porto Torres.”⁹³

Bei diesem Ausschnitt einer Nachrichtensendung aus dem Telegiornale der RAI vom 1. September 1982 (Rete Uno, ore 13) ist genau der Stil einer italienischen Nachrichtensendung zu sehen. Typisch wie auch bei anderen Nachrichten, ist die Sprache sehr abgehackt und im Telegrammstil. Es ist schwer aus diesem Text eine sprachliche Vielfalt herauszuhören bzw. merkt der Zuseher sehr stark, dass der Sprecher in dieser Sendung von einem Papier abliest. Hierbei bleibt dem Sprecher keine große Variation an sprachlichen Elementen oder individuellen Aussagen. Eines der Merkmale der italienischen Sprache ist der Unterschied zwischen dem Gesprochenen und dem Geschriebenen, denn *„was im Italienisch z.B. als neutral, als standardsprachlich gilt, kann in geschriebener Sprache durchaus als vom Standard abweichend klassifiziert werden, etwa als familiär oder populär [...]“*⁹⁴ Bei dieser Art von Sendung spielen Klarheit und Kürze eine sehr große Rolle, allein aufgrund der wenigen Zeit, die solchen Nachrichtensprechern bleibt. Dazu kommt auch noch, dass die gesprochene

⁹³ Bufo, W; Deichsel, I.; Dethloff, U., 1984, S. 167f.

⁹⁴ Bufo, W; Deichsel, I.; Dethloff, U., 1984, S. 167.

Sprache bei Nachrichten meistens durch Bilder unterstützt wird, demnach das Gesagte noch vertieft und unterstrichen wird. Somit erscheint das Gesprochene zwar wenn es rein gehört bzw. gelesen wird, abgehackt und kurz bzw. prägnant, aber wenn die Sendung im Fernsehen gesehen und mitverfolgt wird, klingt dies gleich nicht mehr so. Da der Zuseher von den Bildern beeindruckt ist und diese durch Schrift und andere Merkmale unterstützend wirken, erscheint die Nachrichtensendung sehr schwungvoll und nicht mehr abgehackt.

Ähnlich wie bei der Nachrichtensendung ist es bei der Werbung, die auch auf Kürze und Prägnanz abzielt und eingehend sein soll. Es wird meist auf Prädikate verzichtet oder es werden nur sehr sparsam komplizierte Satzkonstruktionen verwendet, die dem Lernenden zeigen, dass es nicht nur um schwierige Abläufe geht, sondern auch mit wenig Vokabeln und leichteren Aussagen eine sehr gute Satzkonstruktion entstehen kann. Der Vorteil einer Werbesendung ist, dass das Gesprochene nicht abgelesen wird, wodurch mehr Authentizität und Varietät zum Ausdruck kommen. Bei der Werbung sind Bilder sehr stark im Vordergrund, vor allem von den beworbenen Produkten und diese sind somit ein fixer Bestandteil, der wieder im Unterricht genutzt werden kann.

6. DAS ZUSAMMENSPIEL VON WORT, TON UND BILD

Im Laufe der Arbeit habe ich schon mehrmals gezeigt, dass das Bild ohne Wort oder umgekehrt kaum auskommt. Es gibt verschiedene Ebenen, auf denen das stattfinden kann und Text und Bild können sich gegenseitig unterstützen oder auch hemmen. Trotzdem ist es teilweise kaum vorstellbar, ohne diese beiden Medientypen und vor allem mit der Kombination der beiden auszukommen.

Von Martial und Ladenthin (2002) unterscheiden zwei Arten im Bezug auf das Verhältnis von Bild und Text:

1. *„Texte können Bestandteil von Bildern sein (Text im Bild)*
2. *Bilder finden sich aber auch in von Text dominierten Zusammenhängen. Sie bebildern dann den Text. Bilder sind hier Bestandteil von Texten (Bild im Text).“⁹⁵*

Beim ersten Fall geht es entweder um Text, der direkt mit dem Bild kombiniert wird in Form einer Beschriftung oder Text als Legende, *„als eigener Textblock von der graphischen Darstellung getrennt.“⁹⁶* Hierbei ist es wichtig, dass die Bilder sprachliche Unterstützung bekommen in Form von Erklärungen, Erläuterungen bzw. um Akzente zu setzen. Bei den Legenden wird noch zwischen zwei Formen unterschieden und zwar der deskriptiven und der instruktiven Legende. Die deskriptive Legende wiederholt verbal Bildinhalte oder auch nur Teile davon und liefert Erläuterungen dazu. Bei der instruktiven Legende geht es darum, dass *„die Aufmerksamkeit des Betrachters auf wichtige Teile des Bildes [gelenkt werden] soll.“⁹⁷*

Bilder in Texten wirken immer sehr gut, das haben auch schon mehrere Studien bewiesen, wie es von Martial und Ladenthin beschreiben:

⁹⁵ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 102.

⁹⁶ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 102.

⁹⁷ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 102.

„Die von Levie und Lentz (1982) durchgeführte Auswertung einer großen Anzahl von Experimenten, in denen ein und derselbe Text einmal nichtbebildert und ein anderes Mal bebildert verwendet wurden, ergab, daß das Erlernen der Textinformation erleichtert wird, wenn die Illustrationen redundante Information enthalten. In 85% der Fälle wurde bei den mit Bildern ausgestatteten Texten eine statistisch signifikante höhere Lernleistung erzielt. Die Verbesserung der Lernergebnisse, die mit den illustrierten Texten erzielt wurde, betrug im Durchschnitt etwa 40%.[...] (Weidenmann 1988[a], S. 127).“⁹⁸

Durch Bilder wurden die Textinhalte besser erinnert und Teile des Textes leichter wiedergegeben. Bei Fragen zum Inhalt, wurde mit mehr Genauigkeit und Liebe zum Detail geantwortet, als bei den Textbeispielen ohne Bildunterstützung. Bei den meisten Lehrtexten werden Bilder unterstützend eingesetzt, um den Inhalt zu verdeutlichen oder gewisse Stellen hervorzuheben und zu kommentieren. Durch die Bilder in den Texten werden Informationen darin besser veranschaulicht und auch die Beziehungen von Informationen verdeutlicht. Bilder können natürlich auch zusätzliche Informationen zum abgedruckten Text bieten, entweder zum besseren Verständnis oder auch um beim Leser eine gewisse Erwartungshaltung und um Interesse zu erwecken. Es zeigt sich immer wieder, dass durch Bildunterstützung der Inhalt eines Textes besser erinnert und behalten wird.

„Aus der besseren Behaltensleistung kann zwar nicht sicher geschlossen werden, daß durch die Bilder auch das Verstehen der Information verbessert wird. Doch sprechen einige Untersuchungen für die Annahme, daß die Illustration eines Textes auch das Verstehen des Textes verbessert. Beispielsweise wurde gefunden,

⁹⁸ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 102f.

- *daß die Hauptaussage eines Textes bei der Verwendung illustrierter Texte zutreffender formuliert*
- *illustrierte Handlungsanweisungen genauer ausgeführt*
- *Schlußfolgerungen besser gefunden und*
- *Transferleistungen erleichtert wurden (Peeck 1994, S. 73).“⁹⁹*

Bilder sind ein wichtiger Informationsträger und tragen entscheidend zum Erlernen eines Textes oder bestimmter Inhalte bei. Bilder schmücken den Text und bieten eine gewisse Attraktivität für den Leser/Lerner. Diese Unterstützung steigert die Aufmerksamkeit bzw. die Motivation und erweckt auch die Neugier. Ästhetik war immer schon ein fixer Bestandteil unserer Kultur und vermittelt eine Art von emotionaler Nähe und Stimmung. Emotionen sind wichtig, um Dinge zu erinnern und zu behalten und somit tragen Bilder sehr stark zu diesem Gefühl bei. Bilder lenken die Aufmerksamkeit auf bestimmte Bereiche und Aspekte eines Textes oder einer Geschichte und verbessern durch visuelle Darstellung das Verständnis. Wie schon gesagt, können Bilder neben der erklärenden und erläuternden Funktion auch ergänzend wirken, indem sie den Inhalt eines Textes einheitlicher machen und das Ganze abrunden. Der Leser bekommt eine klarere Vorstellung des Inhaltes und somit eine umfangreichere und eindeutige Ansicht. Bilder können als Definitionen eingesetzt werden, um kompliziertere Inhalte zu verdeutlichen und leichter darzustellen. Bilder arbeiten meistens mit Vergleichen z.B. in Form von Metaphern; schwer vorzustellende Inhalte werden veranschaulicht und konkretisiert, wodurch es zu einem leichteren Verständnis und zu einer bildlichen Vorstellung kommt, was uns das Erinnern und Verstehen leichter erscheinen lässt. Die Interpretation eines Textes wird sehr stark durch die Einbindung und Untermalung von Bildern erleichtert, um somit eine eindeutige Anschauung zu bekommen. Bilder in Texten können auch gewisse Informationen in einem Text strukturieren und graphisch veranschaulichen und zwar in Form von Diagrammen oder auch Tabellen.

⁹⁹ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 103.

In dieser Funktion erklären Bilder Zahlen und Zusammenhänge von Zahlenkombinationen oder prozentuelle Darstellungen. Auch zeitliche Abläufe oder andere Zusammenhänge von einzelnen Teilen, wie räumliche oder strukturelle Informationen, können graphisch besser veranschaulicht werden als durch Worte. Wenn es in Texten um bestimmte Personen oder Gegenstände geht, ist es meistens auch einfacher eine Abbildung der genannten Inhalte zu bieten, als mit vielen Worten dies zu umschreiben. Es gibt nicht umsonst den alten Spruch ‚Ein Bild sagt mehr als tausend Worte‘.

Darüber hinaus ist es wichtig, wo ein Bild innerhalb eines Textes platziert wird. Hierzu haben von Martial und Ladenthin (2002) einige Anmerkungen gemacht:

„Ein vor einem Abschnitt des Textes platziertes Bild kann dazu beitragen,

- Vorwissen zu aktivieren.*
- Es kann Schemata zur Verfügung stellen, die den nachfolgenden Text organisieren.*
- Es kann die Aufmerksamkeit auf spezifische Teile des Textes lenken.*

Bilder, die am Ende eines Textteils platziert sind, können

- die Wiederholung des Textes und*
- die Strukturierung seines Inhaltes anregen.“¹⁰⁰*

Bilder haben innerhalb eines Textes eine unterschiedliche Wirkung auf den Leser, indem sie entweder im Vorfeld Neugier wecken bzw. Vorwissen aktivieren oder im Nachhinein zur Wiederholung bzw. abschließenden Übersicht eingesetzt werden können. Demnach haben Bilder gesondert oder innerhalb eines Textes eine überaus positive Wirkung.

„ [...] Eintreffende visuelle Signale werden schneller auf den entsprechenden Nervenbahnen ins Zentralnervensystem befördert und stehen dort früher für eine Verarbeitung zur

¹⁰⁰ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 104.

Verfügung, und diese Verarbeitung vollzieht sich in der Regel schneller. [...] Ausschlaggebend erscheint [eher] das Merkmal der parallelen Verarbeitung visueller Information gegenüber der sequentiellen Verarbeitung bei Sprache.“¹⁰¹

Jedoch muss auch bei Bildern, die eigentlich unterstützend wirken sollen, eine gewisse Vorsicht genossen werden, obwohl sie, wie vorhin dargelegt, schneller und leichter im Gedächtnis verankert werden können. Bei jüngeren Kindern könnte der Einsatz von Bildern eher das Gegenteil von leichterem Lernen und Behalten bewirken, denn hier könnte es zur Folge haben, dass sie sich mehr auf die Bilder konzentrieren und den Text darüber hinaus vergessen. Hierbei ist es besonders wichtig, dass Bilder nur mit Maß und Ziel eingesetzt werden und hier wirklich nur, wenn die Bilder sehr nah mit dem Text verbunden sind. Sonst kann es schnell dazu führen, dass Bilder als Störfaktoren bezeichnet werden und die bis jetzt beschriebene Funktion des besseren Behaltens und Erinnerns nicht mehr gegeben ist. Darüber hinaus kann es passieren, dass durch Bilder gewisse Textstellen falsch gedeutet oder bestimmte Bilder mit anderen Textinhalten in Zusammenhang gebracht werden, mit denen sie überhaupt nichts zu tun haben. Somit sollte immer auch gut geprüft werden, wie Texte aufgebaut sind und inwieweit das Bildmaterial darin vom Vorteil sein bzw. zum Nachteil werden kann.

Was bei der Aufnahme von Bildern auch äußerst wichtig ist, was nun den Fremdsprachenunterricht angeht, ist, dass gewisse Bilder eine andere Bedeutung in der fremden Sprache haben und somit zu einem falschen Verständnis führen könnten. Somit muss der Lehrende auch auf diesem Gebiet aufmerksam sein und den Lernenden sollte ein Verständnis für die neuen Bilder geliefert bzw. eine bessere Enkodierung der wahrgenommenen Inhalte geliefert werden. Das bezieht sich auch auf gewisse Gesten und körpersprachliche Inhalte, die in diesem Zuge neu erklärt und beschrieben werden müssen.

¹⁰¹ Bufer, W.; Deichsel, I.; Dethloff, U., 1984, S. 189f.

Wenn wir uns nun das Zusammenspiel von Ton und Bild ansehen oder in manchen Fällen sogar von allen drei Faktoren, da in manchen Sendungen durchaus auch geschriebene Worte, gesprochener Text und graphische Darstellungen sowie Bilder vorkommen, ist es so, dass auch hier eine sehr starke Verbindung besteht. Vor allem in Form eines Filmes oder einer Sendung besteht diese Verbindung und auch bei der Entwicklung eines Filmes ist das Abstimmen von Bild und Ton sehr wichtig, aber auch sehr schwierig. Dabei soll nämlich eine Harmonie und ein Einklang gebildet werden, was eben genau diese Schwierigkeit darstellt. Bild und Ton bilden eine Einheit und eignen sich somit auch sehr gut in Kombination für den Unterricht. Beim Verhältnis zwischen Bild und Ton gibt es zwei Arten und zwar der sichtbare Ton, d.h. wenn die Quelle des Tones im Bild gesehen wird und der unsichtbare Ton, also wenn der Ursprung nicht zu sehen ist. Beim Zuseher werden Ideen und Fantasien geweckt, wie die Tonquelle aussehen könnte und was sich dahinter nun wirklich verbirgt.

„Der unsichtbare Ton wird zu verschiedenen Zwecken verwendet. Manchmal wird er einfach eingesetzt, um schwierige und aufwendige Filmarbeit zu sparen. [...] Der unsichtbare Ton wird auch zur Erzeugung von Spannung benutzt oder wenn die künftigen Geschehnisse noch nicht offengelegt werden sollen.“¹⁰²

Es gibt darüber hinaus die Unterscheidung, ob der Ton mit den Bildern gemeinsam aufgenommen wird oder der Ton extra, d.h. getrennt vom Bild aufgenommen und danach zusammengespielt wird. Hierbei gibt es wieder die Schwierigkeit, dass Ton und Bild synchron sind. Bei den meisten Filmproduktionen ist es so, dass gewisse Geräusche, sowie Musik oder auch Stimmen im Nachhinein zu den Bildern hinzugefügt und somit in Einklang gebracht werden.

¹⁰² Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 263.

Die Kombination von allen drei Faktoren – Wort, Ton und Bild – ist vor allem dann gegeben, wenn der Lehrende z.B. im Fremdsprachenunterricht einen Film zeigt, der natürlich Ton und Bild vereinigt und darüber hinaus mit Untertiteln versehen ist und somit auch Text bzw. das geschriebene Wort beinhaltet. Vor allem auch in der Werbung wird sehr stark mit allen drei Medientypen gearbeitet, da so die Wirkung und Einprägsamkeit noch mehr gewährleistet ist, wenn das Gesprochene und Gesehene noch mit Worten untermauert wird. Dies ist überaus wichtig und sollte somit auch im Unterricht seine Verwendung finden.

6.1. Einsatz von Comics und Ähnlichem im Unterricht

Comics oder Karikaturen sind nicht nur eine sehr gern gelesene bzw. gesehene Form der Unterhaltung, sie eignen sich auch durchaus für den Unterricht, da sie eine sehr gute Art und Weise darstellen, Bild und Text zu kombinieren. Als Unterhaltungsmittel kennen die meisten Schüler diese Form schon und sind damit vertraut, somit ist es auch nicht so schwer dies in den Unterricht miteinfließen zu lassen. Die Lerner kennen die Art und Weise der Übermittlung und sind somit weniger gehemmt und dafür mehr motiviert, wenn sie so etwas im Unterricht vorfinden. Da diese Form bekannt und beliebt ist, vor allem bei Jugendlichen, findet sie auch einigermaßen Anklang im Unterricht. Z.B. habe ich ein Buch gefunden für das Fach Philosophie (Osborne, 1997²), in dem der Beginn und eine Art Einführung der Philosophie beschrieben und mit Bildergeschichten, Karikaturen und Witzen versehen wird. Mit dieser Art der Übermittlung gelingt es Lehrenden besser, die Schüler im Überblick zu haben und ein wenig mehr Begeisterung zu ernten und Motivation zu verleihen. Auch im Unterricht der Bildnerischen Erziehung kann dies einen gewissen Anreiz haben, indem die Lernenden selbst Bilder zu den Comics zeichnen und sich dazu vielleicht im Deutschunterricht oder im Fremdsprachenunterricht eine Geschichte ausdenken können. Schon wie bei der Beschreibung der Bildergeschichte, nur dass der Inhalt eher witziger aufgebaut ist und die Geschichten vielleicht nicht so kompliziert oder mit umständlichen

Formulierungen versehen sind. Bei den Comics oder Karikaturen geht es mehr um den Spaß und genau das steigert wieder die Motivation und das Interesse am Lernen. Aber dennoch hat es einen sehr guten pädagogischen und lernerischen Effekt, vor allem auch im Zusammenhang damit, dass die Schüler lernen mit wenigen Worten und stichhaltigen Bemerkungen und Formulierungen das auszudrücken, was sie vermitteln wollen. Auch dies kann schwierig sein und erfordert von den Schülern Konzentration und Ideenreichtum.

Früher – in den 50er bzw. 60er Jahren – wurden Comics im Unterricht nur dazu verwendet, um den *„negative[r]n Kontrast zur ‚wertvollen Literatur‘“*¹⁰³ darzulegen.

*„Man sah in ihnen eine Bedrohung der tradierten Kulturwerte, die Gefahr des ‚Bildidiotismus‘ und die Ursache gesteigerter Aggressivität. Comics fielen von vornherein unter die Kategorie ‚Schmutz und Schund‘.“*¹⁰⁴

Im Laufe der 60er Jahre entspannte sich die Situation rund um die Comics und die Meinungen besserten sich, da *„[E]mpirische Untersuchungen [konnten] den Zusammenhang zwischen Intelligenz, Schulbesuch, Schulerfolg, Kriminalität einerseits und häufiger oder seltener Comicslektüre andererseits widerlegen konnten.“*¹⁰⁵ Comics fanden Einzug in die Kunst und Ästhetik z.B. mit Andy Warhol oder Roy Lichtenstein und somit bekamen sie auch eine andere Bedeutung und Interpretation, wodurch es nicht mehr so einfach war, diese in einen Topf zu schmeißen. Dietger Pforte gab in den 70er Jahren einen Sammelband mit dem Titel *‚Plädoyer für die Behandlung von Comics im ästhetischen Unterricht‘* heraus, der entscheidend zur Veränderung der Lage beitrug.

„Die pädagogische Neueinschätzung steht in engem Zusammenhang mit der einschneidenden Revision des

¹⁰³ Pirkl W., Richter, W., 1980, S. 9.

¹⁰⁴ Pirkl W., Richter, W., 1980, S. 9.

¹⁰⁵ Pirkl W., Richter, W., 1980, S. 9.

Literatur- und Kunstbegriffs in der Literatur- und Kunstwissenschaft, deren Wandlung auch zu einer wenigstens teilweise veränderten Unterrichtspraxis geführt hat.“¹⁰⁶

Somit machten Comics, Karikaturen und ähnliche Formen der Vermittlung einen gewaltigen Wandel durch und fanden somit die Anerkennung und ihren Einzug im Unterricht. In diesem Zuge wurde besprochen, wie und was genau von den Comics im Unterricht vermittelt werden sollte.

„[D]ie Arbeit mit Comics im Unterricht kann sich nicht mehr nur auf die Analyse von Kommunikationssituation, Text und Bild beschränken, sondern muß auch versuchen, den Blick für die darin verpackte Ideologie zu schärfen. Eine Behandlung der Comics im Unterricht darf jedoch neben der Interpretation der Comics als Manipulationsinstrument und Faktor gesellschaftlicher Stabilisierung nicht auf die in manchen Comics enthaltenen Möglichkeiten und Ansätze zur Demokratisierung vergessen, ja aus pädagogischer Sicht müssen diese ganz besonders betont werden.“¹⁰⁷

Somit vereinen Comics einen unterhaltenden Effekt und eine analytisch pädagogische Funktion, die es gilt zu kombinieren und im Unterricht zu vereinigen. Wichtig bei Comics und Ähnlichem ist, die Kombination von Text und Bild, die beide nicht ohne einander auskommen können. Sie ergänzen sich und die Bedeutungen der Texte werden graphisch dargestellt und in gewisser Weise erklärt. Es kann sein, dass der Text als Handlungsträger eingesetzt wird und die Bilder nur als Unterstützung dienen oder auch umgekehrt, indem der Text als erklärende Einheit verwendet wird. Genauso kann es vorkommen, dass Text und Bild im Gegensatz stehen und konträr arbeiten, was wiederum eine andere Wirkung auf den Leser/Lerner hat. Darüber hinaus gibt es auch schon die Möglichkeit, komplexere Geschichten mit unterschiedlichen

¹⁰⁶ Pirkl W., Richter, W., 1980, S. 9.

¹⁰⁷ Pirkl W., Richter, W., 1980, S. 10.

Handlungssträngen und Tempuswechsel in den Comics umzusetzen. Somit können auch hier komplexere Inhalte auf einfachere Weise mit Bildern und Witzen – auf einem ‚niedrigerem‘ Niveau – besprochen und erklärt werden.

„Für die Didaktiker und den Lehrer von ausschlaggebender Bedeutung für eine Einbeziehung der Comics in den Unterricht scheint uns die Tatsache zu sein, daß in bestimmten Altersstufen Comics erheblichen Raum als Lesestoff einnehmen (– aber in der weiteren Entwicklung im Normalfall ihren Reiz bald gänzlich einbüßen). Eine Erklärung dafür kann das Phänomen sein, daß die eidetische¹⁰⁸ Fähigkeit, die Merkfähigkeit und Faszination von Bildern bis zur Pubertät stark vorhanden ist, danach aber in raschem Maß abnimmt.“¹⁰⁹

Stark vertreten in den Comics sind Märchenfiguren und Mythen wie Liebe, Tod, Krieg, etc., was natürlich immer schon eine große Anziehungskraft hatte, vor allem bei der jüngeren Generation. Auch dies sollte in den Unterricht einfließen und behandelt werden. Neben Text und Bild soll auch der geschichtliche Charakter der Comics erarbeitet werden und „[b]esonderer Wert sollte jedoch darauf gelegt werden, daß das Zeichensystem der Comics an sich und als solches durchaus positive Eigenschaften und Möglichkeiten aufweist, die jedoch durch die kommerzielle Zweckkonstruktion, die Profitinteressen der Produzenten, oft nicht zur Entfaltung kommen.“¹¹⁰ Comics können somit sehr viele Varianten des Unterrichts beeinflussen, prägen diesen und sind individuell einsetzbar. Für ein gewisses Alter lassen sich Comics sehr gut verwenden und haben dementsprechend ihren Erfolg, auch bei älteren Lernenden finden sie ihren Anreiz und erwecken Interesse, nur müssen dabei andere Formen der Vermittlung eine wichtigere Rolle spielen. Die Comics sollten mehr auf

¹⁰⁸ **ei|de|tisch** <aus gleichbed. gr. eidētikós>: a) die Eidetik betreffend; b) anschaulich, bildhaft. Aus: <http://www.duden.de/duden-suche/werke/dgfw/000/018/eidetisch.18193.html>

¹⁰⁹ Pirkel, W., Richter, W., 1980, S. 15.

¹¹⁰ Pirkel, W., Richter, W., 1980, S. 16.

ältere Alterklassen abgestuft sein, wobei dann eher ernstere Themen abgehandelt werden und mehr auf den Hintergrund der Comics und auf ihre ideologische Funktion eingegangen werden kann.

6.2. Einführung der Multimedien und Einsatz des Computers im Unterricht bzw. im Fremdsprachenunterricht

„'Multimedia' ist eine vieldeutige Begriffsbildung. Hier sollen unter Multimedia Kombinationen von Dateien verstanden werden, die Daten unterschiedlicher Medienarten in sich vereinigen, d.h. Daten in Form von geschriebenen Texten, stehenden Bildern, bewegten Bildern und Ton. Beim Lernen mit Multimedia werden Auge und Ohr als Sinneskanäle angesprochen. Die Information wird wahrnehmungsanalog (Bild und Ton) und mit Hilfe von Symbolen (geschriebene und gesprochene Texte) präsentiert. Im Multimedia vereinigen sich die Eigenschaften von Textmedien (Buch, Textblatt), Bildern, auditiven Medien (Schallplatte, Tonband, Tonkassette) und audiovisuelle Medien (Film, Video, Tondiareihe) zu einem einzigen Medium. Bei der Arbeit mit multimedialer Information im Computer eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten der Nutzung.“¹¹¹

Neben den Medien, die ich bis jetzt schon beschrieben habe, wie Buch, Text, Tafel, Overheadprojektor, Foto, Film, Fernsehen oder Radio, stehen heutzutage dem Lehrende noch andere Arten der Übermittlung zur Verfügung, wie Internet, Onlinekommunikation oder Virtual Reality. Durch dieses breite Spektrum an verschiedensten Vermittlungsmöglichkeiten ergibt sich ein multimedialer Unterricht, eben auch genau im Hinblick auf die Kombination mehrerer Medientypen. Der Computer wurde zu einem zentralen Thema, sei es in der Wissenschaft bzw. Technik, sei es in der Schule bzw. Universität. Ohne Computer könnten wir uns das heutige

¹¹¹ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 317.

Arbeiten nicht mehr vorstellen. Es beginnt mit der Arbeit vom Schreiben diverser Texte – was die Schreibmaschine oder das Handschriftliche ersetzt hat – oder auch unterschiedlicher Arbeit mit verschiedenen Programmen, wie E-Mails versenden oder Chatten bis hin zu Sprachlernprogrammen, aber dazu später noch genauer.

„Die digitale Speicherung ermöglicht die perfekte Aufeinanderabstimmung, Bearbeitung und Anstrengung von multimedialen Informationen. Die Multimedialität des Computers ermöglicht bzw. vereinfacht ein mehrkanaliges Lernen und ist somit für das Fremdsprachenlernen eine ideale Hilfe.“¹¹²

Der Computer und seine Anwendungsbereiche fanden sogar Einzug in den Lehrplan, in Form von Informatikunterricht, der mittlerweile fixer Bestandteil des Lehrplans geworden ist, bis hin zum Einsatz von Sprachlaboratorien und anderen Trainingsprogrammen. Sprachlaboratorien sind speziell für den Fremdsprachenunterricht eine sehr gute und weit verbreitete Form der Sprachenvermittlung.

„L’uso più elementare del laboratorio linguistico [...] consiste semplicemente nella ripetizione da parte dello studente di ciò che ascolta dalla registrazione, partendo da semplici fonemi o da parole isolate e proseguendo con frasi o dialoghi. Ogni volta che riascolta il nastro, lo studente cerca di migliorare la propria pronuncia, a imitazione del modello.“¹¹³

Doch der Computer und das Internet ist heutzutage gar nicht mehr so zu den ‚neuen‘ Medien zu zählen, da er ohnehin schon zum Alltag gehört und in Beruf oder Schule unverzichtbar geworden ist.

„Auch im Fremdsprachenunterricht (FU) ist der allgemeine Trend beobachtbar, sprachliche Kommunikation in einen

¹¹² Ladurner, E.: Computereinsatz im Fremdsprachenunterricht. In: Tanzmeister, R., 2008, S. 560f.

¹¹³ Capra, U., 2005, S. 22.

breiteren medialen und zugleich meist elektronisch gestützten Rahmen zu stellen, abgeleitet davon, dass kulturelle Kommunikation heute zunehmend als ein Konglomerat verschiedenster Kommunikationsstrategien, elektronischer Medien und divergierender Ästhetiken funktioniert, die primär durch visuelle und auditive Komponenten geprägt sind. Dennoch spielen literarische Texte, Kunstbilder und Musik (auch ohne Worte) nach wie vor eine Rolle. Ihr Stellenwert und ihre Funktion gehören jedoch bis heute zu den andauernden Streitpunkten in der Theorie und Praxis des FU, obwohl sie mit Blick auf fremde Kulturen äußerst interessant sind, u.a. weil sie weitaus subtiler als z.B. wissenschaftliche und didaktisierte Texte in ihrer Kultur wurzeln.“¹¹⁴

Die Vielfalt der Einsatzmöglichkeiten und Kombinationen wird immer größer, was zum Großteil mit der Einführung des Computers zu tun hat. Seit Beginn der 90er Jahre wurde der computerunterstützte Unterricht (CUU) bzw. das computerunterstützte Lernen (CUL) im Unterricht eingeführt. Jedoch fand dies zur damaligen Zeit noch nicht die Anerkennung, die es eigentlich haben sollte, da die Handhabung der Computersysteme doch ziemlich schwer war und vor allem der CUU nicht so leicht mit dem traditionellen Unterricht zu vereinbaren schien. Doch erkannten Sprachlernforscher und Didaktiker sehr schnell, die gute Verwendbarkeit des Computers und seiner diversen Programme, wodurch diese Art der Vermittlung zwar zu Beginn erstmal nur an Hochschulen, Universitäten und vor allem auch zur beruflichen Weiterbildung verwendet wurde. Im Laufe der Zeit wurden diese Programme und medialen Übungen ausgebaut und mehr und mehr in die Schulen gebracht, um auch dort den Lernenden eine multimediale Ausbildung und Weiterbildung bieten zu können.

Grob können die medialen Übungen wie folgt eingeteilt werden:

¹¹⁴ Blell G., Gienow W., 1998, S. 8.

- Übungsprogramme zur Vermittlung von Wissen und Fertigkeiten in Form von Wiederholung und Festigung des Stoffes und Inhaltes. Diese Übungsprogramme werden vor allem im Mathematik- bzw. im Sprachenunterricht eingesetzt.
- Spiele, wobei es auch um die Wissensvermittlung geht aber mehr auf spielerische Art in Form von Texten, Erzählungen, Bildern oder Comickdarstellungen zu Themen wie Kunst, Kultur, Religion, Politik oder auch im landeskundlichen Bereich. Diese spielerischen Elemente können zur Lernmotivation und zur Steigerung der Lernfreude beitragen und vermitteln somit beim Lernenden eine angenehmere Art des Lernens.
- Simulationen und Experimente, wobei es mehr um die praktische Anwendung von bereits gelerntem Wissen geht und um die Ausarbeitung von gewissen Aufgabenstellungen sowie das Aufzeigen von diversen Situationen, die auf dem Computer leichter darzustellen sind.

Bei Blell und Gienow habe ich eine genauere Übersicht der verschiedenen Lernprogramme gefunden:

- Trainings- und Übungsprogramme „sind Überbleibsel aus der Blütezeit des Behaviorismus und werden zur Vermittlung von Fertigkeiten z.B. als Vokabeltrainer, Rechentrainer oder Maschinetraîner eingesetzt.“¹¹⁵
- Tutorielle Lernprogramme „bilden heute [1998] die am meisten verbreitete didaktische Programmform verfügbarer Lernsoftware. Sie dienen der Vermittlung und dem Erwerb von Fakten- und Konzeptwissen sowie von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Die Wissensaneignung erfolgt in der Regel in einer Abwechslung zwischen Informationsangebot und

¹¹⁵ Blell G., Gienow W., 1998, S. 93.

anschließender Aufgabe und Überprüfung des Gelernten.“¹¹⁶

- Problemlösungs-Programme „eignen sich hervorragend, um ein bedeutungsvolles, induktives und motiviertes Lernen einzuleiten. Der Lernende sucht selbständig nach Inhalten und Lösungswegen zur Bewältigung des gestellten Problems.“¹¹⁷
- Simulationsprogramme „ermöglichen durch die hypothesengeleitete Veränderung von Parametern entdeckendes und forschendes Lernen in vielen Wissensdomänen; [...] z.B. Flugzeug-Cockpit [...].“¹¹⁸
- Lernspiele „fordern vom Lernenden Geschicklichkeit, oft Schnelligkeit, Konzentration, vor allem jedoch Strategieentwicklung und sie motivieren durch fiktionale Inhalte, attraktive Präsentationsformen und dramaturgische Elemente sowie durch interessante Spielziele [...].“¹¹⁹

Daneben gibt es noch diverse andere Programme, wie wissensbasierte Computerprogramme, Hypertext bzw. Hypermedia oder auch kognitive Medien, die „die Möglichkeiten [bieten], entweder Informationen aus einem Hypermedia- oder Datenbankprogramm zu sammeln und individuell neu zu verknüpfen oder eigene Gedanken in einer Hypertext/Hypermediastruktur grafisch zu externalisieren, um leichter komplexere semantische Netzwerke aufbauen und analysieren zu können (Kommers 1992).“¹²⁰ Auch diverse Lehrbuchautoren bieten immer mehr computerunterstütztes Material zu den, in den Lehrwerken angebotenen Übungen und Aufgabenstellungen. Es

¹¹⁶ Blell G., Gienow W., 1998, S. 93f.

¹¹⁷ Blell G., Gienow W., 1998, S. 94.

¹¹⁸ Blell G., Gienow W., 1998, S. 94.

¹¹⁹ Blell G., Gienow W., 1998, S. 94.

¹²⁰ Blell G., Gienow W., 1998, S. 95

finden sich diverse CD-ROMs bzw. Disketten mit Enzyklopädien, Vokabellisten oder auch Aufstellungen von Regeln zur Grammatik oder Aussprache. Es finden sich auch im Internet unterschiedliche Programme, mit denen Lehrende Übungen selbst erstellen können und individuell auf Inhalte und Stoffgebiete, sowie auf die Bedürfnisse der Lernenden eingegangen werden kann. Individualität und Interaktivität sind die beiden Stichworte bei dem CUU, da den Lernern auf der einen Seite selbständiges und individuelles Lernen geboten wird und auf der anderen Seite interaktiv gearbeitet werden kann.

„Interaktivität ist eine der bedeutendsten, wenn nicht sogar die bedeutendste Eigenschaft von Multimedia und bildet zugleich die wichtigste didaktische Komponente im Computerunterstützten Lernen (CUL). Von der Qualität der angebotenen Interaktivität hängt die Qualität multimedialer Lernsoftware ab. Als Schlüsselkomponente von Multimedia unterstützt Interaktivität die individuelle Steuerung des Lernprozesses.“¹²¹

Diese Interaktivität zeigt sich auf zwei Arten, einerseits werden vereinfachte Computerrückmeldungen auf diverse Lernaktivitäten geboten, andererseits wird es den Lernenden ermöglicht, innerhalb des vorgegebenen Kontextes seine eigene und individuelle Vorgehensweise zu finden (vgl. Ladurner, E., in: Tanzmeister, R., 2008, S. 561).

Durch den Einsatz von dieser Art von Programmen wird das aktive und selbständige Lernen gefördert und mit didaktisierten Materialien unterstützt. Das Lernen wird individueller und ermöglicht die eigene Auswahl und Bestimmung des Tempos, diverser Inhalte und auch der Schwierigkeitsgrade von Aufgaben und Übungen. Der Lernende hat größere Freiheiten und dies ermöglicht so die Entfaltung eigener Lernstrategien mit individueller Lernkontrolle und Überprüfung. Durch die höhere Realitätsnähe und Anschaulichkeit wird der Lernerfolg gesteigert und der Lernende hat

¹²¹ Blell G., Gienow W., 1998, S. 101.

zusätzlich die Möglichkeit, komplexere Zusammenhänge zu verstehen. Es können Simulationen verwendet werden und *„durch die Kreation eigener Daten wird die Bildung mentaler Modelle als Grundlage für flexible und dynamische Denkopoperationen stark gefördert.“*¹²² Darüber hinaus ist die Lernmotivation bei dieser Art von Lernprogrammen sehr groß, indem der Lernende selbst in den Lernprozess einbezogen wird und somit zur Gestaltung beiträgt. Dies steigert die Motivation beim Lernenden und hat demnach einen sehr großen Erfolg in der Transfer- und Einübungsphase im Unterricht.

*„Eine multimediale Lernsoftware kann grundsätzlich zwei Arten von Bewusstmachung bieten: zum einen Informationen, die der Lerner nach Bedarf abrufen kann, und solche, die das Programm an definierten Stellen vorsieht. Die Software macht lediglich ein Angebot, das der Lerner seinem Lernstand gemäß annehmen oder ignorieren kann. Solche Angebote sind z.B. integrierte Nachschlagewerke (Wörterbuch, Grammatik, Ausspracheregeln, landeskundliche Register etc.) oder programmseitige Erläuterungen, die nicht nur die Funktionsweise einer Übung oder Aktivität erklären, sondern auch ihren didaktischen Hintergrund erläutern (wann und warum ist eine Übung/Aktivität sinnvoll).“*¹²³

Der Computer bietet darüber hinaus einen direkten Zugang zum Internet, wo diverse mediale Programme zu finden sind, natürlich auch für den Fremdsprachenunterricht. Es bietet eine sehr gute Verwendung und zwar in Form von Sprachlernprogrammen, wie Aussprache- oder Diktiertrainings in Sprachlaboratorien oder auch in Form von fremdsprachigen Datennetzen, die von den Schülern genutzt werden können. Darin finden sich nach Fächern und Alterstufen bzw. Klassen gegliederte Inhalte, Stoffgebiete und diverse Übungen, Aufgaben bzw. Fertigkeiten, auf die im Unterricht oder

¹²² Blell G., Gienow W., 1998, S. 96.

¹²³ Blell G., Gienow W., 1998, S. 117.

auch von zu Hause aus zugegriffen werden kann. Sprachlabors gibt es schon seit den 60er bzw. 70er Jahren in Form von Tonbändern, wobei der Lehrer eine Konsole besaß, womit die Übungen gesteuert wurden und somit der Lerner eigentlich keinen Einfluss auf das Geschehen nehmen konnte. Später wurden diese Sprachlabors erweitert und jeder Schüler bekam auch ein eigenes Tonband- bzw. Tonkassettengerät, um individueller und selbständiger arbeiten zu können. In diesem Sinne wurden Sprachlabors weiter entwickelt und modernisiert. *„Die auditive Medienausstattung wurde um weitere Medien ergänzt, die nun in die Gestaltung des Sprachunterrichts einbezogen werden konnten“*¹²⁴ und somit zu einem multimedialen Unterricht gemacht werden. Natürlich durch die Entwicklung des Computers wurde dieser sofort in den Sprachlabors eingesetzt und eigens dafür Computerräume an den Schulen eingeräumt. Der Computer ermöglicht somit noch besser die Übermittlung der Sprache und vor allem von Ausspracheregeln und Grammatik. Somit wurde das Sprachlabor digitalisiert und modernisiert, was den Lernenden aber auch den Lehrenden eine ganz neue und andere Möglichkeit der Vermittlung und Aufnahmemöglichkeit bietet. Neben Vokabelübungen, Aussprachetrainings und Stilübungen gibt es auch Übungen zur Rechtschreibung, Grammatik bis hin zu Computersimulationen. Doch auch hier wurden teilweise veraltete und überholte Programme einfach in die neuen Medien hineingefügt und somit als etwas Neues und Besseres verkauft. Demnach sollte hier auch gut aufgepasst werden, welche Arten ihre Verwendung finden. Rüschhoff sieht den Computer und das Internet für den Fremdsprachenunterricht als großes Innovationspotenzial. Er verweist darauf, dass *„fremdsprachliche[n] und interkulturell ausgerichtete[n] Kommunikationskompetenzen im Zuge des zumindest virtuellen Zusammenwachsens der Welt im Sinne des viel zitierten ‚global village‘ eine Schlüsselstellung für das Leben und Arbeiten in der Wissensgesellschaft zukommt. [Die Neuen Medien werden eher als]*

¹²⁴ Martial von I., Ladenthin V., 2002, S. 325.

besonders innovative Ergänzung und Erweiterung [gesehen]“¹²⁵, wodurch eine veränderte Lernkultur entsteht.

„Die Neuheit eines Mediums kann Motivation und Interesse wecken, das Lernmedium kann aber wegen seiner relativen Unbekanntheit auch Unsicherheit bei den Lernenden verursachen, wenn man ihnen keine Einarbeitungsphase, und seien es auch nur fünf Minuten zum Kennenlernen, gewährt.“¹²⁶

Jedoch stellt das Internet auch eine große Gefahr dar, da darin viele falsche bzw. nur halbrichtige Informationen und Übungen zu finden sind. Außerdem ist es ein Problem, dass die Individualität und Eigenständigkeit beim Lernenden sehr unterschiedlich ist und somit zum einen der Fortschritt beim Lernen schwer zu überprüfen ist, zum anderen die Interessen der Schüler anders sind. Somit sollten Lehrend immer einen gewissen Überblick über das Lerngeschehen haben und Lernziele, Inhalte und Methoden vorgeben, die die Überprüfbarkeit und dennoch die Individualität bewahren. Dabei ist es auch besonders wichtig, auf die Bedürfnisse der Lernenden einzugehen und die unterschiedlichen Lernstrategien und -typen zu berücksichtigen. Das mediale Lernangebot sollte demnach auf die Lernenden abgestimmt sein und auch in den Lern- und Inhaltskontext passen. Somit wäre es am besten, wenn der Lehrende traditionelle Übungen und Aufgaben mit den medialen Lernsoftwareprogrammen kombiniert und daraus eine Mischung aus selbständigen Lernen und gesteuertem Unterricht wird.

¹²⁵ Rüschoff, B.: Neue Medien, kreatives Lernen und Wandel von Lehrarbeit: technologiebereicherte Lernwelten am Beispiel des Fremdsprachenunterrichts. In: Vollstädt, W., 2003, S. 104.

¹²⁶ Ladurner, E.: Computereinsatz im Fremdsprachenunterricht. In: Tanzmeister, R., 2008, S. 565.

6.3. Wie verhält es sich speziell im Italienischunterricht?

Zunächst möchte ich auf die Verwendung der Comics im Italienischunterricht noch ein wenig genauer eingehen, da ich hierzu ein Buch gefunden habe, das eine sehr schöne Übersicht bietet, was mit Comics im Unterricht alles besprochen werden kann und welche Themen behandelt werden können. "L'italiano con i fumetti" heißt es und ist mit mehreren Kapiteln versehen, die alle ein anderes Thema behandeln. Darunter finden sich Karikaturen und Übungen zu Themen wie 'Wie stelle ich mich vor', 'Was mache ich in meiner Freizeit', 'Was esse ich gerne' oder 'Wie verabschiede ich mich'. Zu diesen verschiedenen Themenstellungen und noch vielen mehr, sind in diesem Buch Comics, Karikaturen, Übungen, sowie Grammatikteile und Vokabel aufgelistet, die den Lehrenden einen guten Überblick verschaffen und viel zusätzliches Material zum Lehrwerk bieten. In diesem Zusammenhang werden Anlässe zum Sprechen und Schreiben gegeben, sowie Texte zum Lesen. Es werden Übungen zur Grammatik und zur Lexik angeboten und mit vielen Themenstellungen verbunden und am Ende jedes Kapitels gibt es eine Überleitung zu Italien, zur Kultur und zum 'wahren' Leben in dem fremden Land.

In diesem Buch habe ich eine Zeichentrickfigur gefunden, mit dem Namen **Lupo Alberto**, der im Jahre 1974 von Guido Silvestri erfunden wurde und mit einer ganzen Welt um sich herum Geschichten erzählt und Lernende und auch Leser diverser Zeitungen an seinem Leben teil haben lässt.



Abbildung: Lupo Alberto (aus Lombardo, D., 2003, S. 17)

„Nel 1974, dalla sua fantasia e dalla Fattoria McKenzie spunta Lupo Alberto che, in compagnia dei personaggi che lo circondano, dà vita a un mondo che esprime umorismo e tenerezza, leggerezza e profondità insieme. Nel 1983 nasce una testata interamente dedicata al suo personaggio e, contemporaneamente, parte un mondo parallelo fatto di prodotti targati Lupo Alberto che popolano librerie e cartoline. Nel 1991 arriva una valanga di articoli sui giornali: si parla di Aids, di Lupo Alberto e del suo opuscolo 'Come ti frego il virus'. Ma non è quella la sola occasione per Silver di intervenire nel sociale. C'è il contributo dato alla campagna di Emergency contro le mine antiuomo con l'opuscolo 'Attenti all'uomo' (1995), e quello dato alla campagna dell'ONU contro la desertificazione con l'opuscolo 'Nessun tappeto è abbastanza grande da nasconderci sotto il deserto' (1997). Lupo Alberto è oggi anche un cartone animato.“¹²⁷

¹²⁷ Lombardo, D., 2003, S. 17.

Auch solche Figuren finden sich demnach immer wieder im Unterricht und verleihen dem Lerner eine gewisse Sicherheit, da er/sie die Figur schon kennt und weiß, was vor sich geht. Eine zweite Figur, die ich für den Italienischunterricht gefunden habe und sogar von meinem Unterricht während des Praktikums kenne, ist **Bobo**.



Abbildung: Bobo (aus Lombardo, D., 2003, S. 51)

Er wurde von Sergio Staino in den 1979er Jahren entwickelt und wurde genauso zu einer Standardfigur sowohl in diversen Zeitungen, wie auch für den Italienischunterricht. Zu dieser Figur findet sich auch im Anhang ein Beispiel für einen Comicstrip.

„Disegnatore satirico, il suo personaggio più famoso, Bobo, è nato sulle pagine di 'LINUS' nel 1979. È stato pubblicato su molte riviste e giornali, come 'Il Venerdì di Repubblica', 'L'Espresso', 'Panorama' ecc.“¹²⁸

Diese Figuren und noch viele mehr sind dazu da, sich im Unterricht auf eine etwas andere Art der Vermittlung von Inhalten und Texten zu beziehen und dem Lerner eine andere Welt der Schule und des Unterrichts näher zu bringen. Da, wie schon zu Beginn erwähnt, diese Form der Auseinandersetzung mit gewissen Themen und Inhalten eher der

¹²⁸ Lombardo, D., 2003, S. 51.

Unterhaltung dienen, als dem Lernen oder des Unterrichts, aber dennoch haben sie einen starken pädagogischen Charakter, auf den unbedingt näher eingegangen werden sollte. Somit ist zu erkennen, dass sich hier doch einige schon Gedanken gemacht haben, inwieweit Comics im Unterricht nützlich sein können und wie sie auch dazu beitragen, den Unterricht abwechslungsreicher zu gestalten.

Wenn wir uns nun den Italienischunterricht im Hinblick auf die neuen, virtuellen Medien ansehen, gibt es hier auch eine Menge an unterstützenden Materialien, sowie Computerprogrammen und Server, auf die zugegriffen werden kann, die den Unterricht lebendiger und individueller erleben lassen. Auch in diesem Bereich hat sich einiges getan, wie ich schon beschrieben habe, aber besonders für den Italienischunterricht habe ich leider nicht soviel finden können. Lediglich in einigen Kursen an der Universität oder auch während der Praktika wurden hier einige Male der Computer oder das Internet verwendet oder gezeigt, in welcher Art und Weise dies geschehen kann. In meinem zweiten Praktikum in Italienisch habe ich einmal mit den Schülern im Internet nach einer Region gesucht und sie damit einige Aufgabenstellungen und Übungen machen lassen, doch auch sehr minimiert, da nicht alle Schüler einen Computer zur Verfügung hatten und somit in Gruppen gearbeitet werden musste, was wiederum sehr zeitaufwendig war und viel Vorbereitung kostete. Im Zuge der Arbeitsgemeinschaft 3 habe ich von einem Internetprogramm erfahren, in dem Lehrende interaktive Übungen erstellen können. Es heißt HotPotatoes und besteht aus diversen Übungen, wie z.B. ein Quiz oder einen Lückentext. Mit Hilfe dieses Programms ist es sehr einfach verschiedene Übungen und Aufgaben interaktiv zu erstellen und zu speichern, damit sie immer wieder abrufbar sind und im Unterricht leichter einzusetzen sind. Ich habe hierzu eine Beispielübung erstellt, um die Art und Weise der Aufgaben näher zu bringen:

Passato Prossimo

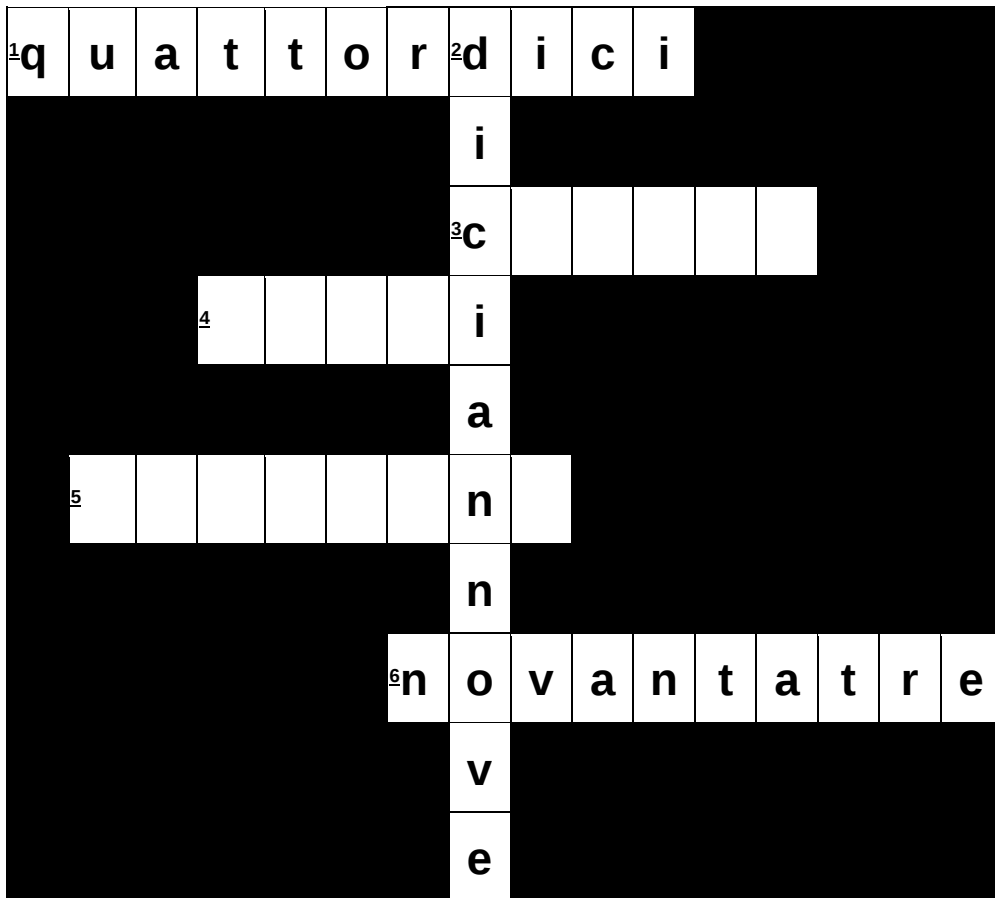
- a) Laura (prendere) la patente e (comprare) una macchina nuova.
- b) Marisa e Gabriella (andare) al bar e (prendere) un gelato.
- c) Noi (prendere) l'autobus e (scendere) alla seconda fermata.
- d) Io (rimanere) a casa, (guardare) la TV e non (fare) altro.
- e) Io (andare) in vacanza in Toscana, (vedere) Siena e (fare) molte fotografie.

Das wäre z.B. ein Lückentext, den ich mit dem Programm HotPotatoes erstellt habe. Hier habe ich z.B. eine Übung aufbereitet, die zur Grammatik beitragen soll. Es soll das Passato Prossimo, also ein Tempus, richtig verwendet und in die Lücken eingesetzt werden. Zuvor muss dieser Tempus natürlich erklärt und seine Formen und Anwendungen eingelernt und geübt werden und im Anschluss kann diese Übung dazu benutzt werden, um die Bildung des Tempus, die richtige Schreibweise oder das Verständnis zu üben und dies auch vom Lehrenden zu überprüfen.

Daneben gibt es noch andere Arten von Aufgaben und Übungen. Hiermit ist es ziemlich einfach für Lehrende Übungen zu erstellen und danach an Schüler zu schicken oder auszudrucken. Was ich sehr praktisch finde, ist das Kreuzworträtsel, das auch mit diesem Programm erstellt werden kann und das selbst die Zusammensetzung macht und somit das ganze Verfahren um einiges vereinfacht wird. Hier auch dazu ein Beispiel:

Cruciverba

1.: 14 2.: 19 3.: 5 4.: 20 5.: 31 6.: 93



Daneben gibt es noch andere Plattformen und Programme, mit denen solche Übungen, Aufgaben und Beispiele erstellt und gemacht werden können. Dies waren nur zwei Beispiele, um dies besser darlegen zu können.

Ein anderer Punkt, um im Unterricht mit neuen Medien umgehen zu können, wäre der Einsatz des Computers für den Unterricht, indem Lehrende z.B. einen Internetpfad für die Lernenden erstellen und ausarbeiten, den diese dann nachmachen müssen und diverse Aufgaben oder Fragen dazu lösen bzw. beantworten sollen. So ein Internetpfad kann unterschiedlich aussehen und hier möchte ich ein Beispiel bringen, das ich auch innerhalb der Arbeitsgemeinschaft 3 bei Prof. Oedl erarbeitet habe:

Das Thema dieser Einheit war ein Skigebiet und deren Wintersportarten und Aktivitäten, die dort zu verrichten sind. Hierzu sollten die Schüler zunächst im Internet herausfinden, wo sich dieses Skigebiet befindet und danach auf der Homepage des Ortes einige Dinge in Erfahrung bringen. Ich hatte mir

einige Fragen ausgedacht, die nur mit dieser Seite zu beantworten sind und danach sollten die Schüler auf einen Link klicken, der ihnen einige Informationen über eine Skischule und deren Angebot an Sportarten bietet, wozu es auch einige Multiple-Choice-Fragen zu beantworten gab. Zu den Sportarten sollten die Lernenden auch einige Fragestellungen in Form von vero/falso-Fragen ausarbeiten und zum Schluss noch über ein bestimmtes Thema, das sie auch auf dieser Seite nachlesen konnten, einen kurzen Text schreiben. Dies war der Internetpfad und ich denke, dass dies eine sehr gute Art der Vermittlung ist, um ein Thema zu behandeln, das nicht so einfach in einem Lehrbuch zu finden ist. Deshalb bringt das Internet sehr viele Vorteile, die auch im Unterricht genutzt werden sollten, wie die Möglichkeit der Informationsvielfalt oder auch authentische Materialien zu nutzen. Es wird ein handlungsorientiertes, selbständiges Lernen und Gruppenarbeit gefördert mit verschiedenen Lernformen und der Entdecker- und Lerntrieb wird durch das Herumsuchen auf den Seiten und Anklicken der verschiedenen Links mehr angesprochen. Jedoch gibt es auch einige Nachteile, die das Internet mit sich bringt, wie z.B. dass die Schüler diverse Seiten auch nicht in der Fremdsprache lesen müssen – also auf einer anderssprachigen Plattform oder Datenbank – und somit das Erlernen der Fremdsprache nicht optimal gefördert wird. Teilweise gibt es auch zuviel Informationen und die Strukturierung und Aufarbeitung der Seiten lässt auch meistens zu wünschen über. Darüber hinaus ist das Material aus dem Internet nicht didaktisch aufbereitet und klar strukturiert wie in einem Lehrbuch und auch teilweise fehlerhaft. Somit sollte eben durch solche Internetpfade oder andere Programme die Information und Aufbereitung überprüft und an die Schüler angepasst werden.

7. FELDSTUDIE

Was nun noch für diese Arbeit fehlt, wäre eine Studie zu meinen bisherigen Ausführungen und Erläuterungen, um zu zeigen, inwieweit diese zu bestätigen sind. Wie ich im Laufe der Arbeit gezeigt habe, werden verschiedene Medien bereits seit Jahrzehnten eingesetzt und das mit Erfolg. Auch die Kombinationen der diversen Medientypen werden immer mehr im Gegensatz zum traditionellen Frontalunterricht verwendet und der multimediale Unterricht hat mittlerweile auch komplett Einzug in die Schulen gefunden. Diese Erkenntnis möchte ich nun einfach noch durch einige Fragestellungen und Erklärungen darlegen und aufzeigen.

Deshalb habe ich einige Interviews mit Lehrern durchgeführt und Fragebögen an Schulen in diversen Alterstufen und Höheren Lehranstalten ausgeteilt, die dann von den Schülern bzw. Studenten beantwortet und erläutert wurden. Es war zwar nicht sehr einfach dies durchzuführen, da ich zunächst einige Überredungskunst einsetzen musste, jedoch mit dem Argument, dass ich im Zuge meiner Diplomarbeit dies durchführen möchte, ging es dann ziemlich schnell und ich konnte mit meinen Recherchen beginnen.

7.1. Idee und einleitende Schritte zur Feldstudie

Wie schon erwähnt, wollte ich im Zuge dieser Arbeit auch eine empirische Studie mit einfließen lassen, da ich der Meinung bin, dass sich meine Ausführungen und Theorien besser durch eine handfeste Studie beweisen und darlegen lassen. Darum war es mir wichtig auch in diesem Bereich aktiv zu werden und somit entstand die Idee einer Feldstudie, durch die ich eben genau diese Theorien, dass durch die unterstützende Wirkung der Bilder und einem abwechslungsreich gestalteten multimedialen Unterricht, das Lernen verbessert, in einer Weise vereinfacht und erleichtert wird und länger anhaltend gelernt werden kann, beweisen möchte. Genau diese Fragen und Überlegungen sind auch in meine Interviews und in die Fragen des Fragebogens mit eingeflossen und bilden somit einen wichtigen Aspekt

der vorliegenden Arbeit. Somit setzte ich mich hin und habe mir Interviewfragen und Fragen für den Fragebogen überlegt und abgestimmt und habe in einigen Schulen angefragt, ob es möglich wäre diese Studie durchzuführen. Dies funktionierte dann auch ziemlich gut und die Lehrer waren sehr hilfsbereit und zuvorkommend und wollten gerne meine Fragen beantworten. Bei den Schülern fand das Ganze wahrscheinlich nicht so diesen Anklang, aber dennoch haben sie meine Fragebögen ausgefüllt und anscheinend auch Spaß dabei gehabt.

7.2. Die Schule bzw. Höhere Lehranstalt – Austragungsorte der Feldstudie

Um meine Ausführungen und Theorien besser veranschaulichen zu können und auch die Situation in Schulen und Lehranstalten darzulegen, habe ich mir eine AHS gesucht, in der ich meine Feldstudie durchführen konnte. Die Schule befindet sich im 11. Bezirk. Ich machte dort schon mein erstes Praktikum im Zuge der schulpraktischen Ausbildung und ich hatte von dieser Schule einen sehr guten Eindruck gewinnen können. Alle dort waren damals sehr freundlich und nett zu mir und auch in der Zeit meiner Studien halfen mir diverse Leute bei der Verwirklichung dieser Arbeit.

Zunächst ging ich zu dem Direktor der besagten Schule und habe angefragt, ob es möglich wäre, im Zuge meiner Diplomarbeit, eine Studie durchzuführen. Zuerst war er nicht ganz so begeistert von der Idee, da er meinte, dass solche Studien immer viel Zeit in Anspruch nehmen würden und vor allem auch Zeit der verplanten Unterrichtsstunden, die ohnehin schon sehr knapp bemessen ist. Aber nach ein wenig Überredungskunst und mit dem Argument, dass es für meine wissenschaftliche Arbeit ist, stimmte er doch zu und gab mir die Möglichkeit meine Studie durchzuführen. Er war auch von meinem Thema angetan und wollte da gleich etwas mehr darüber wissen. Somit machte ich mich in der Zeit von Mitte bis Ende September auf, meine Interviews mit leider nur zwei Lehrern durchzuführen, aber dies erachtete sich als sehr aufschlussreich und reichte durchaus für meine Studien. Danach teilte ich meinen Fragebogen an die Schüler aus, die zwar

nicht ganz so begeistert waren, aber dann, als sie erfuhren, dass es teilweise statt dem regulären Unterricht geschehen würde, waren sie doch sehr angetan. Ich habe meinen Fragebogen einmal an Schüler der Unterstufe (Alter von 11 bis 15), einmal an Schüler der Oberstufe (Alter von 15 bis 19) und zum Schluss an der Universität ausgeteilt, wo sie von Lehramtsstudenten, zu Beginn des neuen Semesters, also Anfang Oktober, ausgefüllt wurden im Alter von 20 bis ca. 30. An den Schulen funktionierte dies somit sehr gut und auch an der Universität waren die Studenten sehr hilfsbereit und angetan, mir bei meinen Studien zu helfen, um meine Diplomarbeit zu verfassen und meine Theorien darin bestätigen zu können.

7.3. Die Interviews und ihre Auswertung

Wie schon gesagt, war es nicht so einfach Interviewpartner zu finden, die sich bereit erklärten sich meinen Fragen zu stellen. Doch es haben sich dann doch zwei Lehrer gefunden, die ich interviewen durfte und die auch Zeit gefunden haben, mit mir zu sprechen. Die Fragen zu den Interviews sind im Anhang zu finden, hier möchte ich nun kurz einen Überblick verschaffen, welche Erkenntnisse ich aus den geführten Interviews ziehen konnte.

Mein erster Interviewpartner war eine schon etwas ältere Dame, die auf jeden Fall schon sehr viel Lehrzeit hinter sich hat und extrem viel Erfahrung mitbrachte. Ihre Fächer sind Englisch und Geschichte und sie unterrichtet seit 32 Jahren.

Auf meine erste Frage, was denn für sie der Begriff Medium bedeuten würde, meinte sie zunächst, dass sie hierzu bei einer wirklich langen Entwicklung dabei war und schon einiges an Medien kennen lernen und benutzen konnte. Allgemein meinte sie, *„dass Medien reine Hilfsmittel im Unterricht sind, um Inhalte an die Lernenden zu bringen.“*¹²⁹ Da musste ich dann doch nachfragen, ob nicht Medien auch selbständig Übermittler von

¹²⁹ Interview am 17.09.2008.

Inhalten seien, als nur reine Unterstützung. Sie meinte, dass dies nun mal so für sie sei, denn Inhalte und Stoff für den Unterricht könne nur in Form von Frontalunterricht und Vorträgen vermittelt werden. Deshalb seien Medien für sie nicht selbst Träger von Inhalten. Wie schon gesagt, hat sie schon sehr viel Lehrerfahrung und hat natürlich auch eine große Wandlung der Medien miterleben können, was, ihrer Meinung nach, teilweise nicht nur positiv war. Sie erinnerte sich an diese Diaprojektoren und Filmprojektoren, die sie selbst in der Schule gesehen hatte, die in den Anfangsstadien sehr schwierig zu bedienen waren und vor allem laut und, die den Unterricht mehr gestört haben, als ihm förderlich waren. Was CDs oder DVDs angeht, hatte sie weniger Verständnis, da auch hier die Handhabung etwas schwierig sei, aber dennoch leichter als diese alten und schweren Geräte. In der Zeit ihres Studiums hat diese Lehrerin kaum etwas von Medien erfahren bzw. beigebracht bekommen, da es anscheinend hier noch nicht so wichtig für den Unterricht war. Bei der Frage nach den Medientypen, schaute sie mich kurz einmal etwas ratlos an, da sie anscheinend nicht genau wusste, was ich von ihr wollte, aber als ich ihr dann kurz auf die Sprünge geholfen habe, wusste sie auch schon einige, wie visuelle oder auditive Medien, aber sie erwähnte immer wieder, dass dies ja nur Hilfsmittel für den Unterricht seien, demnach nicht so wichtig. Mir kam es die ganze Zeit so vor, als ob sie diese Unterredung über Medien im Unterricht, gar nicht so wichtig erachtete. Dennoch war sie sehr höflich und nett und beantwortete gerne meine weiteren Fragen. Was die Wirkung der Medien angeht, war sie wieder ein wenig irritiert, als ob sie nicht wüsste, dass Medien auch eine bestimmte Wirkung auf Lernende haben können. Sie dachte dann kurz nach und meinte, dass es immer darauf ankommen würde, welche Art von Stoff und Inhalt zu vermitteln wäre und es dabei darauf ankommt, welche Wirkung dies auf den Schüler hat. Demnach meinte sie, dass nicht die Medien auf den Lernenden wirken, sondern eher der Inhalt und was sie sich da eigentlich aneignen und was gelernt wird. In diesem Zusammenhang musste ich dann doch kurz auf die Motivation eingehen, da ich ja in meiner Arbeit gezeigt habe, dass eben diese Wirkung der Medien vor allem die Lernmotivation und dadurch die Lernleistung steigern würden und nicht rein

die Inhalte. Darauf meinte sie nur, dass sich jeder selbst motiviert und dazu anregt zu lernen und sich einen Inhalt anzueignen, aber weniger es eine Rolle spielt, in welcher Art und Weise diese Inhalte präsentiert werden. Diese Aussage verwunderte mich dann doch etwas, da es eigentlich überhaupt nicht meiner Auffassung entsprach und die Darbietungen in dieser Arbeit nicht widerspiegeln würde. Ich wollte aber nicht locker lassen und führte mein Interview fort, mit der Frage nach den einzelnen Medien und ihre Funktionen im Unterricht. Beim Text war sie noch ein wenig mehr angetan, da sie meinte in Texten wären doch einige gute Hinweise und Inhalte zu finden. Auch Tonbänder oder CDs wären nicht schlecht für die Übermittlung von Fremdsprache und ihre Authentizität. Da sie selbst Englisch unterrichtet würde sie natürlich auch dieses Medium verwenden, aber wiederum nur als Hilfsmittel, um rein den Schülern die Sprache näher zu bringen, aber keine weiteren Inhalte. *„Man könne von einer CD nichts über eine Sprache lernen außer die Aussprache“*¹³⁰; dies war das einzige, was sie dazu gesagt hatte. Auch bei den Filmen bzw. DVDs war sie nicht sehr angetan, da diese, ihrer Meinung nach, nur Spielereien und nicht wirklich für den Unterricht geeignet seien. Nicht einmal für den Fremdsprachenunterricht würde sie dies als wichtig oder motivierend erachten, was mich wie schon vorhin etwas verwirrte. Natürlich auch bei der Frage nach Kombinationen von Medien, war sie nicht wirklich der Meinung, dass dies für den Unterricht förderlich sei oder in irgendeiner Form etwas für das Lernen bringen oder zum Behalten des Inhaltes bzw. Stoffes beitragen würde. Ich hatte mir schon so eine Antwort erwartet, aber dennoch wollte ich mein Interview nicht abbrechen, da es durchaus sehr aufschlussreich und interessant war. Ich hatte dann schon meine Bedenken, die Fragen über Multimedia, Computer oder Internet zu stellen, aber trotzdem wollte ich dies zu Ende bringen. Multimedia war ihr zwar schon ein Begriff, aber da sie selbst nichts mit diesem *„neuwertigen Zeug“*¹³¹, wie sie es nannte, zu tun hat und auch gar nicht zu tun haben will, war es mehr

¹³⁰ Interview am 17.09.2008.

¹³¹ Interview am 17.09.2008.

oder weniger klar, dass sie so etwas wie den Computer oder das Internet nicht im Unterricht verwendet und auch wahrscheinlich nie verwenden würde. Sie gab zwar zu, dass dies doch vielleicht eine Bereicherung sein könnte und darin einiges Neues und Interessantes zu finden wäre, aber für sie nicht in Frage kommt. Im Zusammenhang mit den Bildern im Fremdsprachenunterricht, gab sie mir doch ein wenig Recht, da sie meinte, dass Bilder zwar selbst keinen Stoff im Unterricht übermitteln könnten, aber dennoch auf jeden Fall für das Verstehen und für ein leichteres Behalten dienlich sind. Vor allem für die Fremdsprache sei es einfacher bei Vokabeln den Schülern Bilder zu zeigen, als diese mit Wörtern zu umschreiben und zu erklären. Darüber freute ich mich natürlich, dass sie doch noch ein wenig meinen Auffassungen zustimmte und zumindest ein bisschen meine Überzeugungen teilte. Sie unterrichtet schon großteils in der Fremdsprache, aber würde trotzdem keine Filme einsetzen, um sich das eigene Reden zu ersparen; ab und zu CDs, aber dies auch sehr spärlich.

Mit diesen Ausführungen, die wie schon gesagt, zwar nicht ganz dem entsprachen, was ich mir erhofft hatte, aber trotzdem sehr spannend und aufschlussreich waren, war das Interview beendet. Ich machte mir dann daheim noch einige Notizen zu dem Gespräch und hoffte, dass das andere Interview für mich und meine Ausführungen besser laufen würde.

Mein zweiter Interviewpartner war ebenfalls eine Dame, anscheinend waren die Herren nicht ganz so bereit, ein Interview mit mir zu machen. Diese Lehrerin war etwas jünger als die vorige und unterrichtet Französisch und Informatik, was mich durchaus schon mal freute, da sie meine Auffassungen sicher eher teilen würde. Sie unterrichtet seit 8 Jahren und hat doch auch schon etwas Erfahrung sammeln können.

Bei der ersten Frage über den Begriff Medium, konnte sie mir gleich eine Art Definition liefern, wie ich sie auch schon in meinen Darlegungen angeführt habe. *„Ein Medium ist ein Träger oder ein Vermittler von Information im Zusammenhang mit Unterricht.“*¹³² Sie meinte, dass wir

¹³² Interview am 22.09.2008.

kaum ohne Medienunterstützung auskommen würden und somit dies total wichtig für den Unterricht ist. Sie konnte zwar nicht sehr viel zur Veränderung der ‚Medienlage‘ sagen, da sie noch nicht so lange unterrichtet, um hier eine Veränderung sehen zu können, da sich außer der Zunahme von multimedialen Medien, nicht viel geändert hat. Im Zuge ihres Studiums hat sie schon einiges über Medien erfahren, aber *„so richtig den Gebrauch und die Handhabung im Unterricht lerne man erst, während man selbst unterrichtet.“*¹³³ Das glaube ich gerne, da auf der Universität einfach das Angebot an praxisorientierten Lehrveranstaltungen zu wenig ist und Lehramtsstudenten nicht genügend Erfahrungen in diesem Bereich sammeln können, sondern diese erst im Zuge des selbständigen Unterrichtens erfahren. Bei der Frage nach den Medientypen konnte sie mir auch sehr viel sagen, also im Prinzip alle aufzählen und erklären, was sie in welcher Form im Unterricht zu suchen haben, demnach ersparte ich mir gleich meine nächste Frage und ging gleich weiter auf die Wirkung der verschiedenen Medien ein. Bei dieser Frage musste sie etwas nachdenken und meinte dann, dass es natürlich immer darauf ankommt, was gelernt wird und in welchem Umfang, aber es auf jeden Fall extrem wichtig ist, in welcher Form die Inhalte präsentiert werden. Es gäbe da auf jeden Fall Unterschiede, die auch vom Lehrenden beachtet werden müssten, um die Schüler nicht zu überfordern und ihnen den Stoff am besten zu präsentieren, damit sie auch am leichtesten und effektivsten lernen könnten. Somit stimmte sie mir da komplett zu, dass es natürlich auf die Inhalte ankommt, aber dennoch ein gewisser Spielraum für Formen der Darbietung bleibt und es auch genau darauf ankommt, wie die Inhalte präsentiert und in welcher Form sie an die Lernenden herangeführt werden. Somit konnte ich ohne Bedenken auf meine Fragen bezüglich der einzelnen Medien (Text, Ton, Film und Bild) eingehen und auch hier meinte sie, dass wir nicht ohne eines dieser Medien im Unterricht auskommen würden und es nicht möglich wäre, effektiv zu unterrichten, wenn wir nicht all diese Medien im Unterricht einfließen lassen würden. Somit hatte sie mir auch schon ihre Kombinationsfreude im

¹³³ Interview am 22.09.2008.

Unterricht gezeigt und dass es für sie sehr wichtig ist, die Medien abwechslungsreich einzusetzen und zu verwenden. Bei den Bildern fand ich es überhaupt schön, was sie sagte, da sie meinte, dass *„Bilder und multimediale Unterstützung eine Bereicherung für den Unterricht“*¹³⁴ seien. Diese Aussage fand ich total super, da es meine Ausführungen in der Arbeit genau unterstützen. Wie schon gesagt, ist sie vor allem im Fremdsprachenunterricht dafür, dass Medien auf verschiedene Arten kombiniert werden und sie auch offen für neue Arten von Darbietung im Unterricht ist. Sie versucht immer wieder neue Gestaltungen der Inhalte zu finden, um den Lehr- Lernprozess etwas abwechslungsreicher und ‚moderner‘ zu gestalten. Somit wurde auch meine nächste Frage bezüglich der Offenheit zu neuen Vermittlungsmöglichkeiten, wie Comics oder Ähnliches, beantwortet. Sie hat mir sogar von einem Projekt erzählt, bei dem sie im Informatikunterricht mit ihrer Französischklasse auf dem Computer einen Comic zeichnen und dazu sich die Schüler selbständig Texte ausdenken sollten. Davon war ich sehr begeistert und freute mich sehr, dass es wirklich solche Darbietungen und Projekte im Unterricht gibt. Bei den Fragen zu Multimedia, Computer bzw. Internet war mir klar, dass sie einiges darüber wissen würde und freute mich schon auf ihre Ausführungen. Als Multimedia bezeichnete sie die *„Vielfalt der verschiedenen Medientypen und ihre Einsatzmöglichkeiten im Unterricht, sowie im Zusammenhang mit multimedialen bzw. computerunterstützten Unterricht“*¹³⁵, der für sie extrem wichtig und auch für die Schüler und für das Lernen ein guter Ansatz zur Vermittlung ist. Demnach hatte sie mir bei meiner nächsten Frage betreffend dem computerunterstützten Unterricht schon gezeigt, dass sie davon schon gehört hatte und dies wahrscheinlich auch verwenden würde. Da ihr Zweitfach ja Informatik ist, war mir irgendwo klar, dass sie diesen Bereich der Multimedia bereits kannte und auch schätzte. Sie meinte, dass der computerunterstützte Unterricht bzw. computerunterstütztes Lernen sehr wichtig sei, vor allem in der heutigen

¹³⁴ Interview am 22.09.2008.

¹³⁵ Interview am 22.09.2008.

Gesellschaft neben Playstation und Nintendo. Sie meinte, dass unsere Jugendlichen mit diesen Dingen aufwachsen und damit ständig konfrontiert werden und somit auch im Unterricht darauf angewiesen wären, da sie dieses Medium gut kennen und auch schätzen und somit auch im Unterricht haben möchten. Somit ist für sie auch der Einsatz von Internet und allgemein von Computerprogrammen wichtig und sie würde dies auch versuchen immer wieder im Unterricht zu verwenden. Jedoch sind diese Medien sehr aufwendig und mit viel Vorbereitungszeit verbunden und deshalb könne sie diese nicht so oft oder zu jeder Zeit im Unterricht einsetzen, zumindest nicht so, wie sie sich das vorstellen würde. Auch im Bezug auf die Fremdsprache meinte sie, ist es wichtig diverse Medien zu verwenden und vor allem bildliche Unterstützung, sei es nun in Büchern oder in Form von Filmen oder am Computer. Sie meinte, dass durch Bilder auf jeden Fall leichter gelernt werden könnte und die Vorstellung und Fassbarkeit der Dinge besser veranschaulicht werden würde. Diese Lehrerin unterrichtet fast ausschließlich in der Fremdsprache und muss somit fast immer mit unterschiedlichen Medien arbeiten, um den Schülern die fremde Sprache näher zu bringen, wie mit CDs oder auch Filmen, wo sie auch mehr auf Körpersprache eingehen könne. Es ist ihr, wie schon gesagt, sehr wichtig, Medien zu kombinieren und den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten und sie ist somit nicht der Meinung, dass ein solcher Unterricht das Lernen hemmen würde, im Gegenteil, sie meinte, dass dies nur noch die Motivation und die Freude am Lernen steigern würde.

Dieses Interview verlief um einiges besser, da es wirklich sehr aufschlussreich war und mir zeigte, wie deutlich meine Ausführungen im Unterricht umgesetzt werden können. Somit machte ich mir auch hierzu zusätzliche Notizen, die ich nun in meiner Arbeit verarbeiten konnte und konnte damit, glaube ich, sehr gut zeigen, dass Medien trotzdem wichtig sind für jegliche Art von Unterricht und auch, dass Lehrende bereit sein sollten, etwas offener mit Medien umzugehen und vor allem auch mit neuen Medien. Ich finde es als Herausforderung an den Lehrenden neue Medien in den Unterricht einfließen zu lassen und sich diverse Kombinationen auszudenken, um den Lernern immer wieder Inhalte auf diverse Arten zu

präsentieren und bei ihnen die Lernmotivation und somit die Lernleistung zu steigern. Ich bin froh über meine gewonnenen Erkenntnisse und freute mich schon auf die Fragebögen und die Auswertungen davon, um zu zeigen, dass auch die Schüler meinen Darbietungen zustimmen und meine Auffassungen teilen würden.

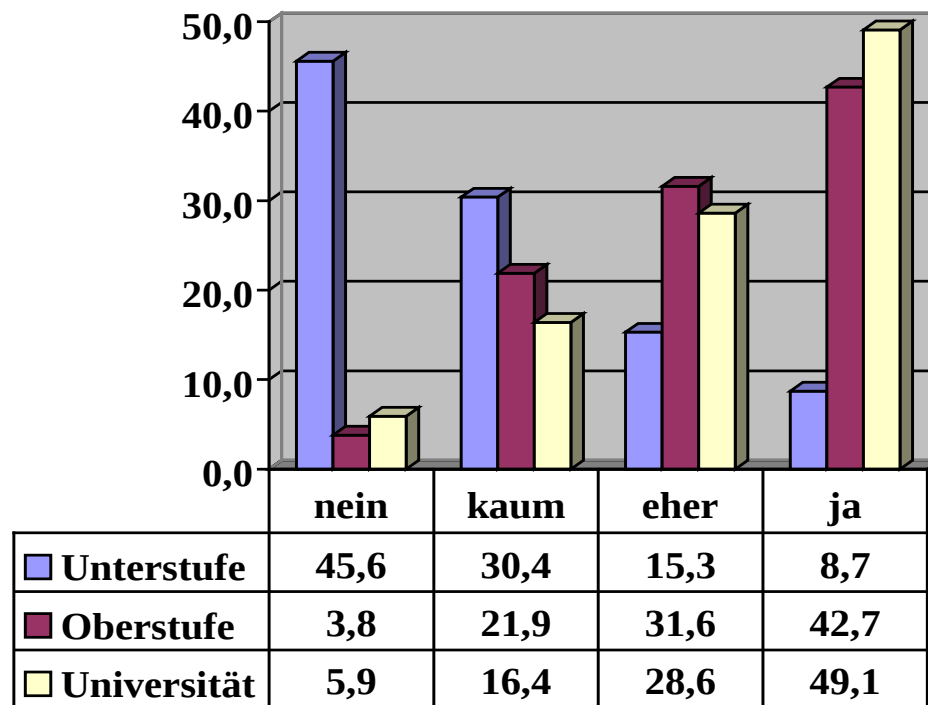
7.4. Der Fragebogen und seine Auswertung

Bei den Fragebögen war es schon ein wenig einfacher, „Versuchspersonen“ zu finden, als bei den Lehrern, die nicht so zahlreich mit mir sprechen wollten. Die Schüler waren doch interessiert und etwas gespannt auf meine Fragen.

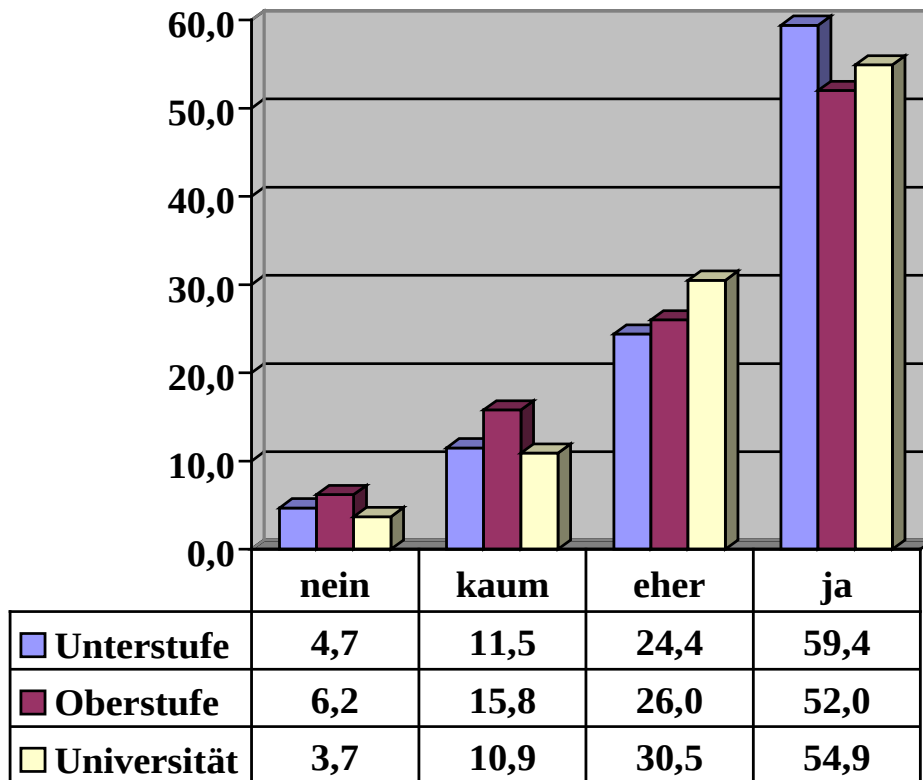
Zunächst habe ich den Schülern jeweils ein wenig über mich und meine Arbeit erzählt und ihnen erklärt, um was es dabei geht. Wie schon erwähnt, habe ich den Fragebogen zunächst an 34 Schüler der Unterstufe ausgeteilt, die im Durchschnitt 13 Jahre alt waren, die noch am meisten begeistert waren und vom Sitznachbarn immer wieder abschielten, was denn der oder die ausfüllte. Danach gab ich ihn an 27 Schüler der Oberstufe weiter, die im Durchschnitt 17 Jahre alt waren und doch schon ein bisschen weniger davon begeistert waren, da sie sich wahrscheinlich dachten, nicht schon wieder irgendeine Umfrage, da sie mir erzählten, dass sie erst vor kurzem einige Fragebögen und Umfragen durchmachen mussten. Aber dennoch machten sie gerne und gewissenhaft mit. Zum Schluss teilte ich den Fragebogen noch an 20 Lehramtsstudenten, die im Durchschnitt 24 Jahre alt waren, auf der Romanistik im Zuge einer fachdidaktischen Lehrveranstaltung aus, die natürlich am meisten an meinen Studien interessiert waren und mir sogar teilweise ihre E-Mail-Adressen gaben, da sie die Ergebnisse erfahren wollten.

Nun möchte ich auf die Fragen näher eingehen und danach anhand einiger Diagramme aufzeigen, was bei meiner Studie herauskam.

Hierbei war es mir wichtig, die unterschiedlichen Meinungen und Ansichten der Schüler bzw. Studenten aufzuzeigen und diese miteinander zu vergleichen, wie ich auch mit Hilfe der Diagramme dargestellt habe.

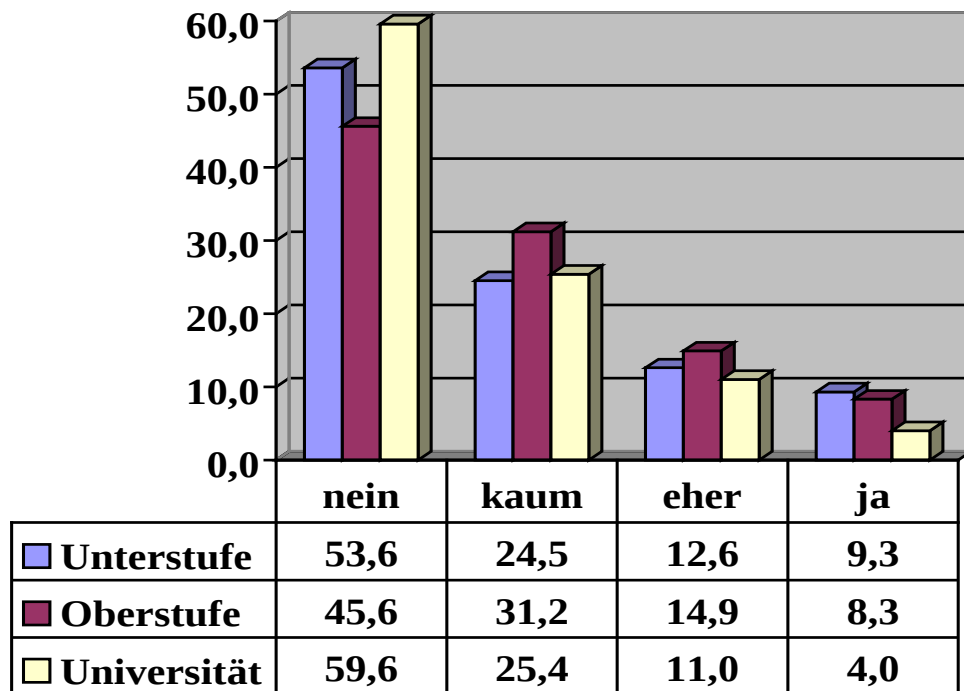
1. Kannst du dir Unterricht ohne Medienunterstützung vorstellen?

Wie dieses Diagramm zeigt, gehen hierbei die Meinungen ein wenig auseinander, da die Schüler der Unterstufe mit 45,6 % mit nein, mit 30,4 % mit kaum, mit 15,3 % mit eher und nur mit 8,7 % mit ja geantwortet haben. Was für mich doch etwas überraschend kam, da ich eher mit dem Ergebnis gerechnet habe, dass mehr mit ja antworten würden, wie es auch bei den Schülern der Oberstufe bzw. der Universitätsstudenten der Fall war. Diese antworteten jeweils mit 42,7 % bzw. 49,1 % mit ja und nur mit 3,8 % bzw. mit 5,9 % mit nein. Ich denke, dass dieses Ergebnis deshalb zu Stande kam, dass die jüngeren Schüler sich überhaupt nicht vorstellen können, ohne Medien auszukommen, da ihnen der Umgang damit sehr vertraut ist und sie nicht viel von Frontalunterricht halten. Aber bei den Älteren ist dies doch eher der Fall, da sie sich, aufgrund ihrer Erfahrungen, auch eine andere Art von Unterricht vorstellen können, wie eben reine Frontalvorträge ohne Medienunterstützung.

2. Möchtest du mehr Medien im Unterricht benutzen?

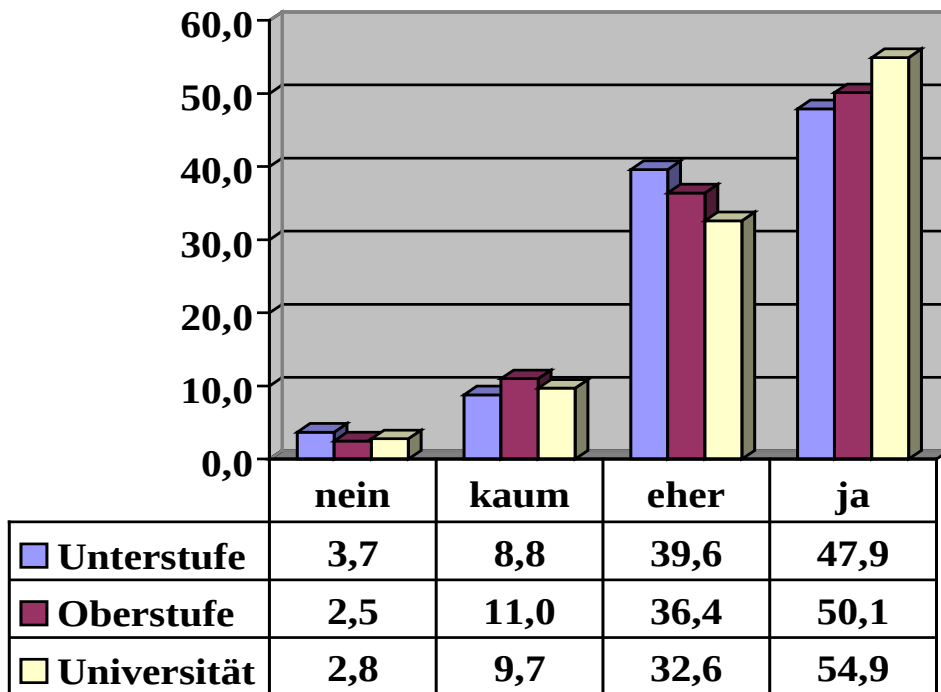
Hier sind sich die Schüler im Großen und Ganzen einig, sie wollen auf jeden Fall mehr Medienunterstützung im Unterricht, wie diese Darstellung zeigt. Ich habe daraus die Erkenntnis gewinnen können, dass die Lehrenden teilweise zu wenige Medien einsetzen oder auch immer wieder die gleichen und deshalb sich die Schüler oder auch Studenten etwas mehr Abwechslung und auch allgemein mehr Medien wünschen. Wie dieses Diagramm zeigt, ist es vor allem bei den jüngeren Schülern so, dass sie mehr Medien im Unterricht erbitten, da sie mit 59,4 % mit ja und nur mit 4,7 % mit nein antworteten. Danach kommen die Universitätsstudenten mit 54,9 % für ja und 3,7 % für nein, was auch zeigt, dass die Umstände auf der Universität auch nicht viel besser sind und zu wenig Medienunterstützung geboten wird. Zum Schluss kommen die älteren Schüler, die mit 52,0 % ja und 6,2 % nein ankreuzten, was beweist, dass doch in der Oberstufe anscheinend etwas mehr Medien eingesetzt werden, da hier die Prozent nicht ganz so hoch sind.

3. Reichen, deiner Meinung nach, die traditionellen Medien wie Text und Lehrbuch?



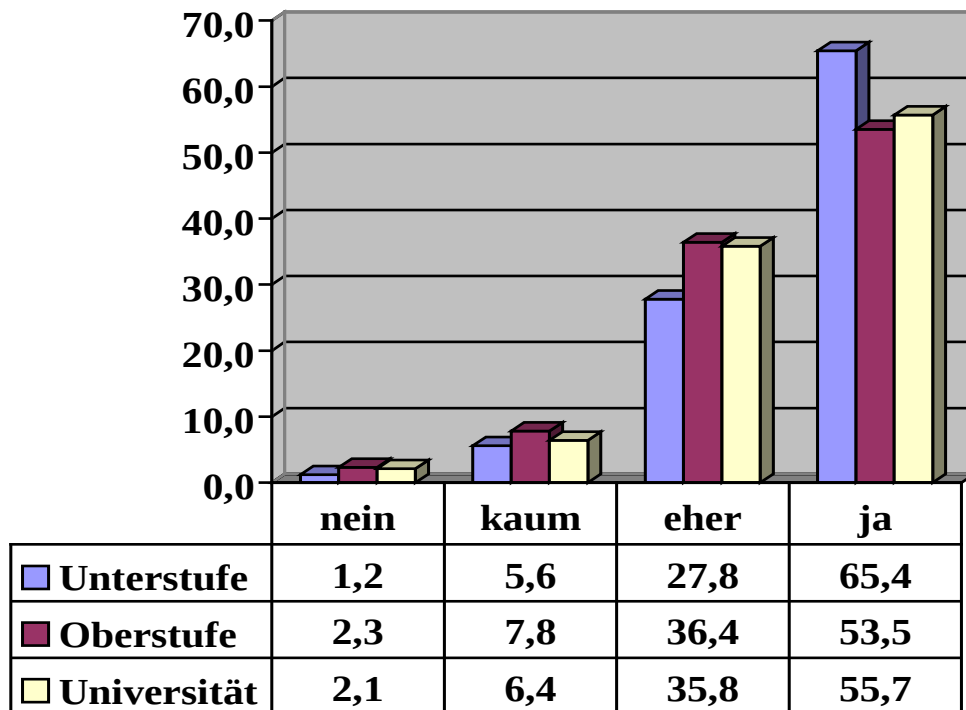
Auch hier sind die Meinungen ziemlich ähnlich, wobei die Universitätsstudenten mit den jüngeren Schülern den Platz getauscht haben, da die Lehramtsstudenten mit 59,6 % mit nein und mit 4,0 % mit ja geantwortet haben, was zeigt, dass Texte und ähnliches zwar schon im Unterricht akzeptiert werden und durchaus wichtig sind, aber dennoch nicht ansatzweise ausreichen. Die jüngeren Schüler haben mit 53,6 % für nein und mit 9,3 % für ja gestimmt und wieder die älteren Schüler fallen etwas aus dem Gleichgewicht, da diese mit 45,6 % mit nein und mit 8,3 % mit ja stimmten. Bei diesem Gefälle wird schön dargelegt, dass die Universitätsstudenten schon mehr Erfahrung mit diesen Arten von Medien gesammelt haben und deshalb leichter mit nein geantwortet haben, ob diese Medien im Unterricht reichen.

4. Sollen mehr audiovisuelle Medien (wie Filme oder Fernsehen) in den Unterricht einfließen?

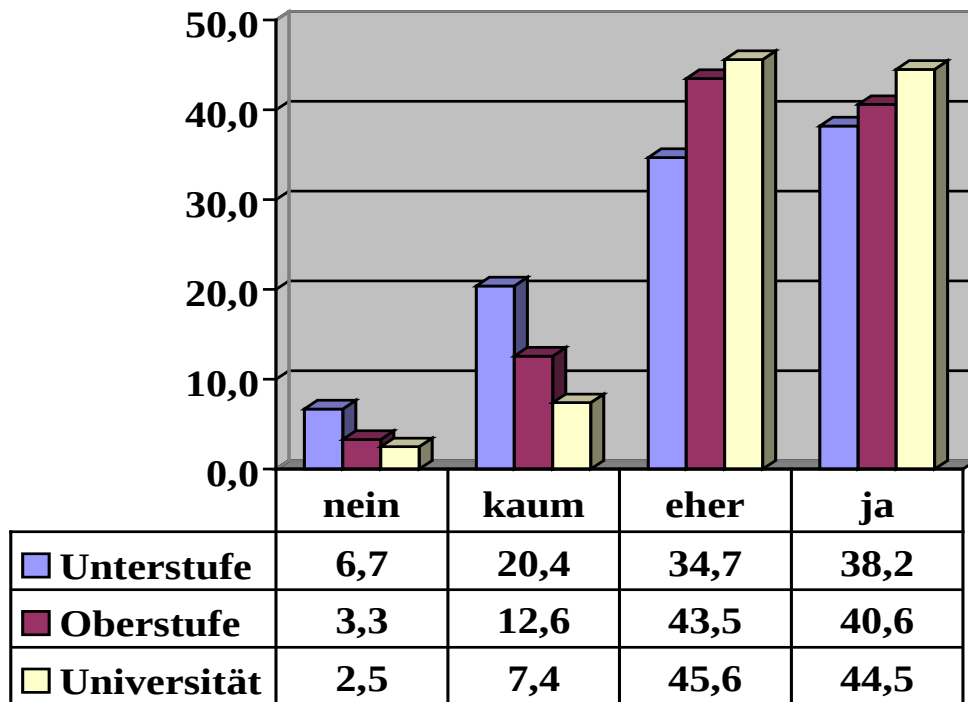


Wie dieses Diagramm zeigt, setzten die Schüler sowie die Lehramtsstudenten komplett auf die Antwort ja und zwar bei den Jüngeren mit 47,9 %, bei den Älteren mit 50,1 % und bei den Universitätsstudenten mit 54,9 %. Hierzu wäre eigentlich nur zu sagen, dass diese Frage genau zeigt, dass sich die Schüler mehr audiovisuelle Medien wünschen und mehr Filme oder Fernsehen im Unterricht eingesetzt werden sollten. Aber wie ich schon in meinen Ausführungen bei Bildern und Visualisierungen angesprochen und aufgezeigt habe, überlasse ich lieber dem Diagramm den Vortritt, um das Ergebnis dieser Frage zu bestimmen, denn diese spricht komplett für sich selbst.

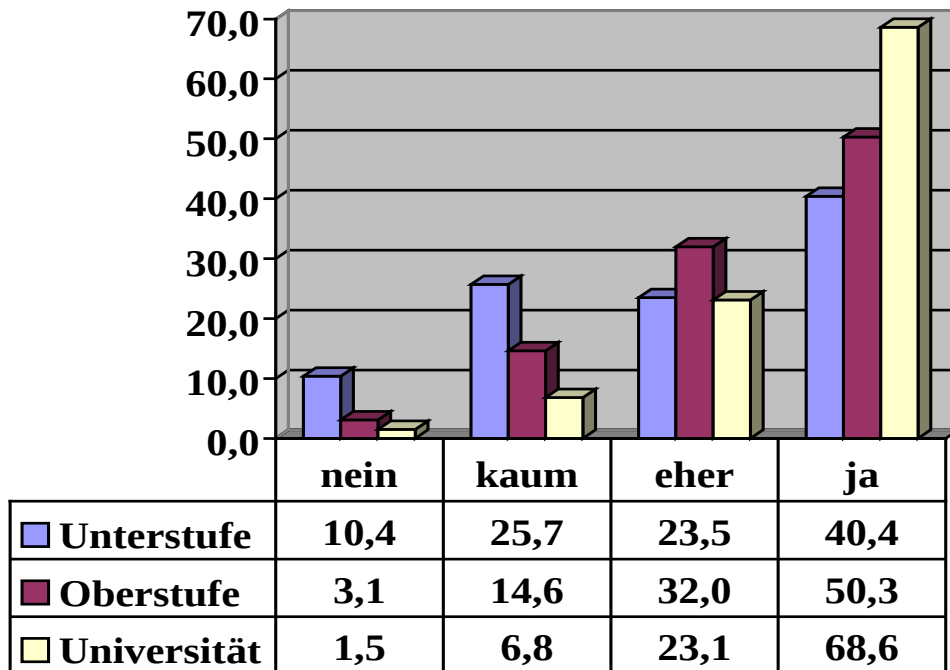
5. Möchtest du gerne selbst mit bestimmten, welche Medien im Unterricht eingesetzt werden?



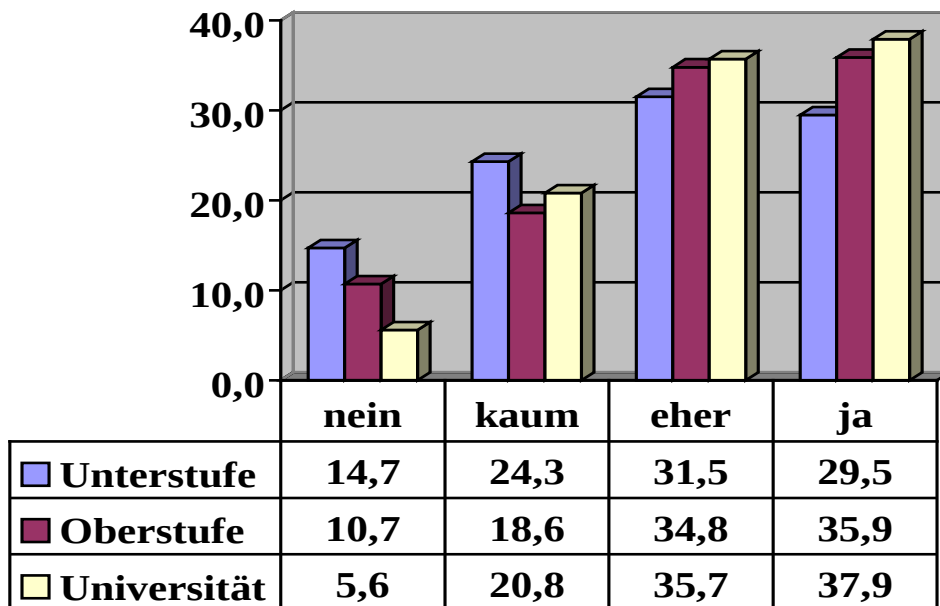
Diese Frage war mir wichtig, da ich damit zeigen wollte, inwieweit die Schüler gerne Mitspracherecht bei der Auswahl der Medien haben würden, und dadurch auch zeigen, dass sie Interesse am Unterricht haben und somit mehr Motivation mitbringen würden. Diese Erkenntnis sollte den Lehrenden zeigen, dass die Schüler mehr ihre Meinungen miteinfließen lassen möchten, da die jüngeren Schüler mit satten 65,4 %, die älteren Schüler mit 53,5 % und die Lehramtsstudenten mit 55,7 % mehr Mitspracherecht einfordern. Dies beweist nicht nur, dass die Schüler gerne mitbestimmen würden, sondern auch dass sie sich allgemein mehr Medien wünschen und auch die Abwechslung dieser.

6. Möchtest du mehr Abwechslung im Unterricht betreffend Medien?

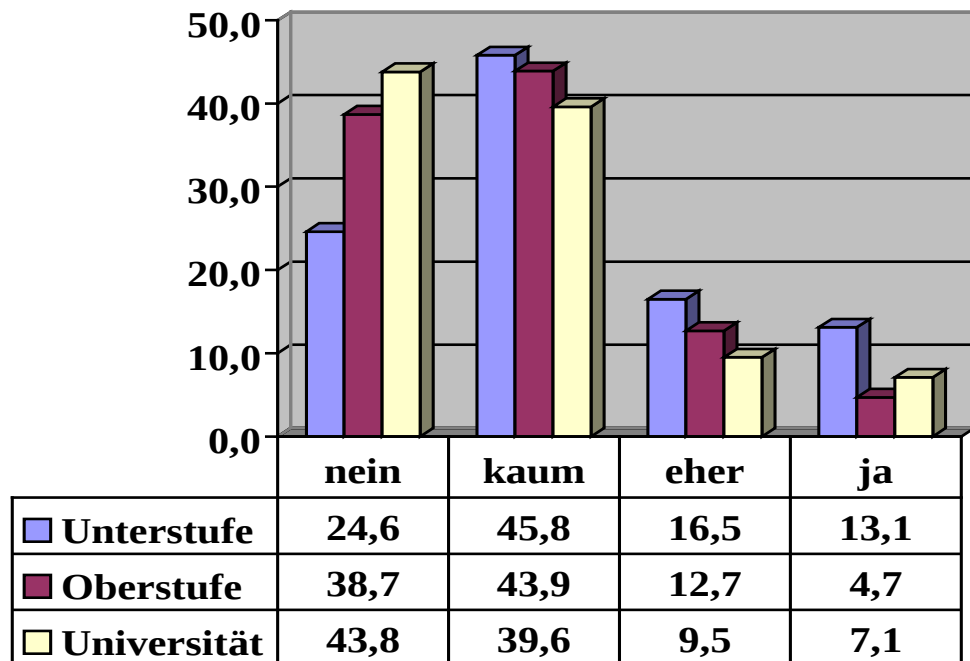
Somit gleich zu meiner nächsten Frage, die eben auch genau zeigt, dass die Schüler sich mehr Abwechslung von diversen Medien wünschen, da die Blöcke von eher und ja sehr dominieren, obwohl sich anscheinend die älteren Schüler sowie auch die Lehramtstudenten nicht ganz so sicher sind. Die ‚eher-Spalte‘ überwiegt doch etwas mehr und zwar bei den älteren Schülern mit 43,5 % und bei den Universitätsstudenten mit 45,6 %, aber nur 34,7 % bei den jüngeren Schülern. Dies zeigt doch, dass die Schüler zwar gerne Abwechslung betreffend Medien im Unterricht haben würden, aber dennoch nicht ständig und vielleicht auch nicht immer die gleiche Art von Abwechslung. Als Lehrender sollte hierbei darauf geachtet werden, dass Medien zwar abwechslungsreich im Unterricht verwendet und gestaltet werden sollten, aber dennoch nicht eine Idee immer wieder eingesetzt werden kann, was dadurch auch wieder bald keine Abwechslung mehr bringt. Damit könnte auch der etwas überwiegendere ‚eher-Balken‘ erklärt werden, da eben diese Abwechslung schnell veralten kann.

7. Gefällt es dir, wenn Medien im Unterricht kombiniert werden?

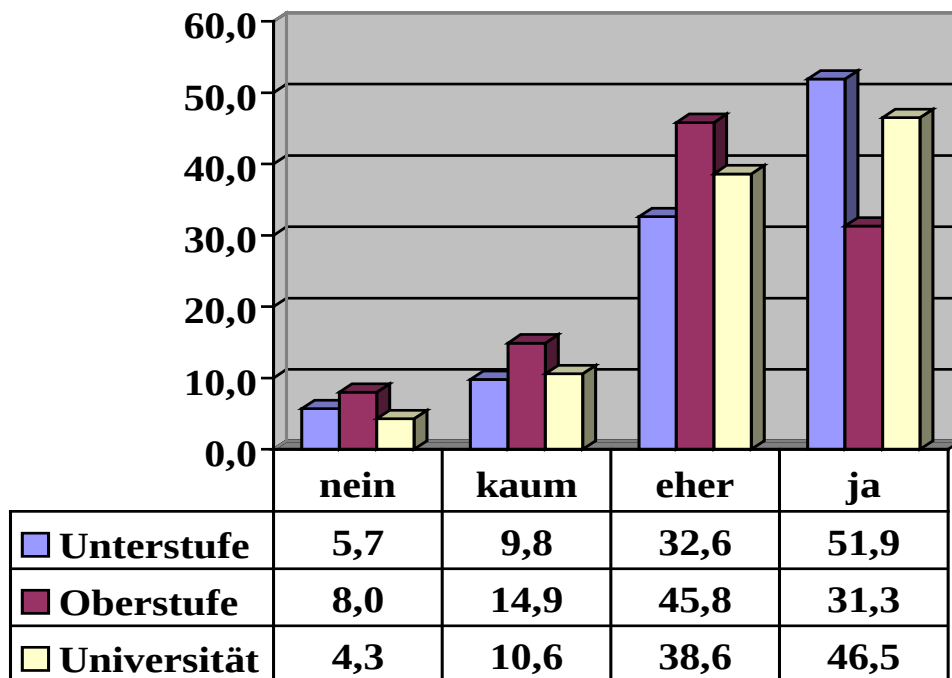
Diese Frage war mir natürlich sehr wichtig, da ich im Zuge meiner Arbeit zeigen wollte, wie wichtig die Kombination der verschiedenen Medien ist. Dies war hierbei auch ganz deutlich zu sehen, dass sich vor allem die Lehramtsstudenten mit 68,6 % mehr kombinierte Medien im Unterricht wünschen, jedoch nur 40,4 % der jüngeren und ungefähr die Hälfte mit 50,3 % der älteren Schülern diese Kombinationen der Medien fordern. Hiermit könnte auch ein wenig darauf eingegangen werden, dass an der Universität doch einige Missstände herrschen, da hier anscheinend viel zu wenig mit Medien im Allgemeinen bzw. auch nicht mit Abwechslung oder Kombinationen gearbeitet wird und sie sich deshalb dies für die Schule und den Unterricht sehr stark wünschen. Aber auch bei den älteren sowie bei den jüngeren Schülern, mit einer kleinen Abweichung, ist die Tendenz steigend zur Antwort ja hin.

8. Unterstützen Texte bzw. Lehrbücher den Unterricht?

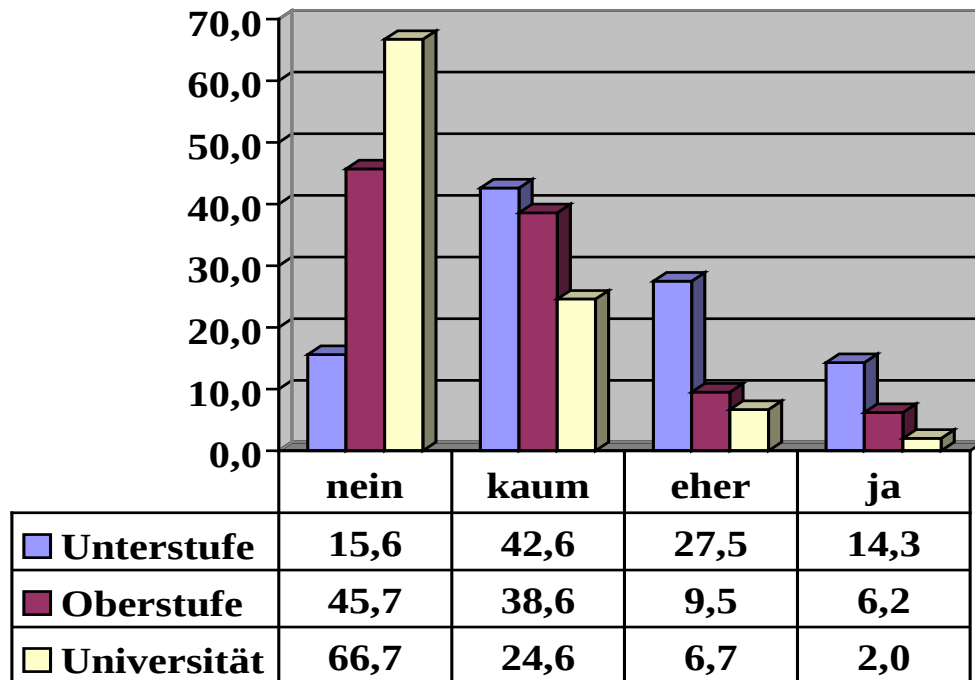
Bei dieser Frage war mir wichtig, dass ich genau auf die einzelnen Medientypen eingehen wollte, um dadurch die Unterschiede aufzeigen zu können. Dieses Diagramm zeigt wieder, dass die ‚eher-‘ und ‚ja-Blöcke‘ wieder ziemlich beieinander liegen, was beweist, dass sich die Schüler nicht ganz so sicher sind, ob sie dies komplett bejahen können oder eben nur teilweise. Bei den jüngeren Schülern liegen die beiden Balken mit 31,5 % für eher und mit 29,5 % für ja sehr knapp zusammen, was zeigt, dass die jüngeren Schüler da nicht ganz übereinstimmen, ob sie total mit ja antworten sollten. Ebenso bei den Älteren mit 34,8 % für eher und 35,9 % für ja, was auch ziemlich knapp beieinander liegt und beweist, dass auch hier zum Großteil nicht ganz mit ja geantwortet wurde. Bei den Lehramtsstudenten sind diese mit 35,7 % für eher und 37,9 % für ja etwas mehr auseinander, aber dennoch auch zeigt, dass sie sich auch nicht komplett auf ja einig werden konnten.

9. Hemmen Texte bzw. Lehrbücher den Unterricht?

Diese Frage, sowie eine weitere zu den Bildern, die dann noch später folgt, war mir auch sehr wichtig, da ich hiermit beweisen wollte, dass Texte doch auch etwas den Unterricht stören können. Wie dieses Diagramm zeigt, gehen die Meinungen wieder etwas mehr auseinander, da die jüngeren Schüler mit 45,8 % mit kaum und nur mit 24,6 % mit nein geantwortet haben, was doch ein großer Unterschied ist. Demnach könnte daraus die Erkenntnis gewonnen werden, dass die Jüngeren vor allem Texte und diverse Bücher teilweise als störend und hinderlich im Unterricht und beim Lernen sehen. Bei den älteren Schülern dominiert auch knapp mit 43,9 % der ‚kaum-Balken‘ gegenüber 38,7 %, die auf den ‚nein-Balken‘ ausfallen. Auch hier zeigt sich, dass nicht komplett mit nein geantwortet werden konnte, da sie sich nicht so sicher sind, ob Texte nicht doch ein wenig hemmen. Bei den Lehramtsstudenten ist es klarer mit 43,8 % für nein und 39,6 % für kaum, da diese schon eher wissen, dass Texte den Unterricht zum Großteil nicht hemmen oder das Lernen in irgendeiner Weise beeinträchtigen.

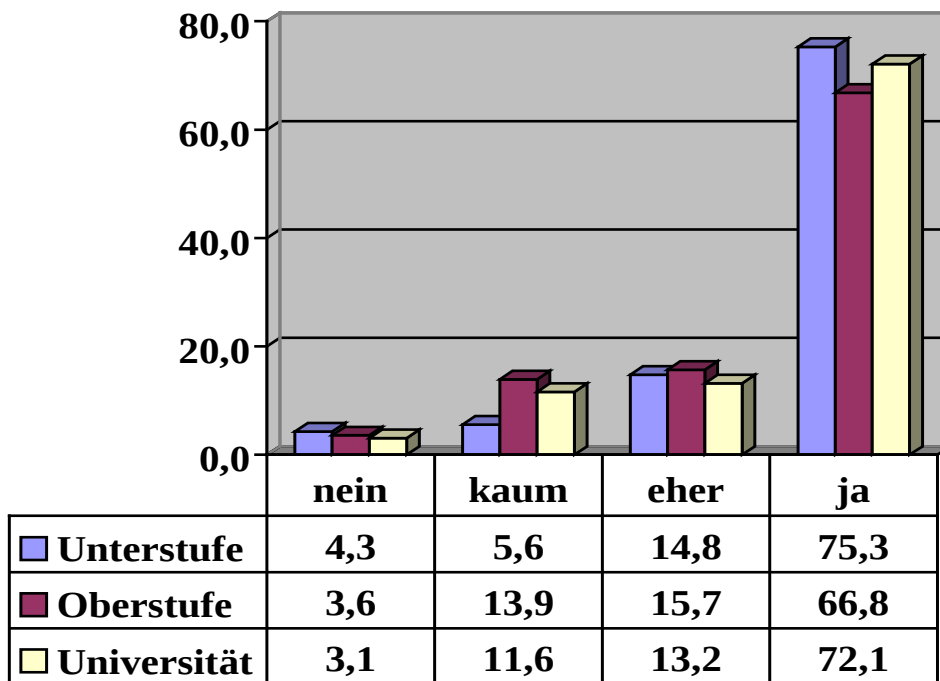
10. Unterstützen Bilder oder Schemata den Unterricht?

Wie dieses Diagramm zeigt, ist kaum jemand der Befragten für nein oder kaum. Es gibt zwar immer wieder einige, die anderer Meinung sind, als der Rest, aber dennoch zeigt diese Frage sehr stark, dass bildliche Unterstützungen im Unterricht durchaus förderlich und hilfreich sind. Bei den jüngeren Schülern wurde mit satten 51,9 % für ja, bei den Lehramtsstudenten 46,5 % für ja und bei den älteren Schülern nur mit 31,3 % für ja, aber mit 45,8 % für eher gestimmt wurde, was wieder ein wenig überraschend ist, dass die älteren Schüler sich da nicht so darauf einigen können, ob Bilder und schematische Darstellungen wirklich den Unterricht unterstützen. Was mich dazu verführt, die Überlegung anzustellen, dass in der Oberstufe zu wenig Bilder oder schematische Darstellungen und Fotos oder ähnliches eingesetzt werden, als dass die Schüler ihre Wirkung und ihren Anreiz erkennen würden.

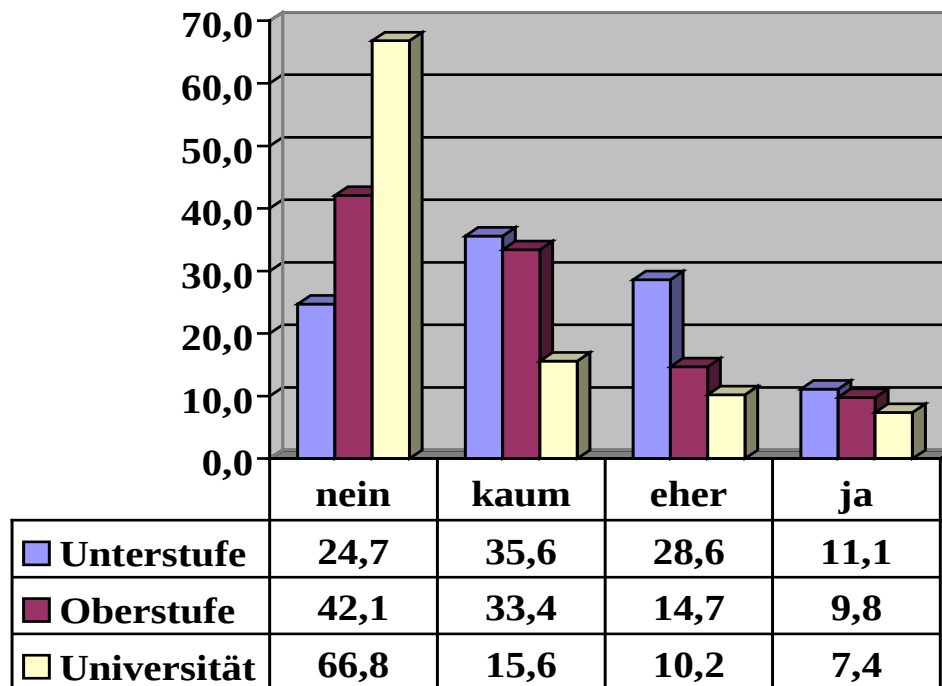
11. Hemmen Bilder oder Schemata den Unterricht?

Hier die Frage, passend zu der vorigen, wie ich beschrieben habe, ob Bilder den Unterricht stören könnten, was für mich durchaus von sehr großer Bedeutung war, da dies klar zeigen würde, wie wichtig Bilder und schematische Darstellungen für den Unterricht und für das Lernen sind. Aber hierbei gehen die Meinungen wieder ein wenig auseinander, was ich aber auch schon gezeigt habe. Die jüngeren Schüler würden, so wie in meinen Darstellungen aufgezeigt, Bilder und ähnliche Darstellungen teilweise als störend und irritierend empfinden, deshalb haben diese auch nur 15,6 % für nein, zwar mit 42,6 % für kaum, aber dennoch mit 14,3 % für ja gestimmt. Dies zeigt sehr stark, dass bei den jüngeren Schülern hier eine gewisse Distanz bewahrt werden müsste, was und in welcher Weise bebildert wird und inwieweit dies die Schüler hemmt. Die älteren Schüler mit 45,7 % und noch mehr die Lehramtsstudenten mit 66,7 % sind sich einig, dass Bilder nicht den Unterricht hemmen und somit auch wichtig für das Lernen und das Behalten von diversen Inhalten und Themen sind.

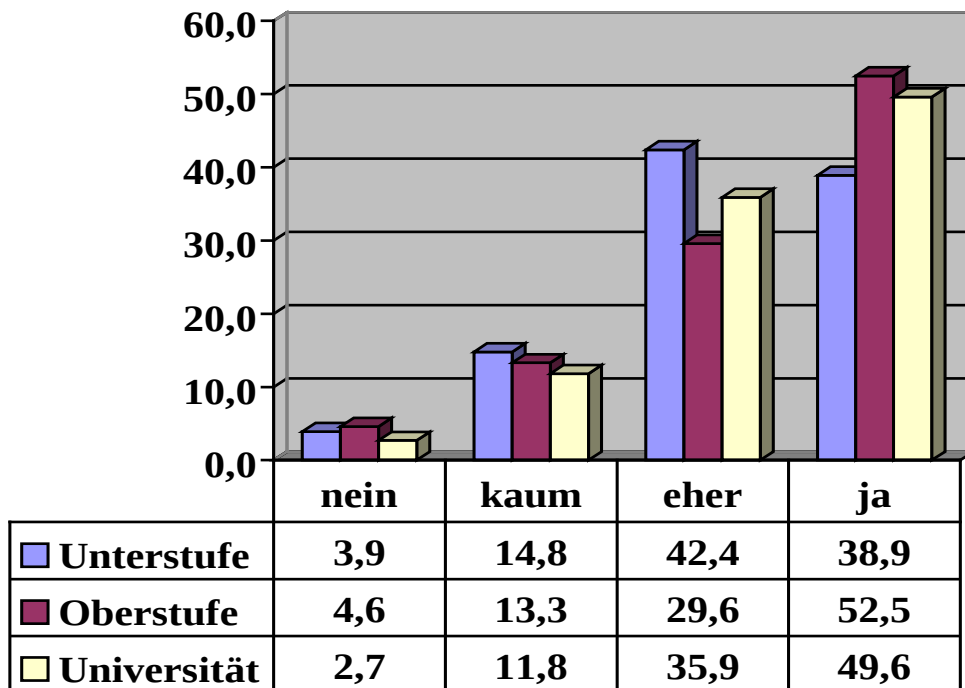
12. Helfen dir Bilder oder bildliche Darstellungen bei der Erfassung eines Lernstoffes?



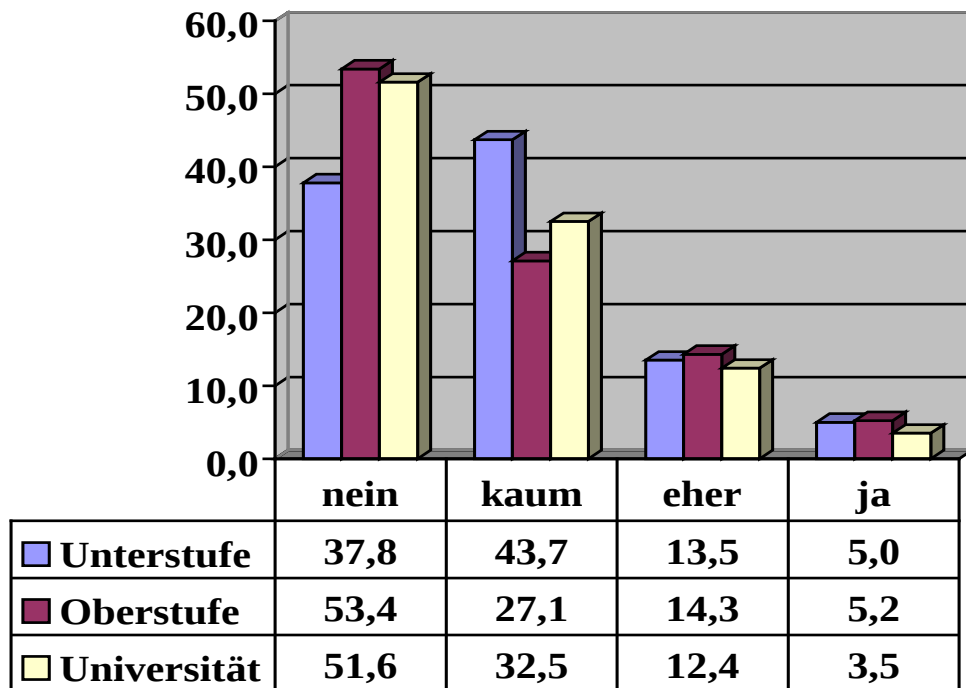
Bei dieser Frage sind sich die „Versuchspersonen“ wieder einig. Satt 75,3 % von den jüngeren Schülern, 72,1 % von den Lehramtsstudenten und 66,8 % von den älteren Schülern entfallen für ja. Was deutlich zeigt, dass egal welcher Alterstufe und egal welche Voraussetzungen gegeben sind, Lernende sich mit Bildern und bildlichen Darstellungen den Lerninhalt besser vorstellen und den Lernstoff somit leichter erfassen können. Dies würde zwar in gewisser Hinsicht im Widerspruch zu den vorigen Fragen stehen, aber hierbei geht es besonders um die Aneignung von Lerninhalten und Bereichen, was im Unterschied zu Bildern, die z.B. in einem Text als Gliederungshilfe oder Visualisierung von diversen Personen oder Dingen verwendet werden, das Erfassen des Inhaltes erleichtern. Dies ist wiederum ein Faktor, der das Lernen unterstützt und nicht hemmt, wie es vielleicht, wie vorhin gezeigt, bei Bildern und Visualisierungen in Texten der Fall sein kann.

13. Irritieren dich Bilder beim Lernen?

Auch wieder bei dieser Frage ist zu sehen, dass die jüngeren Schüler sich von Bildern etwas irritiert und verwirrt fühlen, was auch das Diagramm zeigt, doch nicht ganz so stark wie bei der allgemeinen Frage, ob Bilder den Unterricht hemmen. In der Unterstufe wurde mit 24,7 % mit nein, mit 35,6 % mit kaum, aber immerhin mit 28,6 % mit eher geantwortet. Im Gegensatz dazu zur Verdeutlichung haben sie bei der vorigen Frage mit 15,6 % für nein, zwar mit 42,6 % für kaum, aber dennoch mit 14,3 % für ja gestimmt, was durchaus mehr zeigt, dass sie Bilder allgemein als störend empfinden, aber dennoch im Bereich des Lernens und beim Erfassen vom Lehrstoff weniger stark so empfinden. Bei den älteren Schülern ist wieder ein schönes Gefälle von nein zu ja zu erkennen und bei den Universitätsstudenten ist der ‚nein-Balken‘ deutlich mit 66,8 % am höchsten.

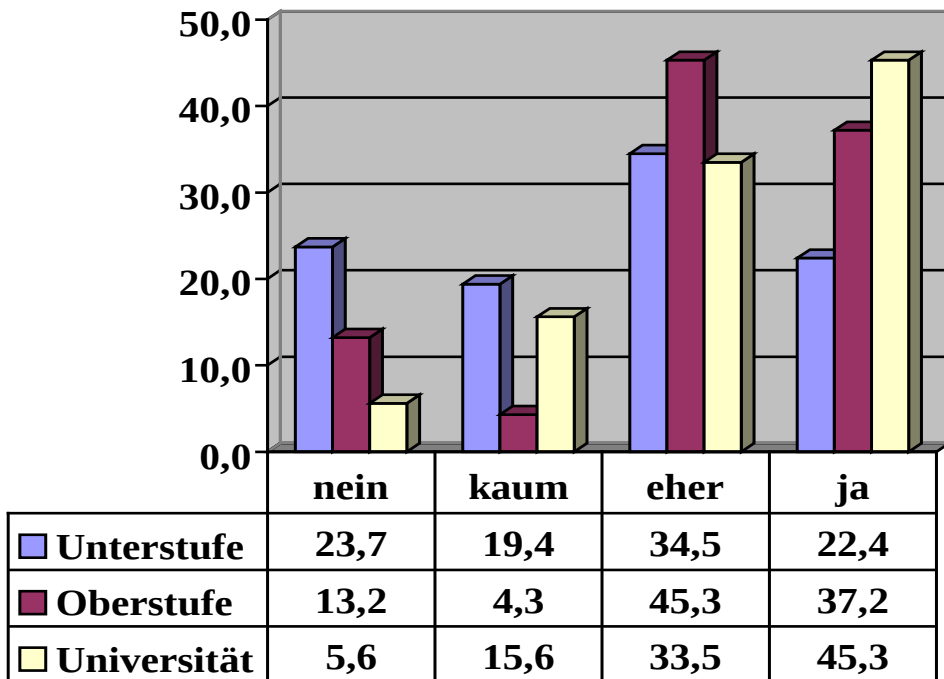
14. Steigern bildliche Hilfestellungen deine Lernleistung?

Bei dieser Frage war mir wichtig, aufzuzeigen, dass nicht nur die Motivation beim Lerner steigt und das Erfassen der Inhalte durch Bilder erleichtert wird, sondern auch die Lernleistung erhöht wird. Hier ist ein deutliches Gefälle zu erkennen, was sowohl die älteren Schüler betrifft, als auch die Lehramtsstudenten, mit jeweils 52,5 % und 49,6 % für ja. Bei den jüngeren Schülern ist wieder diese Ungewissheit und Unsicherheit zu erkennen, die wir jetzt auch schon bei einigen anderen Fragen gesehen haben, was die Bildunterstützung im Unterricht angeht. Diese haben lediglich mit 38,9 % für ja gestimmt und mit ganzen 42,4 % für eher, was zwar nicht sehr viel Unterscheid macht, aber dennoch zeigt, dass die jüngeren Schüler was Bilder angeht, nicht komplett einig antworten.

15. Reduzieren sie deine Lernleistung?

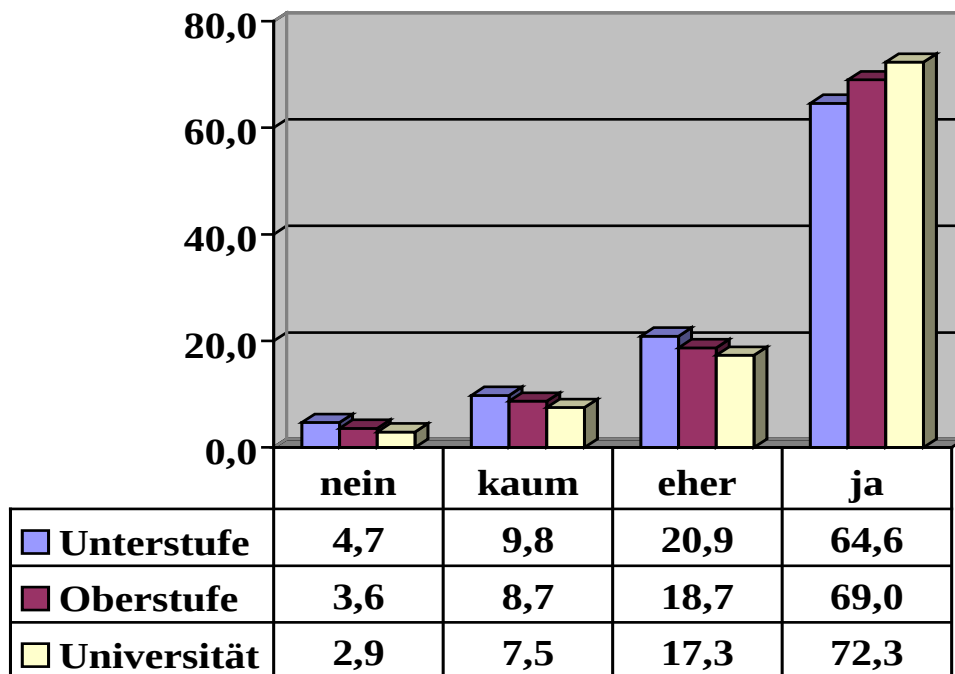
Auch in diesem Vergleich ist genau zu sehen, dass sich die jüngeren Schüler nicht komplett darauf einlassen, mit nein zu stimmen, deshalb auch nur 37,8 %, aber 43,7 % für kaum. Was hingegen bei den älteren Schülern und den Lehramtsstudenten ganz genau und einheitlich mit 53,4 % und mit 51,6 % für nein abgetan wurde. Also wie dieses Diagramm zeigt, besteht eine gewisse Tendenz bei den jüngeren Schülern, Bilder als ein wenig störend und irritierend anzusehen, wie ich es auch schon in meiner Arbeit und in diversen Studien dargestellt und bewiesen habe. Deshalb freut es mich umso mehr, dass ich durch diese Diagramme und durch die Antworten der Schüler schön aufzeigen konnte, wie diese Darlegungen übereinstimmen.

16. Möchtest du gerne CDs, also auditive Medien im Unterricht (vor allem im Fremdsprachenunterricht) verwenden?

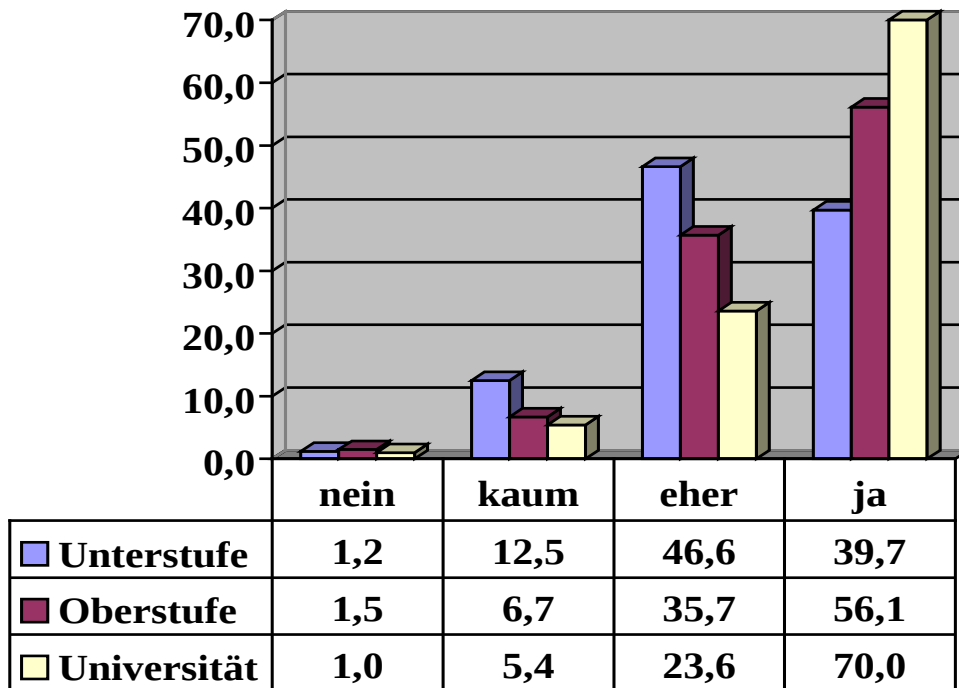


Bei diesem Ergebnis war ich wieder ein wenig überrascht, da die jüngeren Schüler nur mit 34,5 % mit eher und mit 22,4 % mit ja, aber immerhin mit 23,7 % mit nein geantwortet haben. Auch bei den älteren Schülern entfielen 37,2 % auf ja und satte 45,3 % auf eher. Bei den Universitätsstudenten ist wieder eine deutliche Steigung von nein nach ja zu beobachten, was zeigt, dass Studenten anscheinend auditive Medien, wie Kassetten oder CDs, mehr schätzen können, als Schüler einer AHS. Was mich eben besonders gewundert hat, waren die 23,7 % der Schüler der Unterstufe, die CDs überhaupt nicht im Unterricht benutzen möchten. Anscheinend haben vor allem die jüngeren Schüler schlechte Erfahrungen mit CDs oder überhaupt mit auditivem Material im Unterricht gemacht und stimmten deshalb mit diesem Ergebnis ab.

17. Möchtest du gerne DVDs, also audiovisuelle Medien im Unterricht
(vor allem im Fremdsprachenunterricht) verwenden?

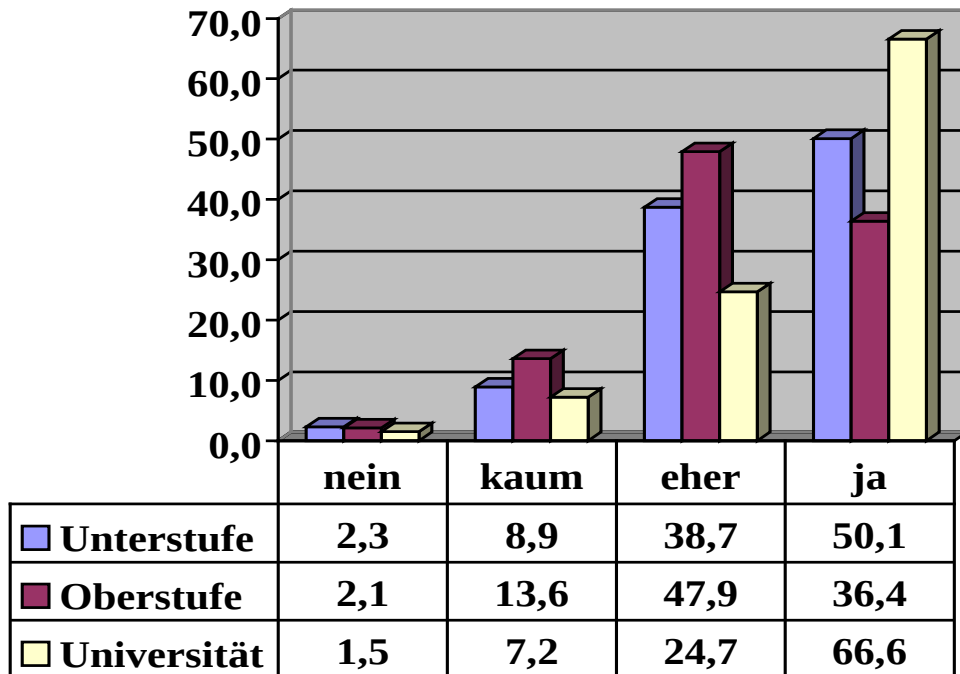


Im Gegensatz zu den CDs, sind sich die „Versuchspersonen“ bei den audiovisuellen Medien, also DVDs oder Fernsehen, komplett einig. Mit 72,3 % führen die Universitätsstudenten, dicht gefolgt von den Schülern der Oberstufe mit 69,0 % und dahinter mit 64,6 % von den jüngeren Schülern der Beantwortung mit ja. Demnach ist den Schülern, sowie den Studenten der Einsatz von audiovisuellen Medien sehr wichtig und sollte deshalb auch unbedingt im Unterricht gefördert werden, wie ich dies auch schon in meiner Arbeit dargelegt habe.

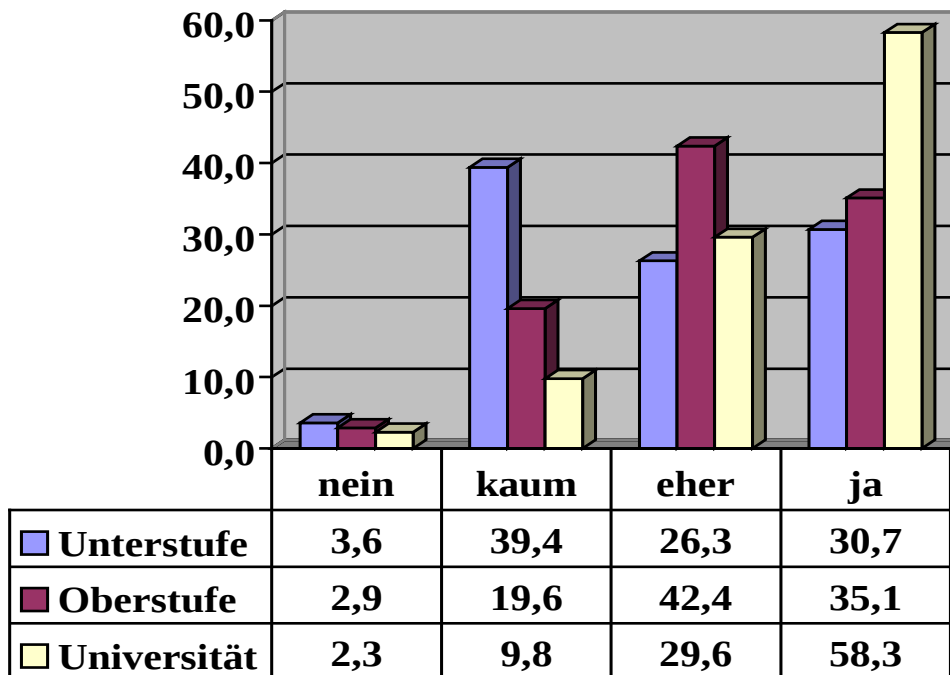
18. Ist dir der Begriff ‚Multimedia‘ bekannt?

Hier ist genau ein Gefälle zu sehen von den Schülern der Unterstufe über die Schüler der Oberstufe bis hin zu den Studenten. Kaum jemand stimmte für nein, etwas wurde mit kaum beantwortet und bei den jüngeren Schülern wurde mit 46,6 % mit eher und nur mit 39,7 % mit ja geantwortet. Bei den älteren Schülern wurde mit steigender Wertung mit 56,1 % mit ja geantwortet und satte 70,0 % entfallen auf diese Antwort von den Studenten. Hierbei macht sich wahrscheinlich das Alter bemerkbar, da die jüngeren Schüler mit diesem Begriff nicht eindeutig etwas anfangen konnten im Gegensatz zu den älteren Schülern, wo dies schon deutlich höher war und gegenüber der Studenten, die dies total mit ja beantworten konnten.

19. Möchtest du den Computer bzw. das Internet im
Fremdsprachenunterricht benutzen?



Auch hier ganz klar, kaum jemand hat mit nein gestimmt, dafür 13,6 % der älteren Schüler mit kaum, was mich doch ein wenig wunderte, dass dieser Wert doch über 10 Prozent lag und bei dieser Gruppe, sich die Schüler nicht ganz eindeutig trauten mit ja zu antworten, da nur 36,4 % mit ja antworteten und 47,9 % mit eher. Hier entgegen sind sich die Schüler der Unterstufe ganz klar mit mehr als die Hälfte und bei den Lehramtsstudenten fiel die Auswahl noch deutlicher aus mit 66,6 %. Auch dieses Diagramm zeigt, dass sich die Lerner vor allem den Einsatz von Computer und diversen multimedialen Übungen und Programmen wünschen, um auch hier fortschrittlicher und moderner, aber vor allem abwechslungsreicher und individueller arbeiten zu können und ihnen mehrere Möglichkeiten der Verarbeitung zur Verfügung stehen.

20. Hilft das Internet beim Fremdsprachenlernen?

Bei der Frage nach dem Internet als Hilfsmittel im Unterricht, waren sich diesmal die jüngeren Schüler nicht ganz einig, da 39,4 % mit kaum, 26,3 % mit eher und 30,7 % mit ja antworteten. Auch bei den Schülern der Oberstufe fällt die Frage nicht komplett auf ja aus, da sie mit 42,4 % mit eher und mit 35,1 % mit ja antworteten. Nur bei den Studenten gibt es hier ein eindeutigeres Ergebnis, da sie mit satten 58,3 % mit ja geantwortet haben. Hier zeigt sich ganz schön, dass die Schüler viel zu wenig mit dem Internet im Unterricht konfrontiert werden und wahrscheinlich deshalb nicht eindeutiger mit ja geantwortet haben. Anders bei den Studenten, die das doch mehr verwenden und demnach auch lieber im Unterricht als Unterstützung haben würden.

7.5. Abschließende Worte zur Feldstudie

Im Großen und Ganzen kann ich sagen, dass ich sowohl mit den Interviews zufrieden bin, die mir sehr schön gezeigt haben, welche unterschiedlichen Ansichtsweisen es im Bezug auf Unterricht und Medien geben kann. Wie ich zeigen konnte, gibt es diverse Ansichten im Bezug auf die

Medienvermittlung. Es gibt sehr konservative Lehrer, die nur mit dem arbeiten wollen, was sie kennen und mit dem sie umgehen können. Demnach sind solche Lehrer auch nicht sehr aufgeschlossen gegenüber neuen Medien bzw. neuen Lernkulturen. Es fällt ihnen schwer, sich daran zu gewöhnen, dass sich die Welt verändert und der Fortschritt nicht aufzuhalten ist, jedoch verbauen sie sich selbst und den Schülern damit eine vielleicht bessere und auch einfacher Art und Weise der Vermittlung im Unterricht.

Auch die Fragebögen zeigten mir, dass die Schüler dieser Meinung waren und meine Darlegungen bewiesen werden konnten. Die Schüler könnten sich keinen Unterricht ohne Medienunterstützung vorstellen, aber dennoch wollen sie mehr Abwechslung und vor allem auch Mitspracherecht bei der Verwendung der verschiedenen Medientypen. Sie wollen vor allem auch mehr neuere Medien, im Gegensatz zu den ‚veralteten‘ Medien wie Text oder Buch. Auch die Kombination der Medien ist ihnen wichtig, da hierbei mehr Sinne angesprochen werden und somit besser gelernt werden kann, indem die Motivation steigt und auch die Freude am Lernen. Auch in der Fremdsprache sind ihnen die diversen Vermittlungsträger wichtig, die dazu verwendet werden, die Sprache leichter und effizienter zu überliefern. Vor allem auch im Bezug auf die Unterstützung durch Bilder und grafische Darstellungen waren sich sowohl die Schüler als auch die Studenten einig, dass sie durchaus eine starke Wirkung auf die Lernleistung haben und dadurch besser gelernt werden könnte. Es hat sich zwar ein gewisser Unterschied zu den jeweiligen Altersklassen gezeigt, aber dies war auch in gewisser Weise meine Absicht bzw. meine Hoffnung, dass sich genau das dabei herausstellen würde, um auch die unterschiedlichen Auffassungen und Erfahrungen aufzeigen zu können. Dies bewies, dass sowohl die Schüler als auch die Studenten ihre eigenen schlechten oder guten Erfahrungen mit der Medienvermittlung gemacht haben und somit auch ganz bestimmte Vorstellungen von Unterricht und Lernen haben.

8. ZUSAMMENFASSUNG

In dieser wissenschaftlichen Arbeit wollte ich die Begrifflichkeiten Wort und Bild und alle Medien, die damit in Zusammenhang gebracht werden, einmal genauer unter die Lupe nehmen und vor allem auf ihre Gebräuchlichkeit im Unterricht, mit besonderer Aufmerksamkeit auf den Italienischunterricht, hin überprüfen.

Zunächst musste aber der Begriff Medium selbst definiert werden, der im Groben gesagt, als Zusammenspiel von Übermittlungsgeräten und Materialien in didaktisierter Form für den Unterricht gesehen werden kann.

Medien begleiten uns immer und überall, aber wie verhält es sich im Unterricht?

Dazu habe ich die verschiedenen Medientypen herausgesucht und genauer bestimmt. Über die Vermittlungsgeräte und Instrumente, wie Overhead-Projektor, Kassetten- bzw. Videorekorder oder CD- bzw. DVD-Player und Diaprojektoren bzw. Fernseher und Computer, werden die verschiedensten auditiven, visuellen oder audio-visuellen Medien in den Unterricht gebracht. Durch sie haben Lehrende die Möglichkeit, Inhalte und Themen leichter und abwechslungsreicher im Unterricht zu behandeln und zu erklären. Mit den geschriebenen bzw. gesehenen Worten in Lehrbüchern, Texten – seien es nun literarische Texte oder Geschichten – in Lexika oder auch in Zeitungen oder auf Folien, aber auch mit den schematischen Darstellungen in Bildern, Landkarten oder auf Fotos, wird das Auge visuell angesprochen und im Gedächtnis verankert. Mit den gehörten Worten auf Hörkassetten oder – CDs, im Radio oder auf Tonbandgeräten in Sprachlaboratorien oder auf dem Computer, wird das Ohr stimuliert und wiederum andere Teile dieser Inhalte gefestigt und eingeübt. Aber die Kombination von diesen beiden, in Form der audio-visuellen Medien, schärft unsere Wahrnehmung und erleichtert das Erfassen und Behalten der dargebotenen Inhalte und Themen, wie dies in Form von diversen Filmen oder Fernsehen, dargeboten durch Videorekorder oder DVD-Player, Ton-Bild-Reihen oder Computeraufnahmen geschieht.

In diesem Zusammenhang bin ich auf Comenius gestoßen, ein Philosoph, Theologe und Pädagoge, der sich schon im 16./17. Jahrhundert mit der Frage beschäftigte, wie den Lernern bestimmte Inhalte und Themen besser und effektiver, ohne Zwang und Züchtigung, vorgeführt werden könnten. Seine Prinzipien stützten sich auf eine seiner berühmtesten Aussagen „omnes omnia omnino“ (lateinisch), was soviel heißt wie „Alle alles ganz zu lehren“. Er vertrat die Ansichten, dass das Lernen durch Tun, Anschauung und Visualisierung ablaufen soll, anstatt mit Worten und Zwang. Er war der Begründer einer Pädagogik, die vom Kind ausging mit ihren unterschiedlichen Altersstufen und individuellen Bedürfnissen, und er ging davon aus, dass sich die Welt verändert und dieser Fortschritt zum Vorteil für den Unterricht werden würde. Auf seine Theorien und Ideen stützen sich diverse heutige pädagogische und didaktische Prinzipien, wie sie bei Montessori oder Rousseau zu finden sind.

Für die Bearbeitung von Medientypen und ihre Funktionen im Unterricht ist besonders wichtig, den psychologischen Hintergrund zu klären und näher zu bestimmen. Das Gehirn und Gedächtnis sind sehr komplexe Instrumente, die uns zur Verfügung stehen, um uns Inhalte und Dinge, die wir sehen, hören, schmecken, riechen oder ertasten, zu merken und wieder abzurufen, wenn sie gebraucht werden. Dies geschieht über verschiedene Nervenbahnen und läuft dann in diversen Teilen ab, die dafür zuständig sind. Vor allem ist wichtig, wie gelernt wird und welche Wirkung dieses Lernen auf uns hat, welche Emotionen dabei eine Rolle spielen und inwieweit wir uns auf die Methoden einlassen und diese annehmen und verwirklichen.

Im Zuge der Begriffsbestimmungen der einzelnen Medientypen, bin ich auch auf die verschiedenen Fertigkeiten, wie Lesen und Schreiben, Hören und Sprechen, die der Unterricht mit sich bringt, eingegangen, um aufzuzeigen, wie wichtig, diese verschiedenen Typen sind und wie gezielt sie jeweils auf diese Fertigkeiten abgestimmt sein können. Deshalb sind sie alle aus dem Unterricht nicht wegzudenken, im Gegenteil sie werden einerseits noch mehr und sollten andererseits viel mehr kombiniert und

integriert werden. Was mich zu meinem Hauptkapitel brachte, nämlich dem Zusammenspiel der einzelnen Medien, in Form von Wort, Ton und Bild, und wie das aussehen kann.

Es können Texte in Bildern, Bilder in Texten oder auch Wort, Bild und Ton in einem, vereinigt sein. Texte in Bildern sind mehr in der Funktion von Erklärungen oder Erläuterungen, wobei Bilder in Texten eine viel stärkere Wirkung hat. Die Inhalte werden besser veranschaulicht und gegliedert und sie werden für den Leser attraktiver und begreiflicher gestaltet. Auch Comics finden in diesem Zusammenhang ihren Gebrauch in Schulen, da sie ebenfalls Bilder und Worte vereinen und für den Unterricht sehr wertvoll geworden sind. Die Motivation wird geweckt und Interesse angeregt, was überaus wichtig ist, für einen abwechslungsreichen und spannenden Unterricht. In Filmen oder Fernsehsendungen bzw. in Form der multimedialen Übermittlung durch den Computer, werden meist alle drei Faktoren miteinander verbunden und es wird somit ein Einklang geschaffen, der in Harmonie und bester Aufnahmemöglichkeit endet. Doch sind mittlerweile der Computer und das Internet nicht mehr das, was sie einmal waren, aufregend oder spannend, da sie zu einem alltäglichen Gebrauchsgegenstand geworden sind. Wir verwenden sie fast täglich in Beruf oder in der Freizeit und warum sollten diese Formen der Übertragung nicht auch im Unterricht ihren Einzug finden?

Genau dies ist geschehen und zwar mit vollem Erfolg. Der Computer, das Internet und all seine diversen Programme und Lernsoftware, ermöglichen eine ganz neue und abwechslungsreiche Art der Vermittlung von Inhalten und Themen im Unterricht und vor allem auch im Fremdsprachenunterricht.

Anhand einer Feldstudie wollte ich am Schluss meiner Arbeit, die gesammelten Informationen und gewonnen Erfahrungen und Theorien graphisch an Beispielen erklären und bestätigen, was mir auch, meine Meinung nach, gut gelungen ist.

Diese Studie führte ich in einer AHS und auf der Universität Wien durch, wobei ich Lehrern der AHS in Form von Interviews Fragen zur Situation der Medien und ihre Verwendung davon, stellte und Schülern dieser AHS in Form eines Fragebogens ebenfalls Fragen zu diversen Medien stellte und

ihre Denkweise darüber herausfinden wollte. Dies tat ich auch mit diversen Lehramtsstudenten auf der Universität, die den Fragebogen ebenfalls auf die bestimmten Medien und ihre Wichtigkeit im Unterricht hin überprüfen sollten. Meine Erkenntnisse und Theorien wurden im Großteil von den Schülern, Lehrern und Studenten bestätigt und mit stichhaltigen Beweisen dargelegt, wie ich in meinen Diagrammen und den Zusammenfassungen der Interviews sehr schön zeigen konnte.

Medien, mit all ihren Geräten und Ausweiterungen, sind ein wichtiger und nicht wegzudenkender Bereich der Schule, aber auch des alltäglichen Lebens und deshalb sollten wir, als Lehrende, davon Gebrauch machen und in ihren unterschiedlichen Formen und Darbietungen verwenden.

8.1. Conclusion

Quando ho deciso di scrivere la mia tesi nella materia Didattica Scolastica, ho riflettuto su un tema che m'interessa e che secondo me, non è trattato sufficientemente nel passato. Già durante i miei anni di studio di università, m'interessavano i corsi sui media e come si possono usarle nelle lezioni sia nell'insegnamento di psicologia/filosofia che nelle lezioni d'italiano. Ho fatto alcuni corsi con quest'argomento e anche durante gli studi della mia seconda materia Psicologia e Filosofia ho studiato l'effetto di questi media sull'insegnamento e sull'apprendimento dello studente. Perciò ho scelto questo tema sui media mettendo a fuoco lo scritto/il parlato e l'immagine sempre in combinazione con l'insegnamento d'italiano.

Nel presente lavoro volevo mostrare quali media si possono usare nelle lezioni con le loro funzioni e le possibilità di impiegarle. Per fare questo, dovevo descrivere il termine 'Media'. Media è un nome collettivo per tutte le cose che si usano durante l'insegnamento sia l'oggetto stesso, sia gli strumenti o per dirlo più preciso, sono l'interazione delle apparecchiature di trasmissione e dei materiali a base didattica per la classe. Ho trovato una definizione da Dohmen (1974) che è molto bene utile per la mia

argomentazione che provo a tradurre adesso: Solo nel caso in cui la riproduzione con le attrezzature e i materiali in un ambiente educativo e/o come agenti d'informazione, vale a dire in cui gli apparecchi e servizi d'informazione svolgono la funzione didattica, si parla di un "medio" in senso didattico.

Esistono diverse definizioni di "medio" e tutti i didattici interpretano le formulazioni in modo diverso e con un altro fondamento. Prendono queste definizioni rimodellando vari argomenti e trasformando diverse parti che non sono più attuali o adatte. Il settore dei media ci offre una quantità di materiali e strumenti per poter preparare un insegnamento vario e individuale. Si può usare o meglio trovare per ogni tema il medio appropriato all'età e alle esigenze degli alunni. I media si distinguono in:

- I media visivi: vengono percepiti attraverso gli occhi e sono per esempio libri educativi, enciclopedie, mappe, diapositive, appunti sulla lavagna, giornali o riviste, fotografie e cartoline, calendari, giochi da tavolo, filmati senza audio o film muti, ecc.
- I media uditivi: la ricezione si effettua attraverso l'orecchio e sono composti fondamentalmente da voci di insegnanti, studenti o di altre persone, nastri e cassette o CD-audio, radio, varie altre registrazioni, come ad esempio i dialoghi in forma di radiodrammi, canzoni, storie, laboratorio linguistico, ecc.
- I media audiovisivi: la combinazione di occhi e orecchie e sono per esempio televisione, video o computer, DVD, varie registrazioni o documentari o sintesi sportive, ecc.

Volevo anche differenziare tra le diverse funzioni che i media hanno nelle lezioni, soprattutto d'italiano. In quest'ambiente, Comenius, un filosofo, teologo e educatore, ha già discusso nei secoli XVI/XVII, come gli studenti possono studiare meglio e più efficacemente diversi temi e contenuti, senza coercizione e punizione. I suoi principi sono basati su una delle sue più celebri dichiarazioni "omnes omnia omnino" (latino), che significa "Tutto per insegnare a tutti". La concezione era che imparare è sempre più facile con il coinvolgimento di tutti i sensi e con visualizzazioni, invece di dieci

parole e coercizione. Lui è stato il fondatore di una pedagogia, dove l'attenzione si attira sul bambino e sulle sue esigenze individuali. Comenius pensava che il mondo stia cambiando e che il progresso abbia vantaggi per l'insegnamento.

Per poter spiegare meglio le funzioni ma anche l'effetto che i media possono avere sull'individuo e sul modo di studiare, mi sono occupata un po' del fondo psicologico. Il cervello e la memoria sono strumenti molto complessi a nostra disposizione per trasmetterci le sensazioni delle cose che vediamo, sentiamo, gustiamo, odiamo o tocchiamo per ricordarle. Prima di tutto ho descritto un po' le varie aree del cervello e dove si concentrano i centri del parlare, del vedere o del movimento. Nel cervello umano ci sono due emisferi, uno dalla parte destra e l'altro dalla parte sinistra, che controllano diverse operazioni. L'emisfero a sinistra si occupa della logica, per esempio processi analitici, verbali o lineari in cui si usano parole, cifre o termini. L'emisfero a destra si occupa dell'intuito, tutti i processi creativi, visivi o spaziali quindi le forme della musica, dell'arte, delle immagini o dei colori. Ho spiegato come funziona il cervello o meglio la memoria con i diversi tipi di memorizzazione e quando si dimentica questo salvataggio. In quest'ambiente ho menzionato lo psicologo Ebbinghaus che già nel secolo XIX ha analizzato il fenomeno dell'apprendimento di diversi contenuti e soprattutto ha studiato il dimenticare delle cose una volta apprese. Ho enumerato i vari tipi di studiare, ossia il tipo visivo, che usa gli occhi per l'apprendimento e che ha bisogno di strutture e visualizzazioni, il tipo uditivo che usa le orecchie per studiare in modo che si pronunci ad alta voce. Poi c'è il tipo motorio che deve avere qualcosa nelle mani che si può toccare e con cui lui/lei fa qualcosa. Alla fine c'è il tipo dialogico che sempre studia con colleghi e che deve partecipare a un dialogo per apprendere il nuovo contenuto.

L'apprendimento con i media è una cosa fissa nelle lezioni perché senza media non si potrebbe immaginare l'insegnamento. I media motivano gli studenti e anche gli insegnanti e trasmettono un vicino alla realtà. Prima

c'era solo lo scritto e c'erano diversi testi nei libri, ma attraverso la combinazione dello scritto con le visualizzazioni si può studiare meglio ed efficacemente. Dopo si sono sviluppati i mass-media con film e DVD e più tardi con ebenda computer e Internet. È un apprendimento più moderno, estensivo e vario perché i diversi modi di mediazione sono variati e toccano tutti i sensi. L'immagine è una parte fissa nell'insegnamento, suscita l'attenzione, può alleggerire un testo e così migliora l'apprendimento. Per questo vari autori di libri di testo o materiali educativi usano le immagini, illustrazioni e presentazioni grafiche per concretare e visualizzare temi complessi e qualche volta difficili. Le immagini, però, possono essere pericolose perché possono distrarre l'individuo troppo dal testo e la sua comprensione non è più garantita. Per questo è molto importante per un insegnante di esaminare questi testi e di controllare quali effetti hanno. Con le parole scritte – non importa se viste dentro un libro (letterario o no), in un lessico, su un giornale o una pellicola, ma anche in una presentazione grafica, una mappa o su una foto – l'occhio è impegnato visualmente e per questo motivo il contenuto rimane nella memoria. Con le parole uditive sulle cassette o sul CD-audio, radio o registrazioni in laboratori linguistici o sul computer, l'orecchio è quello che, a sua volta, stimola altre parti. La combinazione di questi due tipi di media, però, acuisce la nostra percezione e rende più facile la memorizzazione, e l'apprendimento di contenuti e di vari temi presentati, come visto prima in forma di diversi film, riprodotti dal videoregistratore o lettore DVD, o messi in onda dalla televisione. Il film e la televisione ma anche il computer hanno un potenziale enorme perché possono creare un tipo d'illusione della realtà e questo attira la nostra attenzione. Anche le emozioni hanno una certa importanza durante l'apprendimento e per il grado della nostra concordanza con i metodi, oltre a come accettiamo questa realtà.

Per la gestione dei tipi di media e le loro funzioni d'insegnamento è particolarmente importante di chiarire e definire loro e le loro funzioni e di come si usano nelle lezioni. Ho cominciato con lo scritto, cioè con il testo in

varie formulazioni, dopo ho descritto le immagini sia nei libri o testi sia nel film o televisione. Alla fine volevo mostrare un po' la combinazione di questi media e come si possono usare nelle lezioni.

È sempre stato tradizione nella nostra civiltà di trasmettere i valori, la morale e la storia alle generazioni successive e questo si fa attraverso il parlato o lo scritto. Le parole sono le prime cose che impariamo per comunicare ed esprimere quello che vogliamo e cosa è necessario per noi. Pertanto, la parola, non importa se scritta o parlata, è uno degli elementi più importanti della nostra società. Per questo il testo è un medio molto diffuso nel settore educativo. Ci sono diversi tipi di testi, p. es. letterari o didattici e varie forme di registrazioni su cassetta o sul CD-audio che si usano spesso per il miglioramento della capacità di lettura o di ascolto. La facoltà di lettura è accanto a quella di scrittura, una cosa che apprendiamo per primo. Leggere è una capacità molto importante soprattutto per informazioni ricettive durante l'insegnamento. È anche importante, però, nella vita quotidiana per leggere un segno stradale, un cartellone o descrizioni diverse. Ci sono vari modi come si può leggere un testo, sia in un modo per la comprensione dove si sa di che cosa tratta in generale il testo, sia in un modo selettivo quando si devono sapere diverse informazioni speciali come cifre o eventi, sia in un modo intensivo in cui si legge molto attentamente apprendendo lo stile e diverse forme e regole. La capacità di ascolto è soprattutto importante per l'insegnamento delle lingue straniere perché lo studente ascolta anche altre persone, accanto all'insegnante che parlano nella lingua straniera. La radio è una forma di mediazione un po' difficile perché la trasmissione non è facile da capire come anche la TV e viene usata solo per mediare un'idea globale o un certo sentimento per la lingua straniera. Si può preparare un testo audio in modi diversi e si hanno varie possibilità di usarlo nelle lezioni. Si lascia ascoltare e rispondere ad alcune domande gli alunni o si fa un esercizio con spazi vuoti da riempire. Anche qui c'è la possibilità di un apprendimento globale, selettivo o intensivo e di questo dipende che cosa si sa sul contenuto.

Per le lezioni d'italiano ci sono diversi libri di testo dotati del CD-audio o di cassette quali sono p. es. Espresso, Linea diretta o Allegro. Qui si trova tutto

ciò che è necessario per un apprendimento efficace e sufficiente. Ci sono testi scritti, immagini e visualizzazioni, dialoghi parlati orali sulla cassetta o sul CD-audio e anche regole di grammatica e vocabolari. Esistono diversi esercizi con un valore vario e adatto alle esigenze individuali degli studenti.

Le immagini ci sono state molti secoli di anni. In linea di principio, l'inizio dell'uso delle immagini sono le pitture rupestri. Anche prima del testo o della lingua scritta vi erano le immagini, con cui la storia e la cultura sono state documentate. Queste erano sui muri in grotte a lasciare una traccia per generazioni future e conservare e trasmettere saggezza e valori. L'immagine è stata in precedenza rappresentata solo nelle arti dove è stata una realizzazione di pensieri e sentimenti o di un paesaggio o la realizzazione di cose utilizzate. Più tardi la fotografia si è sviluppata che facilita la conservazione e la riproduzione delle immagini. Ci sono immagini nella lingua e anche in forma di grafiche, dove le dimensioni dei rapporti dovrebbero essere mappati. Un altro modo di visualizzazione delle immagini è stato nel film o nel teatro, dove si tratta di una serie consecutiva d'immagini.

Cioè esiste questa divisione tra le immagini nei libri o testi, dove sono visualizzazioni e grafiche per un apprendimento più facile e visivo, che dividono un testo e illustrano il contenuto e le immagini in movimento p. es. in un film o in televisione. Le immagini dei film e della TV sono una miscela di visualizzazioni, immagini visive logiche e analogie, come sequenza d'immagini in movimento con il suono e la musica. Naturalmente il film e la televisione devono anche essere adatti sulla base didattica e si usano per l'apprendimento di scrittura o di espressione. La capacità di scrittura è, come ho già detto, una delle più importanti perché senza scrivere una persona non può esprimere le sue idee e non scrivere nemmeno una shopping list, per esempio. Ci sono diversi tipi di occasioni per scrivere, p. es. compilare un modulo, scrivere una lettera o diversi annunci. Attraverso la scrittura si pratica ancora una volta alcune procedure interiorizzate e praticate come vocabolario o costruzioni di diverse frasi. L'altro argomento

che manca ancora, è la capacità del parlare che è importantissimo soprattutto per l'insegnamento di una lingua straniera. Per praticare il parlare ci sono diverse possibilità e situazioni quando si deve parlare, p. es. in forma di dialoghi, giochi delle parti, simulazioni o con altre forme di giochi o testi e immagini. C'è la possibilità di descrivere un'immagine o una situazione o si deve mettere insieme un puzzle o anche si parla con un altro studente sul tempo libero, sulle vacanze, sui suoi hobby o sulla famiglia. È anche possibile di parlare di un film forse di che cosa tratta o l'insegnante mostra solo una parte del film e gli studenti devono scoprire e prendere in considerazione ciò che potrebbe accadere dopo. È sempre più difficile per gli alunni parlare la lingua straniera che quella materna e per questo gli insegnanti devono preparare un insegnamento vario e individuale che motiva gli studenti e che attira l'attenzione.

Per le lezioni d'italiano ci sono rappresentazioni schematiche per mediare vocaboli o immagini che mostrano una certa situazione, p. es. un dialogo. Ci sono anche rappresentazioni reali per l'apprendimento di geografia o per avvicinare allo studente la cultura, la politica o varie situazioni e tipi di vivere nel paese della lingua studiata. Un tipo speciale è la foto storia in cui si vede una persona in vari modi di vita e con cui si pratica la descrizione delle immagini formulando diverse frasi con vocaboli se oralmente o per iscritto.

Che cosa mi ha colpito principalmente era il capitolo sulla combinazione dei media, vale a dire l'interazione dei singoli mezzi come parola, suono e immagine anche in forma di trasmissione multimediale.

È possibile che testi siano una parte delle immagini che hanno la funzione delle dichiarazioni o spiegazioni. Il testo può essere direttamente combinato con l'immagine in forma di un titolo o di un testo come leggenda. In leggende c'è una distinzione tra due tipi vale a dire la leggenda descrittiva e istruttiva. La leggenda descrittiva ripete il contenuto dell'immagine o anche solo parti di esso e offre spiegazioni. Quando si tratta di una leggenda istruttiva, è così che il testo mira a richiamare l'attenzione del telespettatore

per orientare le immagini.

È anche possibile includere delle immagini in un testo per una visualizzazione più effettiva e per spiegare il contenuto. Alcuni studi mostrano che con la presenza delle immagini e con il sostegno delle grafiche si può ricordare meglio il contenuto di un testo o le sue diverse parti. Studenti hanno risposto più precisamente e con l'attenzione al dettaglio a domande sul contenuto a differenza dei testi senza il sostegno delle immagini. Le immagini sono utilizzate per chiarire il contenuto o per evidenziare alcuni punti o alcuni argomenti. Attraverso le immagini nei testi, l'informazione è meglio illustrata e i rapporti tra le informazioni sono più precisi. Le immagini possono anche presentare nuove informazioni, sia per una migliore comprensione sia per suscitare interesse. Ma vi è un certo pericolo per l'uso delle immagini perché è possibile che gli studenti si concentrino più sulle immagini e meno sul testo che normalmente media le informazioni principali. Per questo è molto importante che il testo e le sue immagini siano elaborati e controllati in conformità all'insegnamento. È possibile che le immagini non sostengano tali parti del testo che dovrebbero o che alcune immagini abbiano un significato diverso nella lingua straniera e, quindi, potrebbe accadere che c'è una comprensione falsa. Questo si riferisce soprattutto ad alcuni gesti o al linguaggio del corpo perché gli insegnanti dovrebbero essere molto attenti dando subito una spiegazione del contenuto.

Questa combinazione c'è anche nei fumetti quando si hanno diverse immagini combinate con le parole scritte. I fumetti vengono anche introdotti nelle scuole ed esistono nelle organizzazioni per l'insegnamento, dove sono diventati molto preziosi. È interessante che con i fumetti si possano apprendere diverse costruzioni di frasi perché devono essere corte e adatte. Questa è la difficoltà ma quando ha una formulazione adatta, si è studiato molto per la lingua straniera, com'è usata anche nelle pubblicità. Nel passato i fumetti non sono stati ben visti. Si vede un certo pericolo nei fumetti perché mostrano una vita ridotta e un linguaggio basso che non è adatto alla scuola. Grazie ad artisti come Andy Warhol o Roy Lichtenstein, però, i fumetti si trovano in una fase di rivalutazione e così diventano una

mediazione adatta anche nella scuola. La motivazione è grande perché gli alunni conoscono questo medio e lo leggono con piacere. I fumetti suscitano interesse e hanno un grande effetto che è veramente importante per un insegnamento vario ed emozionante.

Quando s'illumina l'interazione tra suono e immagine, o in alcuni casi anche di tutti e tre i fattori – parola, suono e immagine – è così che c'è un forte legame. Esiste il fenomeno che parole scritte, pronunciate o illustrazioni grafiche e immagini sono combinate, cioè in particolare in forma di un film o un programma. Nel rapporto tra immagine e suono, ci sono due tipi. Da una parte la fonte del suono è vista o dall'altra parte l'origine non è visibile che rende più frizzante l'attenzione e l'interesse.

Accanto a questi media che ho già descritto c'è la possibilità di usare quelli nuovi media come il computer o l'Internet, dove di solito sono tutti e tre i fattori collegati – parola, immagine e suono – in una forma creata in armonia. I mass-media sono una forma di trasmissione molto effettiva e sono stati nel frattempo molto diffusi anche nell'insegnamento delle lingue straniere. Esistono diversi programmi e software come e-learning o laboratori linguistici che aiutano l'apprendimento in un modo efficace e moderno. Il computer, l'Internet e tutti i suoi vari programmi e tecniche offrono diverse possibilità di mediare un tema o un certo argomento. Gli esercizi multimediali esistono in forma di programmi per trasmettere conoscenze e competenze in forma di ripetizione e di consolidamento del contenuto o di alcuni temi e argomenti. Esistono giochi, che sono anche costituiti dalla mediazione di conoscenze, ma in modo più giocoso con diverse forme di testi, storie, foto o illustrazioni fino a fumetti su temi come arte, cultura, religione, politica o geografia. Questi elementi giocosi possono essere usati per studiare e anche per aumentare la motivazione e la gioia dell'apprendimento. Ci sono anche simulazioni e sperimentazioni, dove si tratta più dell'applicazione pratica delle conoscenze già acquisite e del risolvere di diverse attività e l'identificazione delle varie situazioni sul computer con cui sono più facili da descrivere. Il computer e l'Internet

combinano tutti i media già descritti e offrono allo studente una forma di apprendimento individuale e indipendente. C'è più libertà nell'uso e gli studenti hanno la possibilità di avere un insegnamento multimediale, vario e all'ultima posizione vedendo il settore della ricerca. C'è il termine della 'multimedialità' che è introdotto negli anni 90, per primo nel linguaggio del marketing e dopo in quello informatico dove c'è la combinazione d'immagini, suoni e testi (vede Pasquali, F., 2003, S. 82f).

Ma anche qui c'è un certo pericolo perché non tutto nell'Internet è controllato e rielaborato didatticamente. Così è importante che gli insegnanti controllino i siti e i programmi che sono utilizzati nelle lezioni e che non c'è la possibilità dell'abuso di queste forme dei media.

Nelle lezioni d'italiano ci sono anche diversi programmi con cui si possono fare vari esercizi, programmi per studiare una lingua con la grammatica e vocabolari o simulazioni di tipi diversi come un simulatore di aeromobili. Ho descritto un tipo di programma, dove gli insegnanti possono preparare diversi tipi di esercizi come esercizi con spazi vuoti da riempire, un cruciverba o esercizi con correlazioni come multiple-choice o vero/falso.

Basato su un campo di studio, volevo terminare il mio lavoro con alcune informazioni raccolte sul mio tema e i miei argomenti. L'esperienza acquisita ho descritto graficamente per una comprensione più facile come ho detto nel capitolo sulle immagini che facilitano l'apprendimento e l'immaginazione visiva.

Questo studio mi ha portato a un'AHS e dopo all'Università di Vienna, dove ho fatto due interviste con insegnanti dell'AHS con domande sulla situazione dei media e il loro uso nelle lezioni. Agli alunni dell'AHS ho ripartito un questionario anche con domande poste ai riguardanti i vari mezzi di comunicazione e il loro modo di pensare. Ho fatto questo con alunni delle classi inferiori e superiori e dopo all'Università con studenti che diventano insegnanti. Il questionario consiste di domande sui mezzi di comunicazione e le sue principali attività in classe e volevo sapere com'è la situazione reale alle scuole e anche all'università. I miei risultati e le mie

teorie e argomenti sono stati in gran parte confermati e sostenuti sia dagli insegnanti sia dagli alunni o studenti. Le interviste erano molto interessanti, anche se una degli insegnanti è un po' conservativa e non vuole usare molto i media sia il CD-audio o il DVD, sia il computer o l'Internet. L'altro insegnante era un po' più moderno e aperto per i nuovi media e altre combinazioni e possibilità di mediazione. Gli elementi dei guadagni presentati, come ho mostrato nelle mie grafiche, erano molto sufficienti e informativi. C'era anche qualche sorpresa, dove non sono d'accordo con le risposte che ho ricevuto, ma ero contenta con il risultato che ha confermato le mie teorie sulle immagini e sull'uso di un insegnamento vario, individuale e interessante. Con le diverse domande sull'uso e come gli studenti vogliono essere coinvolti nella preparazione e nella scelta dei media. Con le domande sull'uso dei diversi media e sulla combinazione volevo dimostrare che ci sono queste forme di mediazione ma nessuno o solo pochi ne fanno uso. Anche all'università i media non sono molto diffusi o sono usati molto.

I media, con tutte le attrezzature e il loro sviluppo con i diversi materiali e strumenti, sono un importante fattore durante l'insegnamento senza di cui non è immaginabile studiare e insegnare alla scuola, ma anche nella vita quotidiana.

Sono mezzi di comunicazione e presentazione che sono importanti durante il processo dell'apprendimento e gli insegnanti devono farne uso nelle loro varie forme di partenariato pubblico impiego e prestazioni.

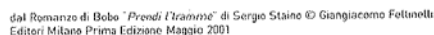
9. ANHANG

Bobo

fase 2

5. Leggi il fumetto di Staino poi prova a dargli un titolo.





168

INTERVIEWFRAGEN FÜR DIE DIPLOMARBEIT:

**Der Einsatz von Wort und Bild im Fremdsprachenunterricht
unter genauerer Betrachtung des Italienischunterrichts**

Angaben zur Person:

Lehrzeit:

Geschlecht:

Fächer:

1. Was bedeutet für Sie der Begriff Medium?

2. Inwieweit hat sich der Begriff der Medien im Laufe Ihrer Lehrtätigkeit verändert (positiv bzw. negativ)?

3. Was wurde Ihnen während Ihres Studiums im Zusammenhang mit Medien beigebracht und erklärt?

4. Welche Medientypen sind Ihnen bekannt?

5. In welcher Funktion und Art und Weise werden diese Medientypen, Ihrer Meinung nach, im Unterricht verwendet?
6. Was wissen Sie über die Wirkung der diversen Medien?
7. Welche Funktionen haben Texte bzw. Lehrbücher im Unterricht?
8. Welche Bedeutung haben Tonbänder bzw. CDs für den Unterricht (vor allem für den Fremdsprachenunterricht)?
9. Welche Funktionen haben Bilder bzw. schematische Darstellungen im Unterricht?

10. Welche Bedeutung haben bewegte Bilder in Form von Fernsehen und Filmen (DVDs) für den Unterricht (vor allem für den Fremdsprachenunterricht)?
11. Was halten Sie von der Kombination dieser verschiedenen Medientypen und in welcher Art und Weise stellen Sie sich diese Kombinationen für einen abwechslungsreichen Unterricht vor?
12. Inwieweit sind Sie offen für neue Arten der Vermittlung, wie z.B. Comics oder Ähnliches, im Unterricht?
13. Was verstehen Sie unter Multimedia?
14. Kennen Sie den Begriff computerunterstützter Unterricht?

15. Wie denken Sie über den Einsatz von Computer und Internet für den Unterricht?

Fragen für fremdsprachige Lehrer:

16. Helfen Bilder, Ihrer Meinung nach, beim Erlernen eines bestimmten Stoffes oder hemmen sie?
17. Inwieweit wird in der Fremdsprache unterrichtet?
18. Wie weit hilft oder hemmt ein abwechslungsreich gestalteter Unterricht, also multimedialer Unterricht?

FRAGEBOGEN FÜR DIE DIPLOMARBEIT:

**Der Einsatz von Wort und Bild im Fremdsprachenunterricht
unter genauerer Betrachtung des Italienischunterrichts**

Es gibt keine falschen oder richtigen Antworten, nur eine ehrliche und
wahrheitsgemäße Beantwortung der Fragen.

Angaben zur Person:

Alter:

Geschlecht:

Frage	nein	kaum	eher	ja
1. Kannst du dir Unterricht ohne Medienunterstützung vorstellen?				
2. Möchtest du mehr Medien im Unterricht benutzen?				
3. Reichen, deiner Meinung nach, die traditionellen Medien wie Text und Lehrbuch?				
4. Sollen mehr audiovisuelle Medien (wie Filme oder Fernsehen) in den Unterricht einfließen?				
5. Möchtest du gerne selbst mit bestimmten, welche Medien im Unterricht eingesetzt werden?				
6. Möchtest du mehr Abwechslung im Unterricht betreffend Medien?				
7. Gefällt es dir, wenn Medien im Unterricht kombiniert werden?				
8. Unterstützen Texte bzw. Lehrbücher den Unterricht?				

Frage	nein	kaum	eher	ja
9. Hemmen Texte bzw. Lehrbücher den Unterricht?				
10. Unterstützen Bilder oder Schemata den Unterricht?				
11. Hemmen Bilder oder Schemata den Unterricht?				
12. Helfen dir Bilder oder bildliche Darstellungen bei der Erfassung eines Lernstoffes?				
13. Irritieren dich Bilder beim Lernen?				
14. Steigern bildliche Hilfestellungen deine Lernleistung?				
15. Reduzieren sie deine Lernleistung?				
16. Möchtest du gerne CDs, also auditive Medien im Unterricht (vor allem im Fremdsprachenunterricht) verwenden?				
17. Möchtest du gerne DVDs, also audiovisuelle Medien im Unterricht (vor allem im Fremdsprachenunterricht) verwenden?				
18. Ist dir der Begriff ‚Multimedia‘ bekannt?				
19. Möchtest du den Computer bzw. das Internet im Fremdsprachenunterricht benutzen?				
20. Hilft das Internet beim Fremdsprachenlernen?				

Curriculum vitae

Biographische Daten:

Name: PALTRAM Bettina
Geburtsdatum: 08.09.1983
Geburtsort: Wien, Österreich
Adresse: 1020 Wien, Handelskai 214/10/109

Daten zur Ausbildung:

1990 – 1994: Volksschule in Wien 2., Vorgartenstraße
1994 – 2002: Sigmund Freud Bundesgymnasium und
Bundesrealgymnasium in Wien 2
(17. 06. 2002: Reifeprüfung mit Erfolg bestanden)
Seit SS 2003: Inskription an der Universität Wien für das
Lehramtsstudium UF Italienisch und Psychologie
/ Philosophie

Sprachen:

Englisch, Italienisch, Spanisch (2 Jahre Wahlpflichtfach am
Gymnasium) und Französisch (Grundkenntnisse)

Berufliche Daten:

2002 – 2005: geringfügige Beschäftigung bei Lagerholm
Solarium
2004 – 2007: geringfügige Beschäftigung bei Frank Stronach
MEC Magna Racino als Mitarbeiter an der
Wettkassa
Juli / August 2007: Ferialpraxis bei der Bundespolizeidirektion Wien
Innere Stadt
Seit Oktober 2007: Abendsekretärin bei Schönherr Rechtsanwälte
GmbH
Diverse Nachhilfetätigkeiten

Praktische Erfahrungen:

2000: Sprachreise nach Malta
2001: Sprachreise nach Florenz
WS 2006 / 2007: Auslandssemester in Triest
Diverse Sommersprachkurse und Trainingscamps

10. LITERATURVERZEICHNIS

Andree, Martin: *Archäologie der Medienwirkung*: Faszinationstypen von der Antike bis heute (Simulation, Spannung, Fiktionalität, Authentizität, Unmittelbarkeit, Geheimnis, Ursprung). 2. Aufl., München: Fink, 2006

Blell, Gabriele u. Gienow, Wilfried: *Interaktion mit Texten, Bildern, Multimedia im Fremdsprachenunterricht*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 1998

Brandt, Reinhard: *Philosophie*. Eine Einführung. Stuttgart: Philipp Reclam jun., 2001

Bufe, Wolfgang, Deichsel, Ingo u. Dethloff, Uwe: *Fernsehen und Fremdsprachenlernen*. Untersuchungen zur audio-visuellen Informationsverarbeitung: Theorie und didaktische Auswirkungen. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 1984

Capra, Umberto: *Tecnologie per l'apprendimento linguistico*. Roma: Carocci Editore, 2005

Castner, Thilo u. Koch, Klaus: *Lernen ohne Angst und Streß: Einführung der Suggestopädie in den Schulunterricht*. 1. Aufl. Darmstadt: Winklers Verl. Gebrüder Grimm, 1993

Comenius, Johann Amos: *Die Erneuerung der Schule*. Kamps pädagogische Taschenbücher. Bd. 34, Bochum: Verlag F. Kamp, 1967

Conforti, Corrado u. Cusimano, Linda: *Linea diretta 1*: Ein Italienischkurs für Anfänger. Ismaning: Hueber Verlag, 1994

Conforti, Corrado u. Cusimano, Linda: *Linea diretta 1*: Ein Italienischkurs für

Anfänger. Arbeitsbuch. Ismaning: Hueber Verlag, 1994

Dahmen, Wolfgang: Romanistisches Kolloquium <16, 2000, Rauschholzhausen>: *Romanistik und neue Medien*: Romanistisches Kolloquium XVI. Tübingen: Narr, 2004

Dohmen, Günther u. Maurer, Friedemann: *Unterricht: Aufbau und Kritik*. München: Piper, 1968

Döring, Klaus W.: *Lehr- und Lernmittel: Medien des Unterrichts*. Zur Geschichte und Didaktik der materialen unterrichtlichen Hilfsmittel. 2., überarb. und erw. Aufl. Weinheim, Basel: Beltz, 1973

Dörner, Dietrich u. Spitzer, Manfred: *Vernunft – Gehirn – Computer: was bleibt vom Menschen?* Mit einem Kurzreferat von Gerald Hüther und Einführungen von Michael Hampe und Christian Schröer. Bamberg: Universitäts-Verlag, 2002

Ehnert, Rolf u. Piepho, Hans-Eberhard: *Fremdsprachenlernen mit Medien*. Festschrift für Helm von Faber zum 70. Geburtstag. Max Hueber Verlag, 1986

Engelbert, Manfred: *Märkte, Medien, Vermittler*. Fallstudien zur interkulturellen Vernetzung von Literatur und Film. Göttingen: Wallstein, 2001

Erdmenger, Manfred: *Medien im Fremdsprachenunterricht*. Hardware, Software und Methodik. Bd. 13, Braunschweig, 1997

Fehrmann, Georg: *Authentische Kurztexte im Fremdsprachenunterricht*: Beiträge zur 2. Tagung des FMF-Nordrhein am Institut für Romanische Philologie der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule am 25. August 1998 in Aachen. Bonn: Romanistischer Verl., 1999

Festag, Ewald: *Der Text – seine Struktur und Funktion im Fremdsprachenunterricht*. Jena: Verl.-Abt. d. Friedrich-Schiller-Universität Jena,

1984

Fischer, Michael: *Die Unterrichtsmethode des Comenius*. Theoriegeleitete Analyse und Hypothesenbildung für empirische Unterrichtsforschung. Köln: Janus Presse, 1983

Fröhlich, Werner D.: *Wörterbuch Psychologie*. 24., durchgesehene Aufl., München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2002

Gegenfurtner, Karl R.: *Gehirn & Wahrnehmung*. Frankfurt a.M.: Fischer Taschenbuch Verlag, 2003

Heissenberger, M. (Red.): Büro für Europäische Bildungskooperation – BEB: *Vom Comenius – Plan zu einem Schulprogramm mit europäischer Dimension*. Wien: öbv & hpt Verlagsgesellschaft mbH & CoKG, 2000

Hochmuth, Kurtheinz: *Unterrichtsfilm und Tonbildreihe im didaktischen Problemzusammenhang*. Eine mediendidaktische Untersuchung über die Wirkung von Kongruenz und Dissonanz der über Bild und Ton gebotenen Informationen im Unterricht. Würzburg: Julius-Maximilians-Universität, 1976

Hoffmann, Andrea Claudia : *Kopfkino: wie Medien unsere Träume*. Konstanz: UVK-Verl.-Ges., 2008

Hoffmann, Bernward: *Medienpädagogik: Eine Einführung in Theorie und Praxis*. Paderborn · München · Wien · Zürich: Ferdinand Schöningh, 2003

Krapp, Andreas u. Weidenmann, Bernd: *Pädagogische Psychologie: ein Lehrbuch*. 5., vollst. überarb. Aufl. Weinheim: Beltz, 2006

Kroeber-Riel, Werner: *Bildkommunikation: Imagerystrategien für die Werbung*. Originalausgabe, München: Vahlen, 1993

Lahmer, Karl: *Kernbereiche der Psychologie*. Wien: E. Dorner GmbH, 2001

Lombardo, Daniela; Nosego, Laura; Sanguineti, Anna Maria: *L'italiano con i fumetti*. Perugia: Guerra Edizione, 2003

Martial, von Ingbert u. Ladenthin, Volker: *Medien im Unterricht. Grundlagen und Praxis der Mediendidaktik*. Hohengehren: Schneider Verlag, 2002

Osborne, Richard: *Philosophie*. Eine Bildergeschichte für Einsteiger. 2. Auflage, München: Fink, 1997

Pasquali, Francesca: *I nuovi media: tecnologie e discorsi sociali*. Roma: Carocci Editore, 2003

Pfeifer, Martin: *Film, Bild, Ton und Funk im Gymnasium*. Ein Leitfaden für moderne Unterrichtsgestaltung mit zeitgemäßen Hilfsmitteln. Paderborn: Ferdinand Schöningh, 1966

Pirkl, Wolfgang u. Richter, Wolfgang: *Comics im Unterricht*. Wien: Österreichischer Bundesverlag, 1980

Popper, Karl R. u. Eccles, John C.: *Das Ich und sein Gehirn*. ungekürzte Taschenbuchausgabe, 7. Aufl. München: Piper, 2000

Schaub, Horst u. Zenke, Karl G.: *Wörterbuch Pädagogik*. 5. Aufl., München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2002

Sick, Franziska: *Medium und Gedächtnis: von der Überbietung der Grenze(n)*. Frankfurt am Main; Wien: Lang, 2004

Spitzer, Manfred: OECD – Organisation for Economic Co-operation and Development: Wie funktioniert das Gehirn?: auf dem Weg zu einer neuen Lernwissenschaft. Mit einer Einführung von Manfred Spitzer. Stuttgart: Schattauer, 2005

Tanzmeister, Robert: *Lehren, Lernen, Motivation*: Einführung in die Fachdidaktik für Romanistinnen und Romanisten. Wien: Praesens-Verl., 2008

Vanecek, Erich, Kastner-Koller, Ursula, Deimann, Pia u. Toyfl, Markus: Psychologie als Wissenschaft: Skriptum zur Eingangsphase für das Studium der Psychologie (Neuer Studienplan 2002). Wien: Institut für Psychologie der Universität, 2002

Vollstädt, Witlof: Zur Zukunft der Lehr- und Lernmedien in der Schule. Eine Delphi-Studie in der Diskussion. Bd. 31, Opladen: Leske + Budrich, 2003

Zajícová, Pavla: Text und Textverstehen im Unterricht Deutsch als Fremdsprache. Ostrava: Ostravská Univ., Filozofická Fak., 1999

Ziglio, Luciana u. Rizzo, Giovanna: Espresso 1: Ein Italienischkurs. Lehr- und Arbeitsbuch. Ismaning: Hueber Verlag, 2001

[http://de.wikipedia.org/wiki/Ton_\(Musik\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Ton_(Musik)) [06.09.2008]

http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/90/Ged%C3%A4chtnis_modell.png [13.10.2008]

<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/de/b/b6/Vergessenskurve.png>
[13.10.2008]

http://www.amazon.de/gp/product/images/3125255651/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books [17.09.2008]

http://www.amazon.de/gp/product/images/3125255627/sr=1-4/qid=1222007914/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222007914&sr=1-4 [17.09.2008]

http://www.amazon.de/gp/product/images/3125604001/sr=1-5/qid=1222025196/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222025196&sr=1-5 [17.09.2008]

http://www.amazon.de/gp/product/images/3125255155/sr=8-2/qid=1224627113/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1224627113&sr=8-2 [17.09.2008]

http://www.amazon.de/gp/reader/3190053251/ref=sib_dp_pt#reader-link [17.09.2008]

http://www.amazon.de/gp/reader/3191253254/ref=sib_dp_pt#reader-link [17.09.2008]

http://www.amazon.de/gp/product/images/319005343X/sr=1-1/qid=1222028965/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222028965&sr=1-1 [17.09.2008]

http://www.amazon.de/gp/reader/3190051755/ref=sib_dp_pt#reader-link [17.09.2008]

http://www.amazon.de/gp/product/images/3766149814/sr=1-1/qid=1222031737/ref=dp_image_0?ie=UTF8&n=299956&s=books&qid=1222031737&sr=1-1 [17.09.2008]